

W55 HENNIGBLATT

seit 1967

+1

PORTRAITS ERINNERUNGEN ORTE



Foto: Gemeinde Büsingen



Foto: Bijro Seitzl



Foto: Philipp Pongracz



Foto: Tobias Lange



Foto: Philipp Findling



Foto: Ute Mucha



Foto: Sven Rosenberger



Foto: Dominique Hahn



Foto: Armin Metzger



Foto: Bernhard Grunewald

Wegweisende Erinnerungen aus über 55 Jahren

Wie es kam, dass wir jetzt 55 plus 1 Jahr feiern
zusammen mit Leserinnen und Lesern, Kundinnen und Kunden *von Anatol Hennig*

Sommer 2023: Einige im Team kommen auf die Idee, dass das Wochenblatt ja eigentlich 55 Jahre alt ist dieses Jahr – Schnapszahl und in dieser kurzlebigen Zeit ein Jubiläum. Auch wenn früher nur 25, 50, 75 und 100 Jahre Jubiläen waren. Aber das war früher. Man ist heute ja froh, wenn man es wieder ein Jahr gut geschafft hat. So weit so gut, wir haben uns also daran gemacht, eine Jubiläumsausgabe zu planen, im sonstigen Dauerkrisenkampf dieser Zeiten freilich ohne zu rechnen, ob 55 überhaupt stimmt. Aus der Redaktion plötzlich der Hinweis: Wir waren letztes Jahr 55 Jahre... Und letztes Jahr haben wir das Jubiläum verschwitzt. Warum? Krisenmanagement. Papierpreisexplosion, Bürokratie und

jede Menge weitere Krisen, die bei uns oder bei unseren Kunden eingeschlagen sind und einschlagen.

Also das Projekt abblasen? Nein: Die Lust daran, jede Menge spannenden Lesestoff aus der Region und darin gute Werbeplätze für unsere Kunden zu bieten, siegte. Und wir entschieden uns dafür, 55 Jahre plus 1 Jahr zum Anlass einer Sonderausgabe werden zu lassen, die jetzt als Nikolausgeschenk in Ihrem Briefkasten steckt.

Auch aus Dankbarkeit wollten wir das:

Weil wir reich beschenkt wurden in den letzten 55 plus einem Jahr: Mit Vertrauen und Aufträgen unserer Kunden und

LESEN SCHMUNZELN NACHDENKEN

Kundinnen, fordernden und dankbaren Leserinnen und Lesern, treu und verlässlich arbeitenden Zusteller*innen, loyalen Kolleginnen und Kollegen, mit denen wir

uns vielen Widernissen stellen durften und für das eine oder andere Quentchen Glück, das man braucht, um so viele Jahre gut durchzukommen.

Auf den nächsten 72 Seiten lesen Sie, liebe Leserinnen und Leser, Porträts, Erinnerungen und Orte. Individuelle Sichtweisen, die zeigen, wie vielfältig unsere Region ist, weil es so viele Menschen hier gibt, die jeweils ihre Antworten gefunden haben, sich auf ihre Art beeindruckt haben lassen, auf ihre Art geleistet haben, auf ihre Art Fragen stellen. Vielleicht mögen Sie sich jetzt fragen, ob

das in dieser Zeit nicht falsch ist, weil es doch um Zukunft gehen muss. Wir sehen es anders: Frei nach Viktor Frankl ist die einzige Sicherheit, die wir Menschen haben, das, was schon gelebt ist. Unsere Vergangenheit. Sie ist als Schatz in der Kornkammer des Lebens. Und wenn wir in die Zukunft schauen wollen, dann im Bewusstsein dieses Schatzes. Weil wir mit der Bewertung dessen, was war, Entscheidungen über die Zukunft treffen können und müssen.

Viel Freude Ihnen bei der Lektüre

Carmen Frese, Verlegerin und Anatol Hennig, Herausgeber mit dem gesamten Wochenblatt- und Zustellteam.

DEIN PERFEKTER SKISCHUH

Die **langen Donnerstage** in Singen machen die Vorweihnachtszeit zu einem entspannten Shopping-Erlebnis. Eine gute Gelegenheit sich **bis 21 Uhr** in aller Ruhe den perfekten Skischuh anpassen zu lassen. Bei **Sport Müller** freuen sich die Skischuh-Experten auf Deinen Besuch.



PASSGENAU VOM EXPERTEN.

In unserer Skischuh-Werkstatt verfügen wir über die modernste Technik, um Deine Füße detailliert zu analysieren: Wir vermessen Deine Füße, erstellen und optimieren Abdrücke und fertigen Deine persönlichen Skischuhe an.



HANDWERKLICH UND INDIVIDUELL.

Die meisten handelsüblichen Skischuhe passen im Auslieferungszustand nicht hundertprozentig. Manche Stellen sind zu eng, an anderen Stellen ist der Sitz nicht kraftschlüssig. Wir lösen diese Passformprobleme!



DIE SKISCHUH-ANPASSUNG IM DETAIL.

Jeder Fuß ist einzigartig. Deshalb bieten wir Dir einen Service an, der lange Zeit nur Profis zur Verfügung stand. Wir verfügen über modernste Technik, um Deine Füße zu analysieren. Mit dem 3D Scanner vermessen wir deine Füße, suchen die geeigneten Skischuhe aus und optimieren diese für deine Bedürfnisse.

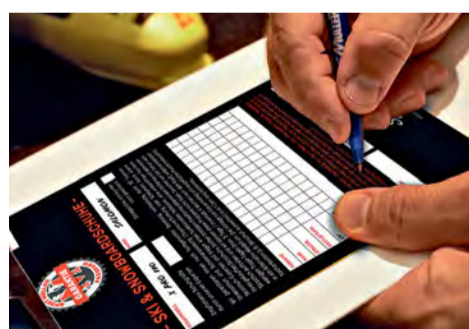


DAS GEBEN WIR DIR SCHRIFTLICH.

Wir stehen zu 100% hinter der Qualität unserer Maßanfertigungen. Deshalb erhältst Du von uns nach Fertigstellung Deines individuellen Skischuhs die Sport Müller Passform Garantie für schmerzfreies Skifahren. Auch nach erstem Gebrauch auf der Piste kann die Passform im nachhinein weiter von uns optimiert werden.

DER PERFEKTE SKISCHUH

Wird Dir lange Freude bereiten und ein treuer Begleiter auf Deinen Pisten ausflügen sein. Den Unterschied, den ein passformgenauer Skischuh macht, wirst Du nicht mehr missen wollen. Die Experten von Sport Müller freuen sich über Deinen Besuch. Am besten jetzt gleich anrufen und direkt einen Termin vereinbaren!



DER
SPORT
MÜLLER
IN SINGEN

VEREINBARE JETZT
DEINEN TERMIN!

HINWEIS: Eine Skischuh-Anpassung dauert bis zu 1,5 Stunden!

07731 87200
info@sport-mueller.de

PORTRAIT

Name	Carmen Frese
Alter	59 Jahre
Wohnort	Singen
Beruf	Verlegerin und Geschäftsführung Wochenblatt

Mich verbindet mit der Region

„Die Menschen; dass man sich kennt, schätzt, sich austauscht und miteinander auseinandersetzt. Ich schätze es sehr, in einem meiner Lieblingsgeschäfte sein zu dürfen, dort auf Menschen zu treffen, die mich kennen und somit auch die Beratung viel persönlicher wird und daneben auch ein kleiner Plausch möglich ist. Ich schätze sehr, dass Menschen in die Familie Frese und in das Wochenblatt Vertrauen haben und mit ihren Sorgen zu uns kommen oder mit Themen, die Ihnen am Herzen liegen.“

Was mich in meinem Tun antreibt

„Das gleiche, was mich mit der Region verbindet und zusätzlich, dass wir mit dem Wochenblatt für ein lokales Miteinander in dieser Region mithelfen und mitgestalten können und somit auch ein Teil sind, wie Sozialverbände, Verwaltungen, Schulen, Vereine und viele mehr.“

Das Leben mit dem Wochenblatt

Ein Unternehmen ist ein Familienmitglied (fast) wie jedes andere *Carmen Frese / Anja Kurz*

Es gibt einen Moment, wenn einem bewusst wird, dass in der eigenen Familie nicht nur Menschen leben, die einem wichtig sind, sondern auch ein Unternehmen. Ein Unternehmen, das zur Familie gehört und einen fast gleichen Status einnimmt, zwischen ‚Ich liebe meine Familie‘ und ‚Ich liebe sie gerade nicht‘ und der Frage, wo und wie ich ihnen aus Liebe und Überzeugung verpflichtet bin.

Bei mir war es so ein Schlüsselerlebnis mit ungefähr sieben Jahren. Wie Kinder so sind, war ich mit meiner Familie in einem Spielwarengeschäft und wollte unbedingt ein Spielzeug. Das gab es aber für mich nicht, „zu teuer“. Ganz bewusst nahm ich den Gedanken wahr: „Warum haben wir bloß so eine blöde Zeitung, die zu unserer Familie gehört und nicht so ein tolles Spielwarengeschäft.“ Ab da war das Unternehmen in meiner erlebbaren Familie angekommen und hat mich auch auf allen weiteren Lebensstationen begleitet.

Ob in der Schule, wenn ein Lehrer einen Artikel im Wochenblatt zum Anlass nahm, mich direkt anzusprechen und es dann zu einem Austausch im Klassenzimmer kam. Oder Reaktionen in der Öffentlichkeit. Oder als Schulkind zusammen mit meiner Schwester, als es auf dem Weg zur Schule Personenschutz gab, weil der Verleger, also mein Vater, aufgrund einer Berichterstattung im Wochenblatt Drohungen gegenüber dem Verlag und seiner Familie erhalten hat.

Die Aufforderung, eine Ausbildung anzustreben (in meinem Fall mit dem Verlag Südkurier), die zum Unternehmen passt. Somit haben meine Schwester und ich die Ausbildung zur Verlagskauffrau absolviert. Die entweder sorgenvollen Gespräche am Esstisch - „Wie kommen wir mit dem Unternehmen über die Runden?“ - oder die faszinierenden Gespräche über Politik, Sport, Gewerkschaft, Wirtschaft oder Kultur. Und später auch, wie gut es uns familiär geht; welche Sicherheit es einer Familie gibt, wenn das Unternehmen sich erfolgreich am Markt positioniert. Eines war dabei immer gewiss: Das Wochenblatt ist ein Familienmitglied. Und ein Familienmitglied bleibt. Das gibt

man nicht einfach so wegen Eigeninteressen und spontanem Ausprobieren auf. Wir beide, meine Schwester und ich, sind

früh in das Unternehmen eingestiegen. Da kam eine weitere wichtige Erkenntnis dazu. Damit es einem Unternehmen gut

geht, es seine Aufgabe erfüllen kann, von Lesern und Kunden einen Wert erhält und sich über Jahrzehnte Vertrauen erarbei-

tet, braucht es Menschen. Menschen, die „Ja“ zu diesem Unternehmen sagen, die Ideen einbringen, sich engagieren, bleiben, wenn es auch mal ungemütlich wird. Sich für das Unternehmen einsetzen und im Idealfall das Unternehmen lieben. Ansonsten wäre es nur eine Idee, Geräte, Mauern, Fahrzeuge, Papier. Nichts, was für irgendjemanden wichtig wäre.

Dies alles und der Wille, die Idee unseres Vaters, eine kostenlose lokale Zeitung für alle Menschen unseres Verbreitungsgebietes zu ermöglichen, versöhnt für so viele nicht gelebte persönliche Träume. Versöhnt, dass die Achtsamkeit familiär nicht alleine nur uns Kindern entgegengebracht wurde, sondern auch dem Unternehmen; ganz oft war ich auf die Zeit und den Fokus, der auf das Unternehmen gerichtet wurde, eifersüchtig. Gibt dem eigenen Leben Sinn und Beständigkeit.

Es hat wohl wenig mit dem erfolgreichen Manager-Tun zu tun. Dafür fehlt oft der persönliche Abstand, und man ist vielleicht auch schon zu lange zu nah dran. Das ergibt oft einen verklärten und nicht ganz vorurteilsfreien Blick. Auf der anderen Seite ist man da. Eben genau wegen alledem. Und wenn man wie ich mit knapp 60 Jahren das alles mal so Revue passieren lässt, dann war ich in all den Jahren nicht das Kampfboot, sondern eher der Leuchtturm. Und bin dankbar und zufrieden.



DER ORT

„Der wichtigste Ort ist und war für mich immer dort, wo das Wochenblatt als lokale Wochenzeitung erscheint und das ist seit 56 Jahren in dieser Region.“

MUSIKHAUS

ASSFALG

SINGEN

WO DIE SPRACHE AUFHÖRT, FÄNGT DIE MUSIK AN.

E.T.A. HOFFMANN

Wir bieten Ihnen
eine große Auswahl und
sind Ihr kompetenter Partner
rund um das Thema Musik.

CASIO GP 310 BK
Hybrid-Digitalpiano
u. a. mit 3 Weltklasse-Flügel-Sounds
Bechstein-Mechanik, 26 Sounds, 5 Jahre Garantie
€ 3599.-- € **2999.--** frei Haus



CORT – E-Gitarre schwarz o. sunburst
mit 15 Watt – Verstärker
+ Kabel + Ständer
€ 364.-- € **300.--**

CASIO S-1000 BK
Stagepiano schwarz
88 Tasten, 26 Sounds, Batteriebetrieb möglich u.v.m.
€ 699.-- € **555.--**
incl. Notenpult/Netzteil/Pedal



Konzertgitarre
mit Tasche + Tuner
Ideales Starter-Set
compl. € **199.--**

YAMAHA P 125 B
Stagepiano, 88 gew. Tasten, 24 Sounds,
Dual, Split, 10 Rhythmen, Notenst./Pedal/Netz.
€ 855.-- € **666.--**



Wir gratulieren dem Wochenblatt herzlich zu 55 + 1!

Wir gratulieren zum Jubiläum



Das Team von Manz Immobilien-Management

Seit über 50 Jahren Erfahrung mit Immobilien in Radolfzell

Ihr Partner bei

- Projektentwicklung
- Hausverwaltung
- Immobilien



Seit 1969

IMMOBILIEN-MANAGEMENT

Scheffelstr. 4 – 78315 Radolfzell – Tel. 07732 / 822850

E-Mail: info@manz-immo.com
Internet: www.manz-immo.com



AZUBI & STUDI TASKFORCE



Ein Tag wie jeder andere? Nicht im allsafe Headquarter! Hier erwartet die jungen Helden jeden Tag eine neue Herausforderung.

Das allsafe Headquarter ist schon seit 1964 eine bekannte Heldenbasis.



Komm in unser Team!



BIST DU BEREIT FÜR ALLSAFE?

Ausbildung oder duales Studium? Bei uns hast du die freie Wahl. Du bist von Anfang an Teil des Teams und wirst in aufregende Projekte und das Tagesgeschäft eingebunden. Übernimm die Verantwortung für deine Karriere und erlebe den Alltag eines außergewöhnlichen Unternehmens.



WAHLE DEINE BESTIMMUNG:

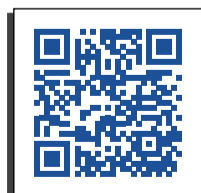
Industriekaufrau/-mann
Mit Zusatzqualifikation Internationales Wirtschaftsmanagement mit Fremdsprachen

Bachelor of Science
Data Science und Künstliche Intelligenz, Informatik oder Wirtschaftsinformatik

Bachelor of Engineering
Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau

Praktikum & Ferienjob?
Da bist du bei uns genau richtig!

Follow us!



Wenn du mehr über die wahren Identitäten unserer Superhelden erfahren willst, scanne den QR Code oder klicke dich rein: allsafe.com/ausbildung

Werde Teil dieses beeindruckenden Teams!

allsafe GmbH & Co. KG | Gerwigstraße 31 | 78234 Engen
Mona Lohmann | +49 151 12 50 84 21 (auch WhatsApp)



Foto: Oliver Fiedler

PORTRAIT

Name	Oliver Fiedler (62 Jahre)
Start im Wochenblatt	1991 mit der Schließung des Schwarzwälder Boten in Singen
Werdegang	Redaktionsleitung, seit 2010 Chefredakteur des Singener Wochenblattes
Was mich treibt	Dass Themen heute so schnell Fahrt aufnehmen, dass man sich nicht mehr vorbereiten kann, nicht mehr darauf eingehen kann, bevor die nächsten Themen kommen. Das macht mir Sorgen. Und ich habe keine Ahnung, wie man den Handlungsdruck da heraus bekommt.
Was verbinde ich mit dem Hegau	Die interessante Gesellschaft hier mit vielen lokalen Unterschieden, Dorfidentitäten, das ist für mich Heimat und das finde ich sympathisch. Und die schöne Landschaft.

DER ORT

Die Singener Stadthalle, hier wurden am 14. Juli 2013 die Auszählungsergebnisse der Wahlbezirke bei der Singener Oberbürgermeisterwahl 2013 verkündet. Beim ersten Wahltermin am 30. Juni hatte keiner der Bewerber eine absolute Mehrheit erreicht. Abwechselnd jubelten die einen und dann die anderen. Gegen das Wahlergebnis wurde dann sogar Einspruch eingelegt, der aber abgewiesen wurde. Wahlkampf auf amerikanisch ...



Foto: Oliver Fiedler

Eine Oberbürgermeisterwahl als Zeiteinsparung

Wochenblatt-Chefredakteur Oliver Fiedler: Sich nicht reinziehen lassen von Anatol Hennig

Es gibt Zeitenwenden und es gibt Zeiteinsparungen. Für Oliver Fiedler war der Wahlkampf zwischen Bernd Häusler und Oliver Ehret in Singen 2013 ein Zeiteinsparung. Die Stadt sei in zwei Teile geteilt gewesen. Dramatisch sei diese Wahl gewesen, sagt Oliver Fiedler heute.

Der damalige Stellvertreter von Oliver Ehret, Bernd Häusler, sei „aus dem Busch gesprungen und hat gesagt: Ich übernehme“, weil es zu viele Blackboxes in der Stadt gebe.

Aus der Kandidatur des Chefs und seines Vizes wurde ein regelrechter Kampf, ein Wahlkampf, da könne man ruhig großschreiben. Social Media habe eine Riesenrolle gespielt in diesem Wahlkampf. Atempause habe es keine mehr gegeben.

Oliver Fiedler erinnert sich daran, wie er daheim am Rasenmähen war und Oliver Ehret ihn angerufen habe. Der war stinksauer, weil etwas geschrieben wurde, was nicht belegbar gewesen sei. Fiedler beendet damals seinen Rasenschnitt und es war plötzlich wieder Wahlkampf.

Und der Kampf wollte kein Ende nehmen: Sogar am Wahltag selbst wurde noch plakatiert, in diesem Fall von Oliver Ehret: „An Tagen wie diesen ...“ begannen die Plakate. Filmreif nicht nur der Plakat-Titel. In der Stadthalle dann war die Auszähl-

lung. Wahlbezirk für Wahlbezirk änderte sich, wer von den beiden Wahlkämpfern vorne lag. „Und jedes Mal frenetischer Applaus einer Seite,“ erinnert sich Fiedler.

Sind die damaligen Gräben wieder geschlossen? „Vergessen“, sagt Fiedler, das Thema der ehemaligen städtischen Immobiliengesellschaft GVV habe das Nachtreten erübrigt.

Was war denn so neu an diesem Wahlkampf? Amerikanisch sei er gewesen, „dauernd musste man irgendwelchen Gerüchten nachgehen.“ Das Wort Fake-News gab es damals noch gar nicht, „getunte“ Wahrheiten schon.

Und wie ist das als Mensch, in der Heimat als Beobachter mitten in so einem Kampf zu sein? „Als Mensch“, sagt Oliver Fiedler, „habe ich mich unwohl gefühlt zwischen den Fronten. Man wurde dauernd angegangen, doch in dieses oder jenes Horn zu blasen.“ Wer Oliver Fiedler kennt, weiß, wie resilient er gegen diese Versuche ist und das schon lange Jahre davor war. Dennoch sei es wüst gewesen.

Seit der Oberbürgermeisterwahl 2013 gab es solche Wahlkämpfe in der Region nicht mehr. Corona allerdings war für Fiedler ein Dejavu: „Was ich denke, müsst ihr schreiben, das ist die Wahrheit.“ Das hörte

„ Ich würde jederzeit wieder Lokaljournalist werden wollen.“

“

man als Journalist oft während besagtem Wahlkampf und in der Coronazeit und immer von beiden Seiten. Wie reagiert man darauf als Journalist? „Man muss dauernd abwägen und die eigene Position behalten, neutral bleiben.“

Dabei tut es auch gut, gute Sparringpartner zu haben: Oliver Fiedler erinnert sich, dass im OB-Wahlkampf 2013 gerade Stephan Mohr im Wochenblatt angefangen hatte, der heute persönlicher Referent des damaligen Wahlsiegers gewesen sei. Mohr habe als Neuling nicht gewusst, wer hinter wem steht und so habe ihm Mohrs unvoreingenommene Sichtweise geholfen. Und immer wieder sagt Oliver Fiedler: Es gehe darum, sich nicht reinziehen zu lassen, unemotional zu bleiben, wo andere zu emotional sind.

Was muss der Journalist hier noch können? „Die richtigen Fragen stellen“, sagt der Wochenblatt-Chefredakteur: Was brauche diese Stadt an Führung, an Kultur, wie in der Stadt über Politik gesprochen werde. „So, dass etwas rauskommen kann für die Bürgerinnen und Bürger.“

Und das kann man dann später auch einmal Revue passieren lassen: Die dreiteilige Sporthalle, die am Wahlabend angekündigt worden sei, gäbe es bis heute nicht in Singen, sagt Fiedler. Das liege aber auch daran, dass das Geld mal schnell hier und da ausgegeben werden müsse in der Stadt

und niemand vorhersehen kann, was an großen und kleinen Krisen auf so eine Stadt zukommt.

Gab es so einen Wahlkampf nochmals? Nein, auch nicht jetzt zuletzt in Radolfzell zwischen Gröger und Staab. Aber: Social Media sei 2013 auch ganz anders beachtet worden als heute. Sei erstner genommen worden als heute. Und in einer Stadt wie Singen sei das politische Interesse an der Stadtentwicklung auch stark zurückgegangen. Was für die Dörfer des Wochenblattverbreitungsgebietes nicht so gelte. Das Interesse an Lokalpolitik sei stark von persönlicher Betroffenheit getrieben. Was auch an der Komplexität der Inhalte liegt: „Früher haben wir die Details eines Regionalplanes im Blatt veröffentlicht, der jetzige Regionalplan 3.0 ist dafür zu abstrakt. Das ist nicht mehr vermittelbar.“

Überhaupt: Journalismus, sagt Oliver Fiedler, müsse vermitteln, nicht nur Themen setzen. Vermitteln, um was es geht zwischen den Menschen hier, was vor sich geht. „Das ist unersetzbar.“ Und dazu müsse die Journalistin, der Journalist zu den Menschen, Augen- und Ohrenzeuge sein.

Und genau deshalb würde Oliver Fiedler, wenn er noch einmal jung wäre, jederzeit wieder Lokaljournalist werden wollen.



Foto: Oliver Fiedler/Archiv

Ein Abend des Zitterns auch für den damaligen Amtsinhaber Oliver Ehret, neben ihm Altlandrat Frank Hämmerle und der Stadtrat Wolfgang Werkmeister.



Foto: Oliver Fiedler/Archiv

Ein langer Kampf, mit Bernd Häusler als denkbar knappen Sieger. Die Erlösung nach der Zitterpartie des Wahlabends könnte besser nicht zum Ausdruck kommen.



Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen.



Wir wünschen Ihnen schöne Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Ihr Team der Bezirksdirektion Hegau-Bodensee



LBS-Bezirksdirektor
Jürgen Maissenhälter

Liebe Leserinnen und Leser,

auch in diesem Jahr konnten wir wieder viele Menschen dabei unterstützen, dass sie sich den Wunsch eine eigene Immobilie zu besitzen, erfüllen konnten.

Die letzten Monate haben gezeigt, wie rasch Zinsen steigen können. Gerade deshalb war es unseren Finanzierungsexperten wichtig, unsere Kunden auch nach Ende der Zinsbindung vor steigenden Zinsen zu schützen, damit sie auch dauerhaft viel Freude mit ihrer Immobilie haben.

Vielen Dank für Ihr Vertrauen, kommen Sie gut ins neue Jahr



LBS-Beratungsstellen:

Bahnhofstraße 4, 78234 **Engen**, Tel. 07733 362989-0
Bahnhofstraße 5, 78244 **Gottmadingen**, Tel. 07731 401488-0
Hadwigstraße 7, 78224 **Singen**, Tel. 07731 9095-0
Kirchhalde 7, 78333 **Stockach**, Tel. 07771 4184
Höllstraße 4, 78315 **Radolfzell**, Tel. 07732 823334-0
Am Wollmatinger Ried 1, 78479 **Reichenau**, Tel. 07534 800-130

Finanzgruppe · www.lbs-sued.de

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.



Finanzierungsexperte
Lars Kohler
Singen



Finanzierungsexperte
Markus Korhummel
Singen



Finanzierungsexperte
Alessandro Brandao
Singen



Immobilienexpertin
Hannah Lederer
Singen



Immobilienexperte
Matthias Polkowski
Singen



Immobilienexperte
Laurentius Lürig
Singen/Reichenau



Finanzierungsexperte
Benjamin Bacher
Radolfzell



Finanzierungsexperte
Alexander Kalenberg
Radolfzell



Finanzierungsexperte
Dejan Jugovic
Radolfzell



Immobilienexperte
Philipp Zeuner
Radolfzell



Immobilienexperte
Dieter Bächle
Radolfzell



Immobilienexperte
Lorenzo Gagliardo
Radolfzell



Immobilienexperte
Manuel Palmitesta
Reichenau



Finanzierungsexperte
Oliver Häuptle
Stockach



Immobilienexperte
Ralf Reitz
Stockach



Finanzierungsexperte
Jakob Kolb
Engen



Immobilienexperte
Bernd Auer
Engen



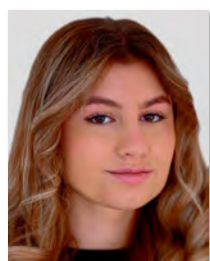
Immobilienexperte
Yaniz Auer
Engen



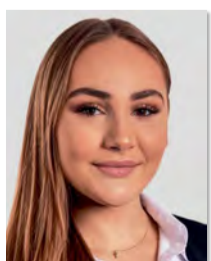
Finanzierungsexperte
Ronny Warnick
Gottmadingen



Immobilienexperte
Julian Bessler
Gottmadingen



Auszubildende
Nina Schneider



Auszubildende
Laura Kammerzell



Auszubildender
Dennis Kohler



Auszubildender
Marius Hölzle



Sparkasse Engen-Gottmadingen

Sparkasse Hegau-Bodensee

Bezirkssparkasse Reichenau

ALLENSBACH



Familienparadies mit Seeblick & Ausbaureserven wartet!
EFH, 7,5 Zi., 274 m² Wfl., 888 m² Grdst., Seesicht, gr. Garten, Doppelgarage
Bedarfsausweis: 182,2 kWh/(m² a), Bj: 1977, Gas, Energieeffizienzklasse: F
Kaufpreis: 1.000.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Reichenau
Manuel Palmitesta
+49 7534 800 130
manuel.palmitesta@lbs-sw.de

EMMINGEN-LIPTINGEN



Ein klarer Fall für die Familie
EFH mit ELW, Wfl. 166,72 m², Grundstück 964 m², 7,5 Zi., voll unterkellert, Bedarfsausweis: 153,4 kWh/(m² a), Fernwärme, Baujahr: 1972, Energieeffizienzklasse: E
Kaufpreis: 398.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Engen
Bernd Auer
+49 7733 362989-12
bernd.auer@lbs-sw.de

ENGEN



DHH mit herrlichem Blick!
ca. 177,05 qm, 6 Zi., Garten, Garage
Bedarfsausweis: 129,88 kWh/(m² a), Baujahr: 1979, Gas, Energieeffizienzklasse: D
Kaufpreis: 550.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Singen
Hannah Lederer
+49 7731 9095-25
hannah.lederer@lbs-sw.de

ENGEN-NEUHAUSEN



Familie mit Weitblick gesucht
Einfamilienhaus + Nebengebäude, Wfl. 131,37 m², ges. Grundstück 1055 m², 5 Zi., teilausgebaut, Garagen-Nebengebäude
Verbrauchsausweis: 155,0 kWh/(m² a), Gas, Bj: 1999, Energieeffizienzklasse: E
Kaufpreis: 439.000 €
Provisionsfrei

Büro Engen
Bernd Auer
+49 7733 362989-12
bernd.auer@lbs-sw.de

GAIENHOFEN



Wohnen mit Seesicht
Moderne Neubauwohnungen mit Seeblick! Photovoltaik, Garage oder Tiefgarage, Balkon oder Terrasse mit Garten, Fahrstuhl, Parkettboden, Wärmepumpe, Baujahr: 2024
Kaufpreis: 389.000 € - 789.000 €
Provisionsfrei

Büro Radolfzell
Philipp Zeuner
+49 7732 823334-10
philipp.zeuner@lbs-sw.de

GAILINGEN



Für Zwei: Inklusive toller Sicht & Pool
2-FH ca. 230 m² Wfl., ca. 737 m² Grdst., Garage, Alpensicht, Pool, Verbrauchsausweis: 116,50 kWh/(m² a), Gas, Baujahr: 1993, Energieeffizienzklasse: D
Kaufpreis: 950.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Gottmadingen
Julian Bessler
+49 7731 401488-12
julian.bessler@lbs-sw.de

GOTTMADINGEN



Moderne Wohnambiente für die Familie
4,5-Zi. ETW, ca. 113 m², Balkon, Stellplatz, Bedarfsausweis: 188,20 kWh/(m² a), Öl, Baujahr: 1938, modernisiert 2018, Energieeffizienzklasse: F
Kaufpreis: 349.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Gottmadingen
Julian Bessler
+49 7731 401488-12
julian.bessler@lbs-sw.de

GOTTMADINGEN-OT



Optimale Alternative zur Wohnung mit Garten
DHH ca. 89 m² Wfl., ca. 499 m² Grdst., Garage, großer Dachboden, Bedarfsausweis: 198,40 kWh/(m² a), Gas, Baujahr: 1961, Energieeffizienzklasse: F
Kaufpreis: 269.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Gottmadingen
Julian Bessler
+49 7731 401488-12
julian.bessler@lbs-sw.de

KONSTANZ



Maisonettewohnung im Paradies frei ab Februar 2024
3-Zi-ETW, ca. 83 m² Wfl., 2 Bad/WC, TG-Stellplatz, Verbrauchsausweis: 107 kWh/(m² a), Gas, Baujahr: 1991, Energieeffizienzklasse: D
Kaufpreis: 549.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Stockach
Ralf Reitz
+49 7771 8068348
ralf.reitz@lbs-sw.de

Weitere Angebote finden Sie unter www.lbs-immosw.de

KONSTANZ-DETTINGEN



Gepflegtes Mehrfamilienhaus mit Garten und Tiefgarage!
3-FH, 12 Zi., 269 m² Wfl., 338 m² Grdst., 38.640 € Jahreskaltmiete, Bedarfsausweis: 137 kWh/(m² a), Bj: 1972, Gas, Energieeffizienzklasse: E
Kaufpreis: 969.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Reichenau
Manuel Palmitesta
+49 7534 800 130
manuel.palmitesta@lbs-sw.de

KONSTANZ-PETERSHAUSEN-OST



Ruhig & seenah!
4-Familienhaus im Musikerviertel
4-FH, 11,5-Zi., ca. 335 m² Wfl., 393 m² Grdst., 1 Wgf. vermietet, 3 Whg. frei, 4 Stellpl. Bedarfsausweis: 133,4 kWh/(m² a), Bj: 1990, Gas, Energieeffizienzklasse: E
Kaufpreis: 1.950.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Reichenau
Manuel Palmitesta
+49 7534 800 130
manuel.palmitesta@lbs-sw.de

ÖHNINGEN-WANGEN



Ein Steinwurf vom Bodensee entfernt!
2,5 Zi.-ETW, Wohnfläche, ca. 85 m², inkl. TG-Stellplatz und Einbauküche, sofort frei, Verbrauchsausweis: 142 kWh/(m² a), Öl, Bj: 1993, Energieeffizienzklasse: E
Kaufpreis: 358.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Radolfzell
Lorenzo Gagliardo
+49 7732 823334-11
lorenzo.gagliardo@lbs-sw.de



Jürgen Maisenhäler LBS-Bezirksdirektor
Matthias Polkowski Singen
Hannah Lederer Singen
Laurentius Lürig Singen/Reichenau
Manuel Palmitesta Reichenau
Ralf Reitz Stockach

Philipp Zeuner Radolfzell
Dieter Bächle Radolfzell
Lorenzo Gagliardo Radolfzell
Bernd Auer Engen
Yaniz Auer Engen
Julian Bessler Gottmadingen

RADOLFZELL AM BODENSEE



Stadtvilla in zentraler Lage
Freist. Einfamilienhaus, kernsaniert 2013
Wohnfläche ca. 172,05 m², Grundstücksfläche 222 m², Bedarfsausweis: 39,40 kWh/(m² a), Gas, Baujahr: 1912, Energieeffizienzklasse: A
Kaufpreis: 1.248.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Radolfzell
Lorenzo Gagliardo
+49 7732 823334-11
lorenzo.gagliardo@lbs-sw.de

RADOLFZELL-GÜTTINGEN



Traumhafte Aussichten in bester Lage
kernsaniert 2010, ca. 260 m² Wfl., 712 m² Grundstück, Einliegerwohnung im DG, Doppelgarage und Stellplatz, Bedarfsausweis: 140,60 kWh/(m² a), Öl, Bj: 66 Heizung von 91, Energieeffizienzklasse: E
Kaufpreis: 879.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Radolfzell
Philipp Zeuner
+49 7732 823334-10
philipp.zeuner@lbs-sw.de

RIELASINGEN-ARLEN



Modernisierte Doppelhaushälfte
Wfl. 126,05 m², Grstk. 309m², Terrasse, teilunterkellert, 2011 umfangreich modernisiert, Solaranlage, Doppelgarage
Verbrauchsausweis: 96,31 kWh/(m² a), Bj: 1888, Gas, Energieeffizienzklasse: C
Kaufpreis: 432.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Singen
Matthias Polkowski
+49 7731 9095-24
matthias.polkowski@lbs-sw.de

LBS IMMOBILIEN

Immobilienverkauf?

Sie finden uns in:
Engen, Tel. 07733 36298912
Gottmadingen, Tel. 07731 40148812
Radolfzell, 07732 8233340
Singen, Tel. 07731 90950
Stockach, Tel. 07771 8068348
Reichenau, Tel. 07534 800130

Was ist Ihre Immobilie wert?
Jetzt kostenlos und unverbindlich:
Wohnmarktanalyse
www.lbs-sw-preisfinder.de



LBS Immobilien GmbH Südwest
Ihr 5★ Immobilienmakler.
Kompetent. Nah. Fair. Persönlich. Servicestark.

RIELASINGEN-WORBLINGEN



Neubau-Wohnung am Aacherer
Exklusiver Neubau, hochwertige Ausführung und Ausstattung, z.B. Whg 2.OG, Wfl. 112,70 m², Balkon, Lift, Fußboden-Heizung, Ladestation E-Auto, KfW55, Fernwärme,
Kaufpreis: 620.000 €
Provisionsfrei

Büro Singen
Matthias Polkowski
+49 7731 9095-24
matthias.polkowski@lbs-sw.de

SINGEN



Ruhe, Aussicht & Sonne!
3,5 Zi. ETW, ca. 88 qm Wfl., Balkon, Garage, Verbrauchsausweis: 167 kWh/(m² a), Öl, Gas, Baujahr: 1967, Energieeffizienzklasse: F
Kaufpreis: 274.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Singen
Laurentius Lürig
+49 7731 9095-29
laurentius.luerig@lbs-sw.de

Hier könnte Ihr Objekt stehen!

SINGEN



Genial zentral und barrierefrei!
3,5 Zi. ETW, ca. 101,78 qm Wfl., Fußbodenheizung, Parkettboden, Einbauküche, Aufzug, Balkon, Bedarfsausweis: 75 kWh/(m² a), Holzpellets, Baujahr: 2018, Energieeffizienzklasse: B
Kaufpreis: 395.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Radolfzell
Dieter Bächle
+49 7732 823334-13
dieter.baechle@lbs-sw.de

SINGEN



Charmante Stadtvilla!
ca. 177 qm Wfl., 6 Zi., 2 Balkone, Garten, Garage, Bedarfsausweis: 267,23 kWh/(m² a), Baujahr: 1920, Öl, Energieeffizienzklasse: H
Kaufpreis: 549.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Singen
Hannah Lederer
+49 7731 9095-25
hannah.lederer@lbs-sw.de

SINGEN



Großzügige Wohnung!
ca. 113 qm Wfl., 4,5 Zi., Terrasse, Garage, Verbrauchsausweis: 128,50 kWh/(m² a), Baujahr: 1983, Gas, Energieeffizienzklasse: D
Kaufpreis: 389.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Singen
Hannah Lederer
+49 7731 9095-25
hannah.lederer@lbs-sw.de

SINGEN-HAUSEN



Große Gewerbeimmobilie
Freist. Wohn-/Geschäftshaus, Ges.wohnfl. ca. 285,80 m², Ges.gewerbefläche ca. 769,69 m², Grundstücksfläche 3.681 m², Verbrauchsausweis: 71,70 kWh/(m² a), Gas, Bj: 1998, Energieeffizienzklasse: B
Kaufpreis: 1.970.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Radolfzell
Lorenzo Gagliardo
+49 7732 823334-11
lorenzo.gagliardo@lbs-sw.de

SINGEN-SÜD



Energieeffizientes Einfamilienhaus
Wfl. 149m², Grstk. 341 m², 5 Zimmer, voll unterkellert, überdachte Terrasse, hochwertige EBK, Carport, Klima, FB.-Hzg. Bedarfsausweis: 27,8 kWh/(m² a), Bj: 2012, Wärmepumpe, Energieeffizienzklasse: A+
Kaufpreis: 549.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Singen
Matthias Polkowski
+49 7731 9095-24
matthias.polkowski@lbs-sw.de

STOCKACH-HINDELWANGEN



Großzügiges Wohnhaus mit Photovoltaik und Einliegerwohnung
ZFH mit ca. 290 m² Wfl., ca. 807 m² Garten, Doppelgarage, Verbrauchsausweis: 110 kWh/(m² a), Gas & Solar, Baujahr: 1983, Energieeffizienzklasse: D
Kaufpreis: 690.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Stockach
Ralf Reitz
+49 7771 8068348
ralf.reitz@lbs-sw.de

STOCKACH-WAHLWIES



Gepflegtes 6-Familienhaus mit Entwicklungspotential
6-FH, ca. 612 m² Wfl., ca. 1800 m² Grdst., 5 Garagen, Bedarfsausweis: 154,1 kWh/(m² a), Gas, Baujahr: 1971, Energieeffizienzklasse: E
Kaufpreis: 1.250.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Stockach
Ralf Reitz
+49 7771 8068348
ralf.reitz@lbs-sw.de

STOCKACH-WAHLWIES



Familienglück Wahlwies: Traumhaus mit Terrasse & Garten
DHH, 7,5-Zi., 184 m² Wfl., 280 m² Grdst., Terrasse, 2 Bäder, Carport, Verbrauchsausweis: 59 kWh/(m² a), Bj: 1998, Bio-Gas, Energieeffizienzklasse: B
Kaufpreis: 749.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Reichenau
Manuel Palmitesta
+49 7534 800 130
manuel.palmitesta@lbs-sw.de

TENGEN



Sichern Sie sich den Zins unter 2% plus KfW Förderung
3,5 DG-Whg inkl. PKW-Stellplatz, Wfl. 81,98 m², EBK, mit Sichtgebälk, FBH, 3-fachverglasung, Aufzug, Kellerabteil, KfW55, Fernwärme, Neubau,
Kaufpreis: 325.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Engen
Bernd Auer
+49 7733 362989-12
bernd.auer@lbs-sw.de

TENGEN-OT



Generationenprojekt: Leben unter einem Dach
Doppelhaus ca. 306 m² Wfl., ca. 498 m² Grdst., Garage, Carport, Solar WW, Bedarfsausweis: 98,10 kWh/(m² a), Holz-/Öl, Bj: 98, Energieeffizienzkl.: C
Kaufpreis: 490.000 €
Käuferprovision: 3,57 % inkl. ges. MwSt.

Büro Gottmadingen
Julian Bessler
+49 7731 401488-12
julian.bessler@lbs-sw.de



Foto: Gemeinde Büsingen

PORTRAIT

Name
Vera Schraner

Alter
50 Jahre

Beruf
Bürgermeisterin von Büsingen
Personalfachfrau m. eidg. FA

Mich verbindet mit der Region
Das ist meine Heimat.
Ich bin Büsingerin, die Geschichte meiner Familie ist sehr eng mit dem Ort verbunden und reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück.

DER ORT

Der unvergessliche Moment am Abend des 27. September 2020 vor dem Rathaus in Büsingen, als Vera Schraner im ersten Wahlgang zur Bürgermeisterin von Büsingen gewählt wurde.

In ihrem Amt widmet sie sich der Vielfalt an Aufgaben, organisiert, kommuniziert und verwaltet zum Wohle der Bürgerschaft der Gemeinde.

Foto: Ute Mucha/Archiv



„Ich war überwältigt“

Frauenpower im Büsinger Rathaus von Ute Mucha

Es war 2017 an der „Erzählzeit ohne Grenzen“ in der Alten Rheinmühle, als der frühere Bürgermeister der Exklave Büsingen, Gunnar Lang, in lockerer Runde Vera Schraner mit den Worten begrüßte: „Da kommt ja unsere künftige Bürgermeisterin“. Damals konnte Vera Schraner nur ungläubig lächeln und dachte wohl in Traum nicht daran, dass sich sechs Jahre später diese Prophezeiung bewahrheiten würde.

Doch am Abend des 27. September 2020 stand die damals 46-Jährige sichtlich überwältigt vor dem Büsinger Rathaus und nahm die Glückwünsche zahlreicher BürgerInnen zur Wahl der ersten Bürgermeisterin im Landkreis Konstanz entgegen. „Ich bin überwältigt - mir fehlen die Worte“, war ihr ungläubiger Kommentar nach der spannenden Entscheidung. Mit einem riesigen Blumenstrauß in den Händen strahlte sie den Gratulanten entgegen und dankte ihnen für ihr Ver- und Zutrauen.

Zwar habe sie im Wahlkampf einen Veränderungswillen und viel Zuspruch aus der Bürgerschaft gespürt, doch dass die Entscheidung schon im ersten Wahlgang fallen würde, damit hatte sie nicht gerechnet, erinnert sich die Bürgermeisterin heute an diesen ganz besonderen Moment.

Unterm Strich waren es nur vier Stimmen, die ihr die absolute Mehrheit von über 50 Prozent der Wählerstimmen bescherten. Insgesamt fielen 50,59 Prozent der Stim-

men auf die Ur-Büsingerin, ihr Vorgänger Markus Möll erreichte 43,47 Prozent und musste nach acht Jahren den Chefessel im Rathaus für seine Nachfolgerin freimachen.

Bestehende Strukturen wurden in Frage gestellt - man wollte neu denken“, so die Bürgermeisterin. Von der damaligen Gemeinderätin Anja Heller wurde Schraner gefragt, ob sie denn nicht Lust hätte, die Gemeinde mitzugestalten und der neuen Initiative „Mit Herz und Verstand für Büsingen“ beizutreten. Vera Schraner hatte Lust und wurde in den Gemeinderat gewählt. Diese Zeit im Gremium bezeichnet sie im nachhinein als sehr erfolgreich und prägend. „Wir wollten gemeinsam Ziele erreichen und die Gemeinschaft stärken“. Gleichzeitig lernte sie die Gemeindeordnung und die Systematik der Verwaltung kennen, setzte sich mit spannenden kommunalen Themen auseinander und schaffte sich eine gesunde Basis für kommende Aufgaben.

Diese standen im Jahr 2020 zur Entscheidung, als die zweifache Mutter nach reiflicher Überlegung für das Bürgermeisteramt in Büsingen kandidierte. Die Lust auf diese Herausforderung war groß, ihr Ehemann Thomas unterstützte sie ebenso wie die beiden Söhne. Heute nach drei Jahren als Bürgermeisterin von Büsingen sagt sie aus voller Überzeugung: „Ich habe diesen Schritt nie bereut“.

Und sie freut sich, dass sie nun mit Susen Katter, der frisch gewählten Stockacher Bürgermeisterin, eine weibliche Verstärkung im Landkreis bekommt. Auch wenn sie als erste Kollegin in der sonst reinen Männerrunde der Kreisbürgermeister sehr herzlich aufgenommen worden ist.

„ Ich habe diesen Schritt nie bereut.“

Die ersten Schritte auf ihrem politischen Weg machte Vera Schraner 2019 bei den Kommunalwahlen. „Damals herrschte Aufbruchstimmung in der kleinen Exklave.“

JAHRES-END-SALE



TOYOTA YARIS
HYBRID ELEKTRISCH
159 € mtl. leasen¹
zzgl. Sonderzahlung¹

SPARE
3.188 €²
bis zu 15 JAHRE GARANTIE⁴

TOYOTA bZ4X
VOLLELEKTRISCH
309 € mtl. leasen¹
zzgl. Sonderzahlung¹

SPARE
9.552 €³
inkl. 4.500 €
staatl. Förderung³



Kraftstoffverbrauch Toyota Yaris 1.5 Hybrid mit 85 kW (116 PS) Systemleistung, Benzinmotor: 68 kW (92 PS), Elektromotor: 59 kW (80 PS) kombiniert: 3,8 l/100 km.
CO₂-Emissionen kombiniert: 87 g/km, gemäß WLTP-Messverfahren. Toyota bZ4X (Batteriekapazität 71,4 kWh): Stromverbrauch kombiniert: 14,4 kWh/100 km.
CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km, elektr. Reichweite (EAER): 514-436 km und elektr. Reichweite (EAER City): 688-583 km, gemäß WLTP-Messverfahren.⁵

Unverbindliche Leasing-Angebote für Privatpersonen der Toyota Kreditbank GmbH, Toyota Allee 5, 50858 Köln auf Basis der nationalen Angebote der Toyota Deutschland GmbH, Toyota Allee 2, 50858 Köln, zzgl. Überführungskosten, mit jeweils 48 Monaten Laufzeit, 40.000 km Laufleistung, geb. Sollzins: 4,99%, eff. Jahreszins: 5,11% ... für den Toyota Yaris 1.5 Hybrid (4x2) Basis, Anschaffungspreis: 19.801,61 €, L.-Sonderzahlung: 3.448,50 €, Gesamtbetrag: 11.080,50 €, 48 mtl. Raten à 159,00 € ... für den Toyota bZ4X (4x2) Basis, Anschaffungspreis: 42.437,99 €, L.-Sonderzahlung: 8.328,72 €, Gesamtbetrag: 23.170,80 €, 48 mtl. Raten à 309,21 €. Die Angebote entsprechen dem Beispiel nach §6a Abs. 4 PAngV und gelten bei Anfrage und Genehmigung bis 31.12.2023. ¹Der Preisvorteil setzt sich zusammen aus einer Umweltpremie in Höhe von 4.500,00 € an der Leasingsonderzahlung, welche auf Antrag vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) als Zuschuss gemäß Förderrichtlinien zum Absatz von elektrisch betriebenen Fahrzeugen (Umweltpremie) erstattet wird, und einem im Angebot bereits berücksichtigten Nachlass auf den Anschaffungspreis in Höhe von 5.052,10 € brutto (inkl. Herstelleranteil an der Umweltpremie). Die Leasingsonderzahlung reduziert die monatliche Rate. Ein Rechtsanspruch auf den BAFA-Zuschuss besteht nicht. Gilt bei Anfrage und Genehmigung für Privatpersonen bis 31.12.2023. ²Bis zu 15 Jahre Garantie mit Toyota Relax 3 Jahre Neuwagen Herstellergarantie + max. 12 Jahre Toyota Relax Anschlussgarantie der Toyota Motors Europe S.A./N.V., Avenue du Bourget, Bourgetlaan 60, 1140 Brüssel, Belgien. Mehr Informationen zur Toyota Relax-Garantie erhalten Sie bei uns oder unter www.toyota.de/relax. ³Informationen zum offiziellen Kraftstoffverbrauch und zu den offiziellen spezifischen CO₂-Emissionen neuer Personenkraftwagen unter www.dat.de. Abb. zeigen Sonderausstattungen.



Autohaus Bach-Hegau e. K.

Toyota Vertragshändler
Tel.: 07731 - 61 02 0
Marie-Curie-Str. 1
78224 Singen

Toyota Service-Standort
Tel.: 07774 - 72 23
Auf der Steig 1
78253 Eigeltingen-Honstetten

www.automobile-bach.de

Haupt-Firmensitz: Autohaus Bach-Hegau e.K., Marie-Curie-Str. 1, 78224 Singen.



Autohaus Fetscher & Dietrich GmbH

Tel.: 07531 - 92490
Radolfzellerstr. 90a
78467 Konstanz

www.toyota-fetscher-konstanz.de



Foto: Werner Spang

PORTRAIT

Name Michael Schilling
Alter 47 Jahre
Wohnort Schaffhausen
Beruf Fußballtrainer

Mich verbindet mit der Region

Ich komme selbst aus Schaffhausen und wohne auch dort, daher war die Verbindung zur Region schon immer da. Vor allem die Zeit in Rielasingen hat mich noch mehr in die Region gebracht

Mein Antrieb

Mich hat schon immer die Leidenschaft für den Fußball von klein auf angetrieben, da ich bereits als kleiner Junge damit angefangen habe.

DER ORT

Am Ende war die Freude riesig, so konnte die Mannschaft des 1. FC Rielasingen-Arlen beim Auswärtsspiel in Offenburg den Aufstieg in die Oberliga perfekt machen. Dabei gab es auch die ein oder andere Herausforderung zu meistern.

Foto: 1. FC Rielasingen-Arlen



Ein sehr intensives Jahr am Ende von Erfolg gekrönt

Michael Schilling und dessen Geschichte als Rielasinger Aufstiegstrainer *von Philipp Findling*

Für viele Sportler ist vor allem der Erfolg von großer Bedeutung. Nicht minder war das beim 1. FC Rielasingen-Arlen der Fall, als man in der Saison 2018/19 den Aufstieg in die Oberliga schaffte. An diesen Erfolg denkt auch deren damaliger Trainer, Michael Schilling, gerne zurück. „Es war ein sehr intensives Jahr, in dem ich sehr viele, tolle Menschen kennenlernte und mit ihnen erfolgreich sein durfte.“ Auch die Aufstiegsfeier bleibe ihm bis heute in bester Erinnerung.

„Die Jungs hatten extrem viel Spaß“

„Das Besondere daran war die sehr intensive Arbeit mit der Mannschaft zusammen und deren Entwicklung von Woche zu Woche zu beobachten“, so Schilling. Diese Entwicklung verlief für ihn als Trainer sehr gut. „Zudem hatten die Jungs extrem viel Spaß, woraus sich ein toller Zusammenhalt bildete.“ Dabei war Schilling jedoch erst nach Beginn der Saison: „Vor

meiner Zeit beim FC Rielasingen war ich Jugendtrainer beim FC Winterthur. Schon währenddessen habe ich mich für den regionalen Fußball hier interessiert.“

Als dann die Stelle als Trainer in Rielasingen frei wurde, kam auch der erste Kontakt zum Sportvorstand Oliver Henemann auf. „Die Gespräche mit ihm und dem Verein waren sehr gut, so dass ich in Rielasingen den Verein am 5. Spieltag auf Platz acht stehend übernommen habe.“

Dem Druck Stand gehalten

Während der Saison gab es für Schilling und seine Mannschaft eine Herausforderung, die sie immer wieder überwinden mussten: Sie spielten innerhalb der Liga jeweils erst am Folgetag ihres Konkurrenten, dem Freiburger FC. Wenn dieser am Samstag vorgelegt hatte, musste der FC Rielasingen-Arlen sonntags nachlegen. „Der Druck dabei war enorm, da wir jedes

Wochenende nachlegen mussten, weil es ansonsten eng hätte werden können“, erzählt Schilling. Den Anforderungen habe die Mannschaft jedoch Stand gehalten und am Ende in Offenburg den Aufstieg perfekt gemacht. „Bis auf ein Remis und einer Niederlage hatten wir in dieser Saison alles gewonnen“, erläutert Schilling die Saisonbilanz. „Es war einfach ein Highlight dort dabei gewesen zu sein und dafür belohnt zu werden, worauf man ein ganzes Jahr hingearbeitet hat.“

Herzlichen Glückwunsch zum 55-jährigen Jubiläum

Wir gestalten die Zukunft der Energie

Thüga Energie
 Industriestraße 9
 78224 Singen
 Telefon: 07731 5900-0
 service@thuega-energie.de

Thüga Energie
 Energie kann mehr.

Jetzt informieren auf www.thuega-energie.de



Foto: Armin Motzer

PORTRAIT

Name	Clemens Fleischmann
Alter	65 Jahre
Ausbildung	Dipl.-Betriebswirt (FH)
Stationen meines Lebens	Kindheit in Randegg, Wirtschaftsgymnasium in Singen, Studium in Nürtingen, Einstieg in den familiengeführten Betrieb
Erfolge	Erhalt des Familienbetriebs, Marktdurchdringung in der Region von 20%, 50 Jahre unverändertes Verpackungssystem, Energiewende, Gemeinwohlbilanz
Mich verbindet mit der Region	Meine Wurzeln - das Wasser, der Betrieb und ich sind von hier

Wendepunkt Pelletheizanlage

Auf dem Weg zur Energiewende von Armin Motzer

„Wir waren der erste Mineralbrunnen, der 100 % regenerativ produziert und dabei CO₂-neutral ist.“

In der Region nimmt die Randegger-Ottilien-Quelle eine prägende Rolle ein. Ihr kaufmännischer Geschäftsführer, Clemens Fleischmann, empfängt mich herzlich auf dem Firmengelände. Ich bin gekommen, um herauszufinden, welches persönliche Ereignis der letzten Jahrzehnte ihm besonders in Erinnerung geblieben ist.

Bereits beim Betreten der Firma spürt man die 131-jährige Geschichte dieses Familienunternehmens. Clemens Fleischmann ist hier aufgewachsen und seit 1992, nach seinem Studium, im Unternehmen tätig. Gemeinsam mit seinem Bruder Christoph führt er es nun in der vierten Generation. Im Laufe der Jahrzehnte hat es viele Ereignisse in seinem Leben gegeben - sowohl private, wie seine Hochzeit und die Geburt seines Sohnes, als auch berufliche Meilensteine, wie die Teilnahme an der Preisverleihung für 50 Jahre Perlenflasche als Vertreter der Genossenschaft Deutscher Mineralbrunnen und das Engagement im Sponsoring in verschiedenen Bereichen und beim Verein Hegauhelden e.V.

Ein zentrales Anliegen von ihm ist die Nachhaltigkeit und der Gedanke der Kreislaufwirtschaft, Plastik als Verpackungsmaterial wird strikt abgelehnt und es wird konsequent in Mehrweg-Glasflaschen abgefüllt. Altglas, Etiketten und Aluminium-Schraubverschlüsse werden sortenrein

dem Recycling zugeführt. Zudem ist sein Unternehmen eines der wenigen Mineralbrunnen, die Flaschenkästen vor Ort kontrolliert, aussortiert und für das Recycling schreddert.

Plastikmüll stellt für ihn ein großes Problem dieses Jahrhunderts dar und er erzählt, wie er schon früher beim regelmäßigen Joggen, mit seinem Sohn im Kinderwagen, Plastikmüll gesammelt und zurückgebracht hat, zur Verwunderung seines Vaters. Auch heute noch sammelt er aktiv Plastikmüll, sei es in der näheren Umgebung oder sogar im Urlaub in Thailand.

Ein besonderes Ereignis in Clemens Fleischmanns Leben ist aber der Tag der Energiewende am 30. Mai 2006. An diesem Tag wurde auf dem Firmengelände die damals größte Pelletheizanlage im Landkreis Konstanz eingeweiht, womit jährlich 70.000 Liter Heizöl und somit 210 Tonnen CO₂ eingespart werden. Damit war die Randegger-Ottilien-Quelle das erste Mineralbrunnenunternehmen in Deutschland, das sich von Erdöl abgekoppelt hat. Diese Leistung wurde im selben Jahr mit dem Agendapreis der Stadt Singen und dem Aesculap-Umweltpreis in Tuttlingen gewürdigt. Er erinnert sich mit Stolz und Freude daran. Es war Clemens Fleischmann, der sich beharrlich und ausdauernd für die Umstellung auf Holz stark gemacht



Foto: Fleischmann

hatte. Letztendlich konnte er die Zweifel in seiner Familie zerstreuen und zusammen mit seinem Bruder den Vater überzeugen, damit den Umbau auf den Weg bringen. Dieses Ereignis symbolisiert seine zentralen Themen und seinen Antrieb: die Verbundenheit mit der Region, die Verantwortung für das familiengeführte Unternehmen, das Engagement für nachhaltiges Wirtschaften und die Gestaltung der Zukunft für kommende Generationen. Der Tag der Energiewende war dabei lediglich ein Schritt auf dem weiteren Weg.

2009 folgte die Einweihung der Hackschnitzel-Heizzentrale in Kooperation mit solarcomplex, mit der auch rund 150 Randegger Gebäude mit Wärme versorgt

werden können sowie die Inbetriebnahme einer Photovoltaikanlage.

Im Jahr 2015 wurden weitere Solarmodule installiert, so dass der gesamte Betrieb bei Sonnenschein mit eigenem Strom betrieben werden kann. Ein weiterer Ausbau ist für 2024 geplant.

Clemens Fleischmann freut sich bis heute, wenn ihn Branchenkollegen anrufen, um mehr über das Energiekonzept zu erfahren, das ökonomisches Denken und ökologisches Handeln erfolgreich miteinander verbindet. Er betont stolz: „Wir waren der erste Mineralbrunnen, der 100 Prozent regenerativ produziert und dabei CO₂-neutral ist.“



Foto: Fleischmann

DER ORT

Die Heizanlage. Bei ihrer Inbetriebnahme war sie die größte Pelletheizanlage des Landkreises. Sie spart jährlich 70.000 Liter Heizöl und somit 210 Tonnen CO₂ ein.



Foto: Armin Motzer



Foto: Oliver Fiedler

PORTRAIT

Name Dr. Gerd Springe

Alter 88 Jahre

Stationen meines Lebens

Geboren in Hamburg, aufgewachsen in Wasserburg am Bodensee, Studium zum Diplomphysiker mit Habilitation am Max-Planck-Institut Stuttgart als Metallkundler, ab 1976 Mitglied der Geschäftsführung von Aluisse Singen, nach dem Ausscheiden von Dietrich H. Boesken Geschäftsführer in Singen bis 2000. Ab 2002 dann Vorstandsvorsitzender des Standortmarketings „Singen Aktiv“ bis 2022.

Der „Stein der Weisen“ bei der Entwicklung von Alucobond

Dr. Gerd Springe erinnert sich an eine „Nacht des Schicksals“ von Oliver Fiedler

Es war vor 45 Jahren gewesen, als der junge Leiter des damaligen Oberflächenlabors der ALU, Dr. Gerd Springe, seinen Auftritt hatte, der für seine weitere Karriere aus heutiger Sicht von großer Bedeutung war. Damals war die Zeit, als der neue Werkstoff „Alucobond“ auf den Markt gebracht werden sollte. Den Markt für dieses sehr innovative Produkt, das heute um den ganzen Globus herum unter anderem für Fassaden sorgt, die in solcher Bauweise und Beständigkeit anders gar nicht machbar wären, gab es damals noch gar nicht. „Ähnlich wie beim iPhone

haben wir hier damals ein Produkt entwickelt, für das durch das Produkt selbst der Markt erst entstanden war“, bringt es Dr. Gerd Springe auf den Punkt. Und damals war er ein Teil der Geburt gewesen, die freilich doch mit stärkeren Wehen verbunden war.

Alucobond ist kurz gesagt, eine Platte aus Polyäthylen, die von zwei dünnen Aluminiumplatten umgeben ist. Doch die beiden Materialien dauerhaft zu verbinden, war eben gar nicht einfach. „Zusammen mit BASF haben wir damals Klebefolien

entwickelt, mit denen die Materialien zusammenhaften sollen, das bedeutete freilich, dass hier unter Wärmeeinfluss fünf Schichten in einem Walzvorgang zusammengeführt werden mussten, und die Platten auch noch absolut plan für ihre weitere Verwendung sein mussten.“

„In den Probeläufen wurden damals erhebliche Mengen Ausschuss produziert, es war wirklich nicht einfach gewesen, die absolut richtige Temperatur, Geschwindigkeit und den richtigen Druck herauszufinden, um gleichzeitig gute Haftung und Planheit zu erreichen“, erzählt Gerd Springe, der als Leiter des Oberflächenlabors mit zum Team gehörte. In einer der Nächte der Probeläufe, die sich oft lange hinzogen, sah er sich gefordert, da kein Gabelstapler verfügbar war, die Bahn für weitere Versuche frei zu machen, indem er Berge von Ausschuss mit einem Kran packte, um das auf die Seite zu bringen. Und just in dieser Nacht schaute der Technische Geschäftsführer auch vorbei und ent-

deckte den jungen Mitarbeiter hier am Kran, wo er aber eigentlich gar nicht hingehörte.

Er war offensichtlich erstaunt über die Eigeninitiative und Dr. Springe spürte, dass der Geschäftsführer nachdachte. „Kurze Zeit später wurde ich schon zu einem Kaderkurs für Nachwuchsleute durch Aluisse Europa eingeladen, bei dem mein Thema „Kundennutzen durch Beratung“ gewesen ist, was auch etwas ganz neues war, weil die Technik und der Verkauf damals noch strikt getrennte Bereiche waren, und den Verkäufern die technischen Eigenschaften mancher Produkte gar nicht so bekannt waren“, so Dr. Springe zum nächsten entscheidenden Moment. „Wie kann der Akademiker dem Kaufmann nutzen“, war ein Gegenvorschlag zum Thema gewesen.

„Es war die Lösung“, sagt Gerd Springe auch heute noch mit Stolz. Es galt für eine sichere Produktion von dem Zwang ganz enger Toleranzen der Produktionsparameter wegzukommen, um Reserven einzubauen. Da bot sich als Aktionsfeld die Haftung und Verklebung an. In Zusammenarbeit mit dem Aluisse-Forschungszentrum in Neuhausen wurde eine zusätzliche Behandlung der klebeseitigen Oberfläche des Aluminiums erprobt. Das brachte im Team die Lösung. Bereits 1969 konnte das Alucobond auf den Markt kommen, der sich dann bald entwickeln würde. „Es war tatsächlich eine entscheidende

Idee. Damit hatten wir endlich die Haftung bombensicher im Griff, und im Prozess machten sogar gewisse Wärmeschwankungen gar nicht mehr so viel aus.“

Dr. Gerd Springe hatte mit dieser Initiative die Visitenkarte für weitere Stufen auf der Karriereleiter hinterlassen. Bald kam der Vorschlag, eine Produktionsgruppe des Stammwerks im Wallis zu übernehmen, um Führungserfahrung zu sammeln. Als er nach einem Jahr nach Singen zurückkam, wurde ihm die Leitung des Walzwerks übertragen, dann von Produktion und Vertrieb der Folien und Alucobond, nach 12 Jahren Einsätzen in der Schweiz, die Leitung der heutigen Constellium und von Werken in Frankreich und Tschechien, anschließend die Leitung der damaligen deutschen Holding. Sein Abschluss war mit einer Punktlandung verbunden gewesen. „Ich wurde am 3. Oktober 2000 65 Jahre alt, am 18. Oktober kam „Alcan“ und wollte viel umkrempeln.

„Wie wichtig aber der Moment dieser Nacht war“, hebt Gerd Springe schon fast als Schicksalsfügung heraus. Denn, dass ein Technischer Geschäftsführer in der Nacht auftauche, komme vielleicht zwei oder drei Mal im Jahr vor.

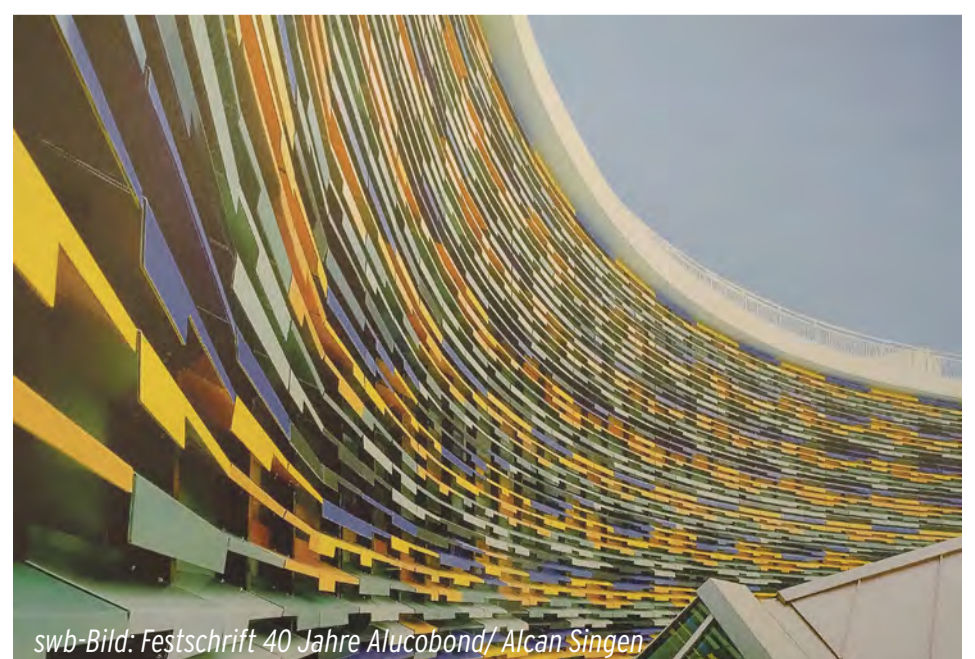
Für den Ruhestand war Dr. Gerd Springe freilich dann noch zu jung, wie sein enormes Engagement in den folgenden 20 Jahren für das Standortmarketing „Singen aktiv“ zeigte.

Die Stadt SINGEN gratuliert dem Singener Wochenblatt zu 55+1 Jahren!



DER ORT

Ein Beispiel von vielen für die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten von Alucobond. Eine Moschee in Singapur.



swb-Bild: Festschrift 40 Jahre Alucobond/ Alcan Singen

Villeroy & Boch
1748

Silit

VOSSEN

ESPRIT

Mf

TOM TAILOR

kela

LEONARDO

emja

Kleine Wolke

Ritzenhoff & Breker
1810

Wendekissen
24,99 *UVP des Herstellers
je **14,99**

Wendedecke
49,99 *UVP des Herstellers
je **29,99**

Teelichthalter
29,99

Eisen schwarz
Maße H/B/T:
ca. 43,5 x 37 x 8,5 cm

LED-Dekohänger
13,50

MDF/Eisen
Ø ca. 31 cm,
Batteriebetrieb (CR2016),
inkl. Batterien

Kerzenhalter,
Glas/Metall,
H/Ø ca. 12,5 x 10 cm
je **3,99**

Winterzauber FÜR IHR ZUHAUSE

Gleich vorbeikommen und für jeden
das passende Geschenk finden

Glaskugeln
versch. Ausführungen
Ø ca. 8 cm
ab **3,99**

Deko-Eukalyptuskranz
39,99

Deko, Kerzenring & Kerzen
gegen Mehrpreis.

Windlicht-Halter
ab **44,99**

LED-Kerze,
Wachs
7,50

mit 6h-Timer

Tafelservice
Black Line 18-tlg.
236,40 **UVP des Herstellers
79,99

WOHNPARC STUMPP WÜNSCHT DEM WOCHENBLATT ALLES GUTE ZUM 55+1 JUBILÄUM!

Teekanne mit Sieb
29,95 *UVP
15,99

Teeglas 2er Set
14,95 *UVP
7,99

Teeglas mit Sieb
19,95 *UVP
9,99

Topf-Set 7-tlg.
339,- *UVP des Herstellers
199,-

Silit
KOCHEXPERTEN. SEIT 1920.

INDUKTIONSGEEIGNET

Mehr Advents-Inspirationen gibt's
im neuen Prospekt.

JETZT entdecken!



go.wohnparc.de/weihnachten-in

Alle Artikel nur solange der Vorrat reicht, ohne Dekoration und Kerzen. Irrtum vorbehalten.

LED Deko-Rentier
ab **89,-**

Metall/Weide



AUCH ONLINE @ f y G

IN Stumpp – Junge Wohnwelt
Radolfzeller Str. 39
D-78333 STOCKACH

WOHNPARC-STUMPP.DE



PORTRAIT

Name Joachim Schulz, 84 Jahre

Wohnort Allensbach-Hegne

Beruf Pfarrer i. R.

Mein Antrieb Obgleich seit 2001 im Ruhestand, übernahm ich weiterhin Vertretungen und beteiligte mich an Projektwochen. Mich beschäftigen nach wie vor theologische Themen, Fragen des Glaubens und deren Erörterung in entsprechenden Arbeitskreisen.

Was mich mit der Region verbindet

Mit meiner Familie genieße ich das schöne Zuhause oberhalb des Klosters Hegne am Gnadensee.

DER ORT

Die Einweihung des Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindezentrums in der Beethovenstraße in Singen ist dem Pfarrer im Ruhestand Joachim Schulz im Gedächtnis geblieben.



„Zeichen setzen, dass Gott in der Welt wirkt“

Ein Pfarrer erinnert sich *von Bernhard Grunewald*

Kein Zweifel - für Pfarrer Joachim Schulz, nun im 84. Lebensjahr, war die Einweihung des Evangelischen Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindezentrums am 23. Mai 1982 in der Beethovenstraße neben der gleichnamigen Schule in Singens Nordstadt ein magischer Tag. Es galt, wie der damalige Ältestenkreis-Vorsitzender Kurt Burkart als nun 93-Jähriger im Gespräch formulierte, eine architektonisch bemerkenswerte „Wohnkirche“ in reiner Holzkonstruktion mit heruntergezogenem Pagodendach als „originellen, romantischen Ort der Geborgenheit“ zu segnen und mit Leben zu erfüllen.

Schulz hatte im Oktober 1981 die Pfarr-

stelle von Dr. Ullrich Lochmann übernommen, welcher nach zehnjähriger Arbeit - zunächst für die „Luthergemeinde II“, ab 1972 dann für die neu etablierte „Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde“ - seine Wirkungsstätte im Mai 1981 noch mitten in der Bauphase verließ, um sich damals noch stärker in der Friedensbewegung zu engagieren. Pfarrer Lochmann war einst aus Südafrika verbannt worden, weil er gegen die dortige Rassentrennung (Apartheid) Stellung bezogen hatte.

Pfarrer Schulz zeigte sich beeindruckt vom Wirken Lochmanns und auch Bonhoeffers, der als evangelischer Theologe im NS-Widerstand aktiv war und den Adolf

Hitler persönlich wenige Tage vor der Kapitulation noch kaltblütig hinrichteten ließ. Auch Schulz verstand sich als Teil der aktiven Friedensbewegung und gab im Laufe seiner 20-jährigen Seelsorgearbeit sowohl seiner Bonhoeffer-Gemeinde als auch der Stadt immer wieder Impulse, Verantwortung für ein gutes Zusammenleben zu übernehmen. So konnte die bereits Ende 1974 etablierte Hausaufgabenbetreuung der Gemeinde in drei neuen Räumen im Untergeschoss ausgebaut werden.

Eine weitere Pionierleistung wurde die Offene Jugendarbeit, welche Schulter an Schulter mit der Stadt erfolgte und nachweislich half, soziale Probleme zu

verringern. Jährliche Projektwochen und Betriebsbesuche in der Region trugen Impulse in die Arbeitswelt. Unvergessen „das Kreuz der Arbeitslosigkeit“, welches noch heute am oberen Ende der August-Ruf-Strasse zu finden ist - Pfarrer Schulz und sein Weggefährte Heinz Kapp vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt trugen es in schwierigen Zeiten auch bis vor die Tore von Alcan Singen oder Maggi, sehr zum Ärger der damals dort Verantwortlichen.

Am 1. Mai wurde gemeinsam mit dem legendären Pfarrer Gebhard Reichert der ökumenische Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche gefeiert - ein Wunsch Heinz Rheinbergers, bevor dessen IGMetall-De-

monstrationen starteten. Von Schulz stammt auch die Idee, die Kirche auf der Landesgartenschau 2000 mit einem „Garten der Schöpfung“ sichtbar zu machen - die Umsetzung erfolgte kongenial nach einem Entwurf von Landschaftsgärtner Kurt Burkart und gilt bis heute als ein Juwel am Rande der Stadt, im monatlichen Wechsel gehegt und gepflegt von hiesigen Kirchengemeinden. Schade nur, so Schulz, dass die Pumpen am Springbrunnen wohl kaputt sind. Dies sei eigentlich Sache der Stadt, welche in der Folgezeit das zuständige Gartenamt zudem seiner Bedeutung - auch als Beschäftigungsbrücke für Langzeitarbeitslose - beraubt und dem Bauamt untergeordnet hatte.



Herzlichen Glückwunsch

Wir gratulieren und freuen uns auf viele weitere Jahre partnerschaftliche Zusammenarbeit



Sparkasse
Hegau-Bodensee

Persönlich. Direkt. Zukunftsfest.



PORTRAIT

Name
Martin Schäuble, 57 Jahre

Beruf
Gas-/Wasserinstallations- und Klempnermeister

Mein Antrieb
Die Tatsache, dass man hier durch die Größe der Stadt auch das ein oder andere verändern kann. Vor allem in den Vereinen kann man hier viel bewirken, um das Gemeinschaftsleben voranzutreiben.

Mich verbindet mit der Region
Zum einen unser Geschäft, welches schon in der fünften Generation existiert und mich daher stark mit der Stadt Radolfzell verwurzelt. Zum anderen ist es das Vereinsleben, wo es für mich ein Selbstverständnis ist, sich aktiv am gesellschaftlichen Leben in Radolfzell zu engagieren.

„Man sollte dieses Türschloss niemals abschließen“

Wie die Narrizella zum Domizil kam von Philipp Findling

Die Zeller Fasnet hat mittlerweile seit über 170 Jahren einen hohen Stellenwert in der Bodensee-Region. Doch wer die Stadt nährisch auch gut regieren will, braucht auch ein stattliches Quartier. Demnach war der Kauf des Kochhauses in der Kaufhausstraße 3 auch für den heutigen Narrizella-Präsident Martin Schäuble ein prägender Moment für das Radolfzeller Stadtgeschehen und die Fastnacht selbst.

„Dieser Moment hat im Nachhinein vor allem sehr viel bewirkt und wurde von der Bevölkerung sehr positiv aufgenommen“, sagt er. Man habe hiermit etwas geschaffen, was das Ganze auch insofern nachhaltig prägt, als dass sich die Narrizella auch nach 20 Jahren noch immer sehr stark für dieses Haus engagiere. „Es ist und bleibt ein großer Gewinn für alle“, so Schäuble. Dabei war der Weg dahin für alle „wie eine kleine Odyssee“, wie der Narrizella-Präsident verrät. „Wir wussten als Narrizella, dass wir eine Heimat brauchen, da wir uns damals im Verein ausschließlich in Gaststätten getroffen haben.“ Bereits Schäubles Vorgänger Lothar Rapp sowie Horst Zimmer hatten sich sehr stark dafür eingesetzt, dass die Narren nun endlich eine Heimat bekommen sollten. „Uns wurden zu Beginn Gebäude wie der Himmelreichsaal in der Löwengasse sowie die alte Schützentruppe vorgeschlagen.“ Schlussendlich kam Rainer Alferi auf die Narrizella zu und bot ihnen das alte Koch-

haus in der Kaufhausstraße 3 an. „Das Gebäude war allerdings in einem furchtbaren, baulichen Zustand, sodass bei uns Zweifel aufkamen, ob wir das überhaupt bewältigen können“, erinnert sich Schäuble. Neben dem baulichen Zustand erwies sich die Finanzierung als weitere, große Herausforderung. „Von Vereinsseite war zunächst der Gedanke da, dass die Stadt das Gebäude kauft und dies dann der Narrizella als Erbpacht weitergibt, sodass wir dann schließlich nur noch den Umbau hätten stemmen müssen.“

Engagement von Christoph Stadler hatte man dann ein Sanierungsgebiet Stadtmitte umgesetzt, zu welchem neben dem Rathaus und dem Stadtmuseum auch das Gebäude in der Kaufhausstraße 3 gehörte. Nur dadurch war eine Finanzierung des heutigen Zunfthauses, welches nach langer Sanierungs- und Umbauzeit im Jahr 2009 eröffnet wurde, überhaupt möglich. Auch heutzutage gehört das Zunfthaus laut Schäuble mit seinem Charme fest zum Stadtbild Radolfzells dazu, so war von Anfang an klar, dass die Radolfzeller dieses Projekt auch unterstützen. „Die Bürgerinnen und Bürger sehen es schon ein bisschen als ihr kleines Wohnzimmer an und viele können sich auch damit identifizieren, da das Haus, so wie es sich jetzt auch noch darstellt, sehr viel mit Alt-Radolfzell zu tun hat.“

Zudem werde es nicht kommerziell genutzt, sondern es finden Veranstaltungen für alle Radolfzeller Vereine und Institutionen statt. „Eigentlich sollte man dieses Türschloss niemals abschließen, sondern es jeglicher Nutzung zuführen“, gesteht Martin Schäuble. „Dieses Zunfthaus ist offen für alle. Jeder Radolfzeller kann sich im Zunfthaus durch diese Offenheit wiederfinden.“ Damals hatte man als Narrizella auch den Gedanken, sich nicht nur zur Fasnacht zu präsentieren, sondern das ganze Jahr über zum Anfassen sein. „Hierfür tut das Haus sein Übriges dazu.“



Doch der damalige OB Jürgen Schmidt war gegen diese Maßnahme, da mit der neuen Halle für die Teggingerschule andere Dinge für die Stadt wichtiger waren in diesem Moment. „Es war politisch einfach nicht durchzusetzen“, so Schäuble. Durch das

DER ORT

Werner Messmer, Ehrenpräsident, Martin Schäuble, Präsident und der Notar Georg Ludwig nach der Unterzeichnung des Kaufvertrags des Kochhauses in der Kaufhausstraße. Foto: Narrizella Ratoldi



„Fettweg-Spritze gefragt wie nie“

Injektions-Lipolyse im Behandlungsranking vorn

VEREINBAREN SIE EINEN TERMIN

Tel. 07732 943 990, Walchnerstraße 16, 78315 Radolfzell, drschmid@chirurg-radolfzell.de

Nähere Infos auf www.chirurg-radolfzell.de



Ambulantes
OP- Zentrum Radolfzell
und Kollegen

UNSERE LEISTUNGEN:

— Venenchirurgie

Wir bieten neben einer klassischen operativen Therapie der Varikose (Crossectomie und Stripping Operation) auch die minimalinvasive Radiofrequenzverfahren an. Oberflächliche, kosmetisch störende Besenreiser werden schmerzfrei durch kleine Injektionen verodet (sklerosiert). Alle Arten und Ausprägungsvarianten des Krampfaderleidens können

in unserer, mit dem Gütesiegel „Venen-Kompetenz-Zentrum“ ausgezeichneten Praxis, diagnostiziert und behandelt werden.

Wir beschäftigen uns mit Gerinnungsstörungen – Thrombophilien. Neben der Diagnostik und Therapie der Varikose bieten wir die Abklärung des Tiefenvenensystems, Thrombosediagnostik und Behandlung an.

— Handchirurgie

Die Feinheit und Vielzahl der für die Handfunktion wichtigen Strukturen erfordern schonende mikrochirurgische Operationstechniken. Aufgabe der Handchirurgie ist es, Gefühl, Beweglichkeit, Kraft und Form der Hand wiederherzustellen und zu erhalten.

- Verletzungen an der Hand und am Handgelenk
- Verletzungsfolgen an der Hand und am Handgelenk

- Nervenkompressionssyndrome (Karpaltunnelsyndrom, Sulkus ulnaris-Syndrom und weitere)
- Sehnenverletzungen (Schnappfinger), Sehnenverletzung der Strecksehnenfächer
- Bindegewebskrankungen der Hand
- Arthrosen an der Hand (Fingergelenkarthrose, Rhizarthrose (Daumensattelgelenkarthrose), Handwurzelarthrose, Handgelenkarthrose)

— Fußchirurgie

Ziel der Fußchirurgie ist es, schmerzhafte funktionelle Veränderungen des Fußes zu korrigieren, Spätfolgen zu vermeiden sowie bei fortgeschrittenen degenerativen Veränderungen die Gesamtfunktion zu verbessern.

- Behandlung von Hallux valgus
- Behandlung von Hallux rigidus (Arthrose am Grundgelenk der Großzehe)

- Hammer- und Krallenzehnenkorrektur
- Behandlung von Fußdeformitäten
- Bandrekonstruktionen
- Fersenspornbehandlung
- Therapie der Achillessehnenproblematik
- Sehnenrekonstruktionen
- Osteosynthesen/Metallentfernungen
- Einlagenversorgung

— Proktologie/Hämorrhoiden

Enddarmbeschwerden mindern oft deutlich die Lebensqualität und es kostet natürlich eine gewisse Überwindung mit derartigen Beschwerden zum Arzt zu gehen.

In unserer Praxis bieten wir unseren Patienten Vorsorgeuntersuchungen, umfassende proktologische Diagnostik und die Behandlung von folgenden proktologischen Erkrankungen:

- Hämorrhoiden
- Marisken, Hautfalten am After
- Analvenenthrombosen
- Analfissuren
- Analfisteln
- Analabszessen, Geschwüre
- Steißbeinabszessen

— Allgemeinchirurgie

Unsere häufigsten Tätigkeiten im allgemein-chirurgischen Bereich sind

- Behandlung von Abszessen
- Bruchoperationen (Leistenbrüche, Nabelbrüche, Narbenbrüche)
- Behandlung von Haut- und Unterhautveränderungen und Tumoren (Fettgeschwülste, Talgdrüsen, Warzen, Muttermale)

- Wundmanagement, VAC Therapie, Hautverpflanzungen
- Sterilisation beim Mann bei abgeschlossener Familienplanung
- Beschneidung, Vorhautoperationen

Wir übernehmen gerne die Nachbetreuung nach stationären Operationen und Behandlungen aller Art.



Das Team von Dr. Schmid heißt Sie in der Praxis herzlich willkommen.

Ambulantes OP-Zentrum Radolfzell Dr. Schmid

30 Jahre Wachstum und Entwicklung

Seit 1993 ist das ambulante OP-Zentrum in Radolfzell die Anlaufstelle in der Region für spezialisierte chirurgische Eingriffe. Trotz anfänglicher Skepsis gründeten Bernd Rieger, Wolfgang Pauli, Monika Rabanser und Steffi Schumacher die Praxis, die sich in den letzten drei Jahrzehnten kontinuierlich weiterentwickelt hat. Im Jahr 2006 stieß Dr. Schmid hinzu und das Portfolio wurde in den letzten zehn Jahren durch Dr. Claudia Blum als Handchirurgin erweitert.

Die Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten unterzogen sich einer dynamischen Entwicklung, mit einem ersten großen Umbau im Jahr 2014, der den Empfangsbereich überdachte und die beiden Gebäude vereinte. 2021 erfolgte ein weiterer Ausbau der oberen Etage des Gebäudes für die OP-Einheit nach höchstem

Klinikstandard. Hier finden sich ein OP-Trakt, ein zusätzlicher Eingriffsraum, eine Sterilisationseinheit und ein Aufwachraum mit vier Betten für die postoperative Überwachung.

Das Tätigkeitsfeld

Das Tätigkeitsfeld der Praxis umfasst ambulant durchführbare Operationen, insbesondere Varizenchirurgie, Behandlung von Venenleiden, Leistenbrüche, Nabelbrüche, Kniegelenkarthroskopen und ein umfassendes fußchirurgisches Angebot. Darüber hinaus umfasst es auch die Handchirurgie, die darauf abzielt, bei Erkrankung und Verletzung das Gefühl, die Beweglichkeit und die Kraft und Form der Hand wiederherzustellen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Proktologie mit Behandlung von Enddarmleiden, einschließlich konservativer und

operativer Therapien für Hämorrhoidenleiden, Analfissuren, Abszesse, Fistelungen, Analthrombosen und Steißbeinfisteln. „Auch hat sich unsere Praxis in den Jahren auf die Behandlung von chronischen Wunden, insbesondere bei diabetischen Vorerkrankungen spezialisiert,“ betont Dr. Schmid. Als Unfallpraxis behandelt sie täglich akute Notfälle und Unfälle, von einfachen Schulsportunfällen bis zu komplexen Verletzungen in technischen Betrieben. „Durch unser großes Leistungsspektrum erhalten unsere PatientInnen alles aus einer Hand. Dies ermöglicht es, Diagnostik, chirurgische Eingriffe und die Nachsorge an einem Ort durchzuführen. Wir stehen unseren Patienten und Patientinnen während des gesamten Behandlungsprozesses zur Seite“, betont Dr. Schmid. Text + Bild©: Juleda Kadrija, WOCHENBLATT



Foto: Oliver Fiedler

PORTRAIT

Name	Harald F. Müller, 73 Jahre
Stationen des Lebens	Schon als Kind mit dem Vater im Stadtbauamt Karlsruhe, Studium der Freien Kunst, Kunstgeschichte und Philosophie mit Ziel Lehramt an der Kunstakademie Stuttgart. Von 1979 bis 2016 Kunsterzieher am Friedrich-Wöhler-Gymnasium.
Erfolge	In der Region u. a.: „SINGEN“-Schriftzug am alten DRK-Haus Singen, Seehas-Haltepunkt „Gaisrain“ in Singen Süd, Farbkonzept für das neue BSZ Radolfzell.
Mich verbindet mit der Region	„Meine Kunst sollte immer Teil dieser Region sein.“

DER ORT



Foto: Oliver Fiedler

Harald F. Müller mit dem Singener OB Bernd Häusler bei der Legung des Grundsteins, der natürlich nach dem Vorbild von Joseph Beuys in Spiegelschrift signiert ist und übrigens eine Ausgabe des „WOCHENBLATT“ enthält.

Ein Netzwerk und eine Denkfabrik

Harald F. Müller und sein Mut zu „stratozero“ von Oliver Fiedler

Es gibt wohl kaum einen anderen Künstler, der sogar seinen eigenen Bahnhof hat. Bei Harald F. Müller gab es am Seehas-Haltepunkt „Gaisrain“ im Singener Süden, den er mit seinem Schüler Fabian Winkler (inzwischen Professor für Kunst und Design an der „Purdue University“ Lafayette, Indiana) 1998/99 in den Farben des Seehas entwickelte, den Bahnhof freilich schon vor seinem Lebensprojekt „stratozero.net“, das baufach 2015 begann.

2018 in Betrieb genommen, soll es aber bewusst für immer eine „Baustelle“ bleiben, sich also immer weiter entwickeln, sein Netzwerk immer weiter spinnen und dadurch auch immer weiter neue Konzepte entwickeln.

Der Gedanke, was nach seiner sehr intensiv gelebten Zeit als Kunsterzieher am Friedrich-Wöhler-Gymnasium geschehen könnte, die ihn sogar als Experten für die „Kunsterziehung“ im Kultusministerium aufsteigen ließ, beschäftigte Harald F. Müller schon sehr lange, wie er im Gespräch mit dem WOCHENBLATT sagte. Schon in der Schule war das für ihn viel mehr als Job gewesen. Als Künstler war er in ganz Europa mit seinen Fotografien, seinen Wortsulpturen, seinen Farbkonzepten und Farbplastiken unterwegs, die gemeinsam hatten, dass sie Räume einnehmen und auch neu definieren sollen. Und schon in der Schule war er Netzwerker, holte spezielle Künstler in die Kunst AG der Schule, die auch landesweit einen

erstklassigen Ruf hatte. Und außerdem war sein bisheriges Atelier in den Gebäuden des alten Chorherrenstifts doch ganz schön abgelegen, was das Netzwerken in Präsenz doch schwer machte.

„Es war schon eine sehr fundamentale Entscheidung für mich, mit 65 Jahren noch einmal neu anzufangen mit einem neuen Gebäude als Millionenprojekt“, unterstreicht Harald F. Müller die Bedeutung dieses Projekts, das nun eben mit einem Grundstein in der Mitte das neue Herz seines künstlerischen Netzwerks ist. Die Entscheidung für Singen war ihm da eine sehr bewusste, weniger weil der „eigene Bahnhof“ tatsächlich hier im Gewerbegebiet Hardmühl Nord in einem kleinen

Spaziergang erreichbar ist, sondern weil Singen eben zentral liegt, mit der Schweiz, Frankreich, Italien oder Österreich quasi vor der Haustüre. „Seit es das Stratozero gibt, kommen auch viel mehr Menschen zu mir“, freut er sich.

Neben Theaterinszenierungen, wie etwa „Mosers Schweigen“ von der Färberei, Konzerten und Ausstellungen wird in der Halle des „stratozero“ viel und intensiv gearbeitet an vielen Konzepten. Denn eins muss man natürlich auch sagen: Harald F. Müller ist ein Künstler, dessen Kunst das Konzept ist. Den Pinsel nimmt er nur in die Hand, um aus seiner gigantischen Pigmentensammlung, Farben für Probeaufträge zu entwickeln. Die Fotos, die er

ausstellt und entwickelt, sind fast immer Reproduktionen bestehender Fotos aus gedruckten Seiten. Seine neueste Entwicklung „Electrocuts“ werde in einem Rechenzentrum aus all seinen Bildern als sich ständig nach einem Logarithmus veränderndes Bild produziert. Darüber muss viel geredet werden, weshalb dieses „stratozero.net“ für Harald F. Müller Kommunikationszentrum ist. Der Mut dieser großen Entscheidung, so Harald F. Müller, hat sich gelohnt.

Die Frage, wie „stratozero.net“ für eine Zukunft weiter besteht, wird nun mit der Idee der Stratozero AG beantwortet, für die Interessierte „Kunstaktien“ erwerben können.

SUZUKI RED WEEKS

Nur bis
31.12.



Abbildungen zeigen aufpreispflichtige Sonderausstattung.

Sie geben alles, du gibst bis zu 6.000 EUR¹ weniger.

Zwei, die es können: Alltag und Familie, Urlaub und Abenteuer, Suzuki Vitara Hybrid und Suzuki S-Cross Hybrid. Alles geht – ohne jetzt tief in die Tasche zu greifen. Sparen Sie bei den Red Weeks bis zu 6.000 EUR¹ auf die unverbindliche Preisempfehlung. Ein Genuß zum Fest.

Autohaus Frank Schädler
Stegernstraße 1 · 78224 Singen
Telefon: 07731 44267 · Telefax: 07731 47735
E-Mail: info@auto-schaedler.de
www.auto-schaedler.de

¹ Gültig ausschließlich für Neuwagenzulassungen der Modelle Suzuki Vitara und Suzuki S-Cross vom 20.11.2023 bis zum 31.12.2023 (Aktionszeitraum). Nachlass für Suzuki Vitara in Höhe bis zu 5.500 Euro; Nachlass für Suzuki S-Cross in Höhe von bis zu 6.000 Euro. Nachlass wird innerhalb des Aktionszeitraums auf die jeweilige UVP der Suzuki Deutschland GmbH gewährt. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar, mit Ausnahme der Suzuki Probefahrtwochen. Gültig bei Barkauf, Leasing und Finanzierung.

SUZUKI

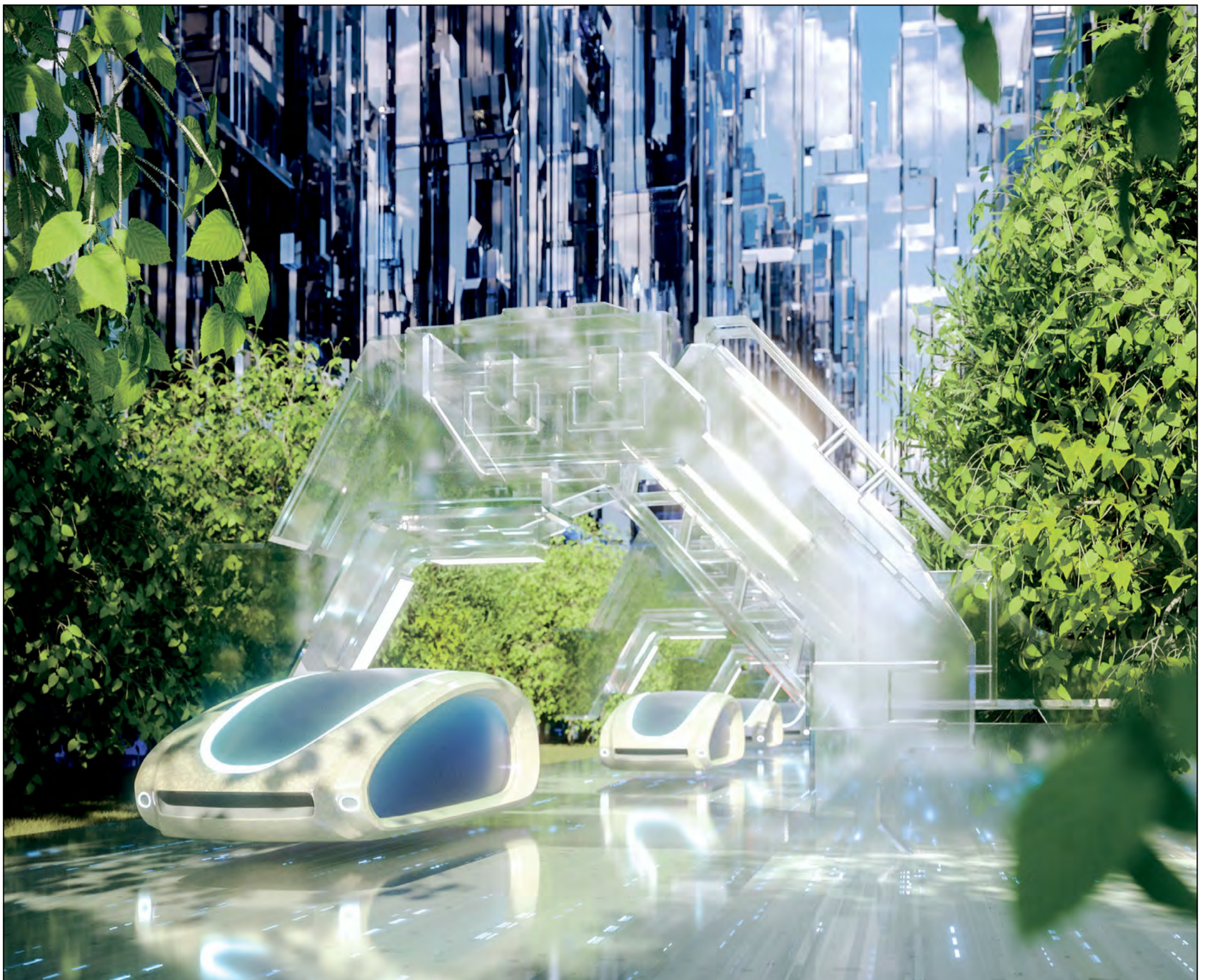


**EINLADUNG
REIHE 1 / PLATZ 1**

Es spielen für Sie ausgewählte Top-Marken. Erleben Sie den atemberaubenden Klang moderner, hochwertiger HiFi-Lautsprecher. Wir haben ständig 80 Paar Lautsprecher namhafter Hersteller vorführbereit, auch zum Einbau in Möbel, Decken und Wände. Wir freuen uns auf Ihren Hör-Termin.

**HiFi - Tv - Elektro
ZIMMERMANN**

Singen, Friedrich-Ebert-Platz 1, 07731 62244



Nachhaltig für eine lebenswerte Zukunft: ETO

ETO GRUPPE
MOTION TECHNOLOGIES

Nachhaltigkeit für eine lebenswerte Zukunft auf unserem Planeten in einer intakten Umwelt - das ist für die ETO GRUPPE ein wesentlicher Antrieb hinter allem, was wir tun. Der Klimawandel, zunehmende Dürreperioden und eine stetig wachsende Weltbevölkerung sind die Herausforderungen, vor denen wir stehen. Mit Innovationen können wir erfolgreich gegensteuern.

Denken Sie das auch? Dann arbeiten Sie doch mit uns daran, Lösungen zu schaffen, die unser künftiges Leben und Überleben sichern: www.etogruppe.com/karriere



ETO GRUPPE 78333 Stockach www.etogruppe.com



PORTRAIT

Name	Anatol Hennig
Alter	53 Jahre
Start im Wochenblatt	1992 (Danke Dir, Carmen) als Jungjournalist
Heute	Herausgeber und Verlagsleiter
Was mich treibt	Was zwischen uns Menschen ist, ist wichtig. Und deshalb haben wir eine Verantwortung dafür, wie wir es wahrnehmen und gestalten. Journalismus ist nicht als erstes Selbstdarstellung, sondern als erstes Dienst an der Gesellschaft. Und: Hübsche Verpackungen ohne Inhalte sind sinnlose Hüllen.
Mich verbindet mit der Region	Was ich mit anderen hier gestalten durfte sowie Freunde, Landschaft und die Nähe zu den Bergen.

DER ORT

Das Radolfzeller Krankenhaus: Hier war ich selbst 2020 „unterm Messer“ (fünf Sterne) und mit den Vorgängen im Krankenhaus 1993/1994 lernte ich als junger Journalist nahezu alles zum Thema Journalismus, was mich bis heute prägt. Jetzt ist das Haus geschlossen. Weil Zentralisierung (oder Kontrollierbarkeit) und kollektive Verantwortungsfucht die neuen Mantren unserer Gesellschaft sind.

Foto: Anatol Hennig



Mein journalistisches Lehrstück

Reflektion zum Radolfzeller Klinikskandal von Anatol Hennig - hennig@wochenblatt.net

Ein Tag rund um den Jahreswechsel 1993/1994: Ein junger Mann (wahrscheinlich dynamisch etwas arrogant und ernst, moralisch motiviert, gleichzeitig etwas demütig und immer auf der Hut vor der eigenen Kraft und Siegesicherheit), also ich mit 23, klinge und fühle mich wie eine Mischung aus Geheimagent und Verräter. Die Tür geht auf, ich gehe hinein, bekomme Kaffee angeboten. Ich wollte dieses Gespräch. Und in dem Gespräch erfahre ich etwas darüber, was im Radolfzeller Krankenhaus für Verhältnisse herrschen würden. Frage nach, gleiche ab, versuche Meinung von Tatsachen zu trennen, bekomme Belege zu sehen. Recherche. Mit wem ich gesprochen habe? Wo? Sage ich nicht. Heute nicht, damals nicht. Nie. Journalisten müssen ihre Informanten schützen. Auch wenn der Chef der Radolfzeller Verwaltung damals mit vielen Mitteln versucht hat, herauszubekommen, mit wem ich gesprochen habe.

Es ging um Operationen, die an einem Krankenhaus der Grundversorgung so wohl nicht hätten sein dürfen, um 13 umstrittene Behandlungsfälle, teilweise mit mittelbarer Todesfolge, um Umgangstöne und zwischenmenschliche Drohungen, die schon damals nicht mehr „normal“ im Arbeitsleben waren und um einen Verwaltungschef, der den Chefarzt, um den es ging, deckte - mit Manipulationen aller Art. Manipulationen, welche die Menschen gerne anwenden, die nicht zuhören wollen, die sich Fakten nicht stellen wollen. Etwas, gegen was ich bis heute eine „Allergie“ habe. Es war vor allem der Versuch, das Problem als reinen Ärztestreit zu propagieren, was er eben nicht nur war.



Und mir war klar: wenn ich schreiben würde, würde das Krankenhaus auch erst einmal ein Imageproblem bekommen und der Fall würde größere Kreise ziehen. Klar: Das Bild in der Bevölkerung würde anders werden. Aber die Zahl derer, die dem Wirken des damaligen Chefchirurgen nicht mehr weiter zuschauen konnten und wollten war groß, auch bei den niedergelassenen Ärzten. Hinter den Kulissen waren die Verhältnisse im Krankenhaus schon lange Thema in Radolfzell gewesen. Das wussten auch die Journalisten vor

Ort, aber sie schwiegen. Das ist die Gefahr im Lokaljournalismus: Zu nah dran. Wobei: Wer als Lokaljournalist zu weit weg ist von den Menschen vor Ort, der liegt auch nicht richtig. Da braucht es eine dynamische Balance. Eine Lebensaufgabe für einen Lokaljournalisten.

Jetzt raus damit

Die Fakten, die ich gesehen habe, die ich mir anhörte, sie schockten mich und riefen mich. Gleichzeitig wollte ich nicht der sein, den man da vorschickt, weil andere sich selbst nicht outen wollen und ich wusste auch, dass ich im Zweifelsfall beweisen müsste und wollte, was ich schreibe. Ich war offensiv, aber sicherheitsbewusst. Und so entschied ich mich dafür, mich langsam vorzutasten, ermunterte die politischen Hintergrundstimmen, in den Vordergrund zu treten. Ließ Informationen häppchenweise ins Blatt. Die Stuttgarter Zeitung stieg ebenfalls ins Thema ein, dann auch die Tageszeitung vor Ort. Der Radolfzeller Klinikskandal rund um den früheren Chefchirurgen, er kam ins Rollen. In meinem Hintergrund war Hanspaul Lichtwald, damaliger Wochenblattchefredakteur und für mich Mentor, auch in diesem Fall. Er war weniger Heißsporn als ich und das war gut so. Ich habe ihm viel zu verdanken.

Die Sachlage im Radolfzeller Krankenhaus und die menschlichen Verstrickungen bis ins Rathaus waren komplex und ich ja kein Mediziner. Schwer greif- und vermittelbar das Thema, auch wenn für mich klar war: So wird es im Radolfzeller Klinikum nicht weitergehen können. Bislang ging es scheinbar nur um Zwischenmenschliches und um einen politischen Konflikt. Das war aber nicht das, um was es wirklich ging. Am 16. Februar 1994 beschrieb ich einen konkreten Fall, der im Krankenhaus operiert worden war und den ich Werner S. nannte. Vorher hatte ich von einem Spiegelredakteur erfahren, wie es geht, Informationen bei gleichzeitigem Informantenschutz gerichtsicher zu machen.

Wer den damaligen Artikel lesen möchte: Der QR-Code hier führt auf die Seite.



Der Verlag Singener Wochenblatt, das Blättle, wie viele dazu sagten und heute noch sagen, er hat mich unterstützt, die Verantwortlichen mir vertraut. Keine Selbstverständlichkeit. Und dafür bin ich dankbar bis heute. Früher übrigens hat man mich ärgern können, wenn man das Wochenblatt Blättle nennt, heute sehe ich das etwas entspannter: Was man mag, für das findet man Koseworte... Gleichzeitig reagiere ich heute noch sensibel, wenn im Hause die „Blättleanteile“ im Team Oberhand gewinnen über die „Zeitungsanteile“.

Der Skandal nahm seinen Lauf, der Verwaltungschef gab die Zuständigkeit für das Krankenhaus für eine Zeitlang ab, der Chefchirurg wurde verabschiedet. Die Patientenzahlen vor allem in der Chirurgie gingen natürlich runter aufgrund der beschriebenen Verhältnisse.

Im Gemeinderat in Radolfzell waren zu dieser Zeit auch einige schlaue Köpfe, ich glaube, da war auch schon Altersweisheit dabei. Und so wurde politisch mit der Klinik und dem Skandal sehr verantwortungsvoll umgegangen. Die Hintergrundgespräche, die ich dann führte, faszinierten mich. Und mir wurde schon damals klar, dass der Lokaljournalist, der erst aufdeckt und auf Distanz geht, jetzt auch eine Verantwortung hat, zu beschreiben, was wieder gut läuft. Damit das Vertrauen wieder hergestellt werden kann. Also wieder näher ran geht. Das unterscheidet den Lokaljournalismus vom „großen Journalismus“. Man bekommt die Folgen der eigenen Veröffentlichungen direkt dort mit, wo das Beschriebene passiert. Und hat eine andere Verantwortung.

Würde ich heute wieder schreiben?

Ja. Ein Fall wie der des Chefchirurgen, der in völliger Ignoranz gegenüber der Funktion eines Krankenhauses der Grundversorgung seinen Neigungen und seinem Ehrgeiz nachgeht und dabei sogar in Kauf nimmt, dass Patienten nach seiner Behandlung sterben können, weil die Nachversorgung vor Ort nicht gewährleistet sein kann, der vom Verwaltungschef gedeckt wird und eine wirkliche Beurteilung

seines Tuns mit formaljuristischen Tricks verhindert, wäre auch heute journalistische Aufgabe.

Aber heute ist nicht 1993 oder 1994. Das Radolfzeller Krankenhaus ist heute geschlossen. Nicht, weil dort nicht ordentlich gearbeitet worden wäre, sondern weil das Gesundheitssystem in Deutschland unter Druck ist und es wahrscheinlich sogar selbst mittlerweile das Hauptproblem ist: Die falschen Anreize (Diagnosepauschale), Demographiewandel, zuviel Geld, das in Bürokratie (Dokumentationspflichten), in nicht angemessene Behandlungsformen (damit Geld verdient werden kann) und in Richtung Pharmaindustrie fließt und zu wenig Geld, das in Richtung menschliche Betreuung fließt und zu viele Menschen, die aus jeder Mücke einen Elefanten machen und in die Notaufnahme rennen.

Relevanz

Zurückschauend würde ich mir wünschen, dass Journalisten wieder mehr wirklichen Fakten hinterhergehen, sie verfolgen, den roten Faden suchen und finden, um zu beschreiben was ist. Und dabei das auszuwählen, was wirklich relevant ist, nicht für sie persönlich, sondern für die Menschen im jeweiligen Wirkungsbereich des Beschriebenen. Aber der Journalismus ist heute von mindestens vier (anderen) Seiten getrieben:

Erstens:

Socialmediaplattformen haben, politisch durchgewunken, den Journalismus vom Leben ins Überleben gedrängt, wer nur noch ums Überleben kämpft, kann seine Arbeit nicht mehr gut machen und schon gar nicht mehr kreativ, reflektiert und mutig. Das Überleben frisst zu viele Ressourcen und jetzt wundern sich alle darüber, dass „Qualitätsmedien“ Clickbaiting nötig haben.

Zweitens:

Heutige Vorstellungen, wie Arbeit zu sein hat und immer mehr Nebenbei-Arbeit lassen intensives Recherchieren und sich auf Themen einlassen nicht mehr so zu wie früher. Es gibt zu wenig Journalist*innen und zu viele Producer, Storyteller, SEO-

Experten, Influencer, Contentmakler und -Tuner. Und in den Verlagen zu viele Nebenkriegsschauplätze, die den Fokus aufs Wesentliche verhindern.

Drittens:

Journalismus wird heute oft von subjektiven Ideen getrieben, wie die Welt sein sollte, die scheinbar unverhandelbar sind. Das ist per se nicht schlecht. Es wird dann schlecht, wenn Journalisten keine Selbstdistanz mehr haben und sich zu ihren Weltideen einseitig Studien und Wahrnehmungen heranziehen, ohne noch die andere Seite anzuschauen. So entstehen Faktenchecks, die mit Tatsachen wenig bis gar nichts zu tun haben.

Viertens:

Konzernen und ihren Agenturen etc. ist der Wert von Journalismus zu wenig wert. Da wurden in den letzten Jahrzehnten von Managern auf beiden Seiten des Verhandlungstisches Billigstbedingungen ausgehandelt, wo es notwendig gewesen wäre, die Wichtigkeit von journalistischen Medien für die Gesellschaft zu stützen. Zum Schluss verlieren dabei alle, weil der Zusammenhalt der Gesellschaft gefährdet ist.

NEIN

Alles schlecht?

Nein: Ich bin sehr glücklich über unser Wochenblattteam, das sich den Anforderungen in Welt eins stellt, für guten nachvollziehbaren Journalismus kämpft und im Werbemarkt bereit ist, für gutes Geld eine gute, manchmal auch ambitionierte Leistung zu erarbeiten mit messbarer Wirkung für die Werbetreibenden. Und ich bin froh, dass wir ein Lokalmedium sind: Weil hier vor Ort ist die Realität sichtbar. Hier vor Ort funktionieren die großen Ideen oder scheitern. Und hier vor Ort braucht eine starke (reflektierende) Stimme und Information für möglichst viele. Weil nur so Zusammenhalt möglich ist, weil man eine gemeinsame Informationsbasis hat, über die man diskutieren kann.

Und während ich das so schreibe, denke ich: Es braucht eine Revolution für den Lokal-Journalismus; nein viele Revolutionen.

Wir haben
zwischen den
Jahren
geöffnet!



Rimadesio



Occhio



KFF®

G.WURST

küchen.wohnen.mehr



LEICHT®



1920 R
MADE IN ITALY



WALTER KNOLL

Seerheinstraße 8 · 78333 Stockach · Im Gewerbegebiet Blumhof – gegenüber BMW Auer
 Telefon +49 (0) 77 71 - 63 499 - 10 · info@kuechenstudio-wurst.de · www.kuechenstudio-wurst.de

G.WURST – küchen · wohnen · mehr

WWW.SELGER-BRANDS.COM





Foto: Oliver Fiedler

PORTRAIT

Name Gebhard Reichert (88 Jahre)

Werdegang Rund 20 Jahre Pfarrer an der Herz-Jesu-Kirche, 1998 Gründungsvorsitzender des Trägervereins der Emmauskapelle Engen. Derzeit noch seelsorgerisch in der Seelsorgeeinheit Hörli tätig.

Was mich treibt Als Christ mithelfen ein Bewusstsein zu schaffen für die Schwächeren.

Mich verbindet mit der Region „Der Ort war vorgegeben, wir haben ihn im richtigen Augenblick entdecken dürfen“, so Gebhard Reichert.

DER ORT



Foto: Oliver Fiedler/Archiv

Ein besonderer Raum der Stille in einer geräuschvollen Umgebung. Nicht nur die Aussicht macht die 2005 eingeweihte Emmauskapelle so einzigartig. Bei einer Rast wurde der Ort von Gebhard Reichert entdeckt.

Kairos – der richtige Moment um das Richtige zu tun

Pfarrer Gebhard Reichert erinnert sich an die Geburtsstunde der Autobahnkapelle bei Engen von Oliver Fiedler

Pfarrer Gebhard Reichert hält beim Gespräch mit dem Wochenblatt das 40. Fürbittbuch für Botschaften in der Autobahnkapelle in den Händen. „Das 39. Buch mit den ganzen Einträgen von Besuchern, die hier über Freud und Leid, über ihre Begegnung mit der Kapelle als so besonderen Ort schreiben, ist bald wieder voll“, stellt er voller Freude fest. „Schön, dass es einen Ort gibt, an dem Menschen ihren Glauben, gleich in welcher Form, leben können, auch wenn sie sich nur hereinsetzen, oder einfach eine Kerzlein anzünden.“ Und: „Ich denke jetzt an die vielen Lastwagenfahrer, die auch das ganze Wochenende da oben stehen und warten müssen, bis sie weiterfahren können und die oft wochenlang nicht nach Hause kommen. Denen müsste man dort etwas bauen, wo sie mal nicht

in ihrer Fahrerkabine schlafen müssten, weil für ein Hotel haben die nie das Geld“, so Reichert. Dass auch sie diese Kapelle aufsuchen, sieht er an den Botschaften in anderen Schriften in dem Fürbittbuch.

Und Gebhard Reichert erinnert sich an diesen großen Moment in seinem so langen Leben. Damals war es eine Fahrt mit einem Bekannten in seine Heimatstadt Karlsruhe gewesen. Und auf dem Rückweg wurde noch in Engen an der damals neuen Autobahnraststätte Hegau Rast gemacht. Der kleine Spaziergang über das Gelände, um eben einen Blick des Panoramas an dieser so prominenten Stelle zu genießen. „Der Ort war so erhaben, dass der Gedanke aufkam, an dieser Stelle, wo man sich Gott so nah fühlen kann, eine Autobahn-

kapelle zu errichten“, fühlt sich Reichert heute noch bewegt. „Es war das ‚Kairos‘ aus dem griechischen, der Begriff für den richtigen Augenblick, um das Richtige zu tun“, beschreibt Gebhard Reichert die damalige Rast hier bei Engen.

Denn die Idee, die Reichert nun in die Region trug, fiel bald auf fruchtbaren Boden. Ein Verein gründete sich, um die Idee der Kapelle Stein werden lassen zu können, mit Peter Pütz und Bernhard Albrecht fanden sich tatkräftige Mitstreiter, die Kirchen zogen über ihre Vertreter mit und eine Spendenaktion kam bald erfolgreich in Gang, auch wenn Rückschläge hingenommen werden mussten. Eine erste Planung durch einen ungarischen Architekten erwies sich bald als unbezahlbar, so dass ein Architektenwettbewerb nötig

wurde, aus dem dann der Ravensburger Architekt Rolf R. Bürhaus mit seinem Entwurf eines Hauses als Lichtkreuz als Sieger hervorging.

Bis dahin ging es doch einige Jahre, aber im Juli 2005 war es dann mit der Einweihung so weit. Weihbischof Paul Wehrle und der evangelischen Landesbischof Dr. Ulrich Fischer nahmen die Weihe vor und der Name „Emmauskapelle“ wurde zum Sinnbild in der Geschichte, als die damals verzweifelten Jünger dem Auferstandenen Jesus begegneten. Auch so ein „Kairos“-Moment für Gebhard Reichert, der diesen Ort auch selbst immer wieder aufsucht und der auch im Alter von 88 Jahren dort Gottesdienste anbietet, besondere Andachten an einem besonderen Ort.

In 2015 musste die Kapelle erstmals renoviert werden, nun wird schon ins Jahr 2025 geschaut, wenn die Emmaus-Kapelle ihren 20. Geburtstag feiern kann. Und es hatte sich Vieles zum Guten gefügt. Möglich wurde der Bau auch erst, weil eine Engener Familie ein Grundstück kostenlos hergab, weil das eigentliche Grundstück des Bundes an der Raststätte nicht ganz ausreichte. Es gab ganz viele Spender, die sich enorm engagiert hatten, so dass man die 640.000 D-Mark (so wurde noch gerechnet) für diesen einzigartigen Ort zusammen bekam.

Es ist weiter ein besonderer Ort für Gebhard Reichert. Nach Schätzungen durften rund eine Million Menschen diese Kapelle bislang besucht haben.



Foto: Archiv Wochenblatt

PORTRAIT

Name Rainer Wöhrstein, 74 Jahre

Lebensstationen Fotografenlehre, übernahm Fotogeschäft seines Vaters in Engen. Zur Landesgartenschau Umzug nach Singen mit Aufbau eines Online-Handels. Ab 2020 dritter Standort im Shoppingcenter CANO/Singen.

Größter Erfolg Zukunftspreis des Handels, 2006

Lebensmotto „Jubeln statt Jammern“

Mich verbindet mit der Region Laufsport, Marathon und die guten Aus-sichten dabei

DER ORT



Foto: Archiv Wöhrstein

Ja, das waren Zeiten. Hier steht DJ Rainer Wöhrstein am Plattenspieler bei der Singener Jungbürgerparty 1971.

Wie „Onkel Toms Hütte“ die Hegauer Welt verändern sollte

Reiner Wöhrstein und die 1968er hier im Hegau von Oliver Fiedler unter Verwendung eines Texts von Hans-Paul Lichtwald zum 60. Geburtstag

Die 68er haben auch im Hegau ihre deutlichen Spuren hinterlassen. Der Konstanzer SDS skandierte auf der Ekkehardstraße in Singen seine »Ho Chi Minh«-Rufe. Der frühere Jusovorsitzende Günter Heiß hatte ihnen das Podium geboten. Ein Ring Politischer Jugend und Stadtjugendring demonstrierten kurz darauf gegen den sowjetischen Einmarsch in der Tschechoslowakei.

Und in Engen nahm der junge Reiner Wöhrstein die Begeisterung für das Zweite Vatikanische Konzil auf und schuf mit »Onkel Toms Hütte« wohl den erfolgreichsten Treffpunkt katholischer Jugend überhaupt. Und obwohl Reiner Wöhrstein in seinem Leben eine ganze Menge mit einer beachtlichen Energie umgesetzt

hat, war das die größte Zeit für ihn – sozusagen als Grundstein für alles Weitere, was da kommen sollte – sozusagen als Initiation.

Sein Vater hat das Fotounternehmen in der gerade gestarteten Bundesrepublik in Engen gegründet und Sohn Reiner war 1968 aufmüpfig wie viele andere auch. Lange Haare waren obligatorisch. Fußballturniere waren dem jungen Reiner nicht genug. Und mit Papst Johannes XXIII. hatte er ein gutes Vorbild, wie er zurückblickt.

Nach dem Konzil fielen die Mauern und die Kommunionbänke, auch die der Engener Stadtkirche. Im neuen Jugendclub »Onkel Toms Hütte« wurden die zur Barbestuhlung. Aber nur, bis Landrat Ludwig Seite-

rich zur Begutachtung des Zuschusses des Kreises kam. Der musste einen Tipp bekommen haben, wurde damals schnell vermutet. Wöhrstein hatte aber auch Wind davon bekommen und deshalb die Bänke verhüllt. Doch der Landrat enthüllte das Geheimnis. Die Folge: Die Jugendlichen mussten in den Wald und sich nach Baumfällen die neuen Barhocker selbst sägen.

In Engen gab es dann erstmals Jungkolping für Mädchen. In »Onkel Toms Hütte« gab es natürlich Tanz, aber auch Vorträge und Informationen. Engen, so Wöhrstein, war einer der offensten katholischen Jugendeinrichtungen weit und breit gewesen: »Dem lechzen heute noch alle nach«, sagte er beim Interview zu seinem 60.

Geburtstag, den er groß feierte, mit dem damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden im Bundestag, Volker Kauder.

Die Öffnung von damals täte auch der Kirche heute wieder gut, meinte Wöhrstein damals – und das hat auch heute Gültigkeit, denn in vielen Punkten war man nicht weiter gekommen bis jetzt, wenn man nur mal an die Frage nach weiblichen Priesterrinnen denkt.

Was als Jugendzelle so in Engen 1968 entstanden war, hatte Folgen: Die kleine Junge Union Engen wurde bald die größte Gruppe der CDU-Nachwuchsorganisation im Kreis. Sie entschied die Frage nach dem Kreisvorsitz 1970 gegen Volker Kauder. Ein Jahr später schief der JU-Delegierte

Reiner Wöhrstein beim JU-Bezirkstag in Offenburg auf einem Stock mit Wolfgang Schäuble. Das alles gehört zum jungen Revoluzzer, der später Fraktionschef der CDU im Engener Gemeinderat wurde.

Die Musik bewegte Wöhrstein, der 1971 in Singen die letzte Jungbürgerparty der Stadt als DJ moderierte. Im Alu-Gemeinschaftshaus begrüßte er Oberbürgermeister Friedhelm Möhrle mit »Revolution«, aus der beider Bekenntnis für Evolution wurde. Denn Reiner Wöhrstein kam mit seinen Visionen für den Fotohandel, stand hier für eine Vision vom neuen Shoppingcenter für die Stadt, die dann noch lange brauchte. „Onkel Toms Hütte“ war so ein Nest für viele Ideen gewesen.



Foto: Sven Rosenberger

PORTRAIT

Name
Sophie Muffler

Alter
24 Jahre

Beruf
Gelernte Konditorin und gelernte Seilerin, arbeitet in der Seilerei ihres Vaters Bernhard Muffler in Stockach

Mich verbindet mit der Region
Der Bodensee. Insbesondere, wenn ich weg war und wieder hierherkomme, dann den See sehe, ist das so ein Gefühl von ‚Okay, ich bin Zuhause‘.

DER ORT

Das Strandbad in Ludwigshafen ist von allen Seiten entweder durch den See, einen Zaun oder ein Gebüsch begrenzt. Durch die Hecke im Bild gelang einer Stockacher Familie vor rund zehn Jahren ein grandioser Ausbruch. Nicht zur Nachahmung empfohlen.



Foto: Anja Kurz

„..und das macht ihr jetzt mit mir. Und dann nie wieder.“

„Es war auch einfach witzig“

Der waghalsige Ausbruch der Familie Muffler von Anja Kurz

Das Wetter war ungewöhnlich warm und der Wasserstand des Bodensees niedrig. Vor rund zehn Jahren machte nur das Datum klar: Es ist Weihnachten, der 26. Dezember. An diesem Tag ging Familie Muffler am Rand des Bodensees spazieren. Familie Muffler, das heißt Mutter Angelika, Vater Bernhard und die fünf Kinder Constanze, Helena, Alexander, Sophie und Felicitas. Für Sophie Muffler ist dieser Tag verbunden mit einer einprägsamen Erinnerung. Denn wenig später musste die Familie ihren Ausbruch planen.

Wenig zuvor saßen sie noch bei einem entspannten Weihnachtessen in Sipplingen.

Danach wollten sie am Ufer des Bodensees entlang spazieren gehen, in Richtung des Nachbarortes. Wegen des milden Wetters konnten sie dabei dort laufen, wo normalerweise noch der See gewesen wäre.

„Wir sind am Wasser entlang spaziert, immer weiter und immer weiter“, erzählt Sophie Muffler, „irgendwann auch auf Privatgelände.“ Doch weil der Wasserstand so niedrig war, fielen ihnen die Begrenzungen und Abzäunungen der Grundstücke nicht auf: „Die haben wir nicht gesehen, weil wir weiter unten gelaufen sind. Dann waren wir auf einmal im Strandbad Ludwigshafen.“

Hier wiederum stellte der Zaun um das Gelände die Familie vor eine große Herausforderung. Einfach weiter geradeaus laufen, klappte hier nicht mehr. Und den ganzen Weg nochmal zurück nach Sipplingen zu laufen, war laut Sophie Muffler auch keine Option: „Also mussten wir praktisch aus dem Strandbad ausbrechen.“ Sie versuchten zunächst über den Zaun zu klettern, was jedoch scheiterte: „Da waren Kameras, die uns dann verfolgt haben. Da wussten wir: Das machen wir nicht.“ Die nächste Option führte durch das Gebüsch, dass das Bad dort begrenzt, wo weder Zaun noch See sind. Doch auch hier gab es eine Schwierigkeit: Dahinter stößt man

direkt auf die Gleise der Bodenseegürtelbahn zwischen Radolfzell und Friedrichshafen. „Den Ausweg über die Gleise haben wir dann genommen.“ Dabei erinnert sich Sophie Muffler auch an die eindringlichen Worte ihres Vaters: „Ihr geht einmal über die Zuggleise und das macht ihr jetzt mit mir. Und dann nie wieder. Das macht ihr nicht mehr.“

Ein Erlebnis, das man mit der Familie nicht jeden Tag erlebt und es für sie deswegen umso besonderer macht: „Es war auch einfach witzig. Es war Weihnachten, die Sonne hat geschienen, wir waren alle gut drauf und es war einfach ein schöner Tag mit der Familie.“

Wir gratulieren dem Wochenblatt und bedanken uns für eine langjährige gute Zusammenarbeit!

RENAULT AUSTRAL
jetzt mit kostenlosen Winterkomplettreibern*

Renault Austral Equilibre Mild Hybrid
Leasing ab mtl.
149 €

*Gültig für Kaufanträge vom 01.10.2023 bis zum 31.12.2023 für vier Winterkomplettreider bei Leasing oder Finanzierung eines Renault Austral Bestandsfahrzeugs über Renault Financial Services, Geschäftsbereich der ROI Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstr. 1, 41468 Neuss. Zulassung bis 31.12.2023. Reifenformat und Felgendesign nach Verfügbarkeit. Eine Werbung der Renault Deutschland AG, Peter-Huppertz-Straße 5, 51063 Köln.

Leasing: Fahrzeugpreis 31.450,- €. Leasingsonderzahlung incl. Überführung 6.500 €. Laufzeit 36 Monate. Gesamtlauflistung 30.000 km. Monatsrate 149,- €. Gesamtzahlung 11.864,- €. Ein Kilometer-Leasingangebot für Privatkunden der Renault Financial Services, Geschäftsbereich der ROI Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstr. 1, 41468 Neuss. Gültig bis 31.12.2023.

Renault Austral Equilibre Mild Hybrid 140, Benzin, 103 kW: Gesamtverbrauch (l/100 km): niedrig: 7,4; mittel: 5,8; hoch: 5,3; Höchstwert: 6,7; kombiniert: 6,2; CO₂-Emissionen kombiniert (g/km): 139 (werte nach WLTP)*.

Abb. zeigt Renault Austral E-Tech Full Hybrid Esprit Alpine mit Sonderausstattung.

Besuchen Sie uns im Autohaus. Wir freuen uns auf Sie.

Autohaus BLENDER
AUTOHAUS BLENDER GMBH
Renault Vertragspartner
Robert-Gerwig-Str. 6, Radolfzell, Tel. 07732 9827740
Max Stromeyer Str. 51, Konstanz, Tel. 07531 996760
www.autohaus-blender.de

DACIA
EINFACH GUT

DACIA JOGGER
HYBRID 140 JETZT TESTEN !

DACIA JOGGER EXPRESSION HYBRID 140
IM LEASING AB
199,- € MTL.¹

MIT AUTOMATIKGETRIEBE UND 140 PS UND BIS ZU 7 SITZEN

¹ Dacia Jogger Expression HYBRID 140: Fahrzeugpreis: 25.090,- €. Leasingsonderzahlung: 4.210,- €. Laufzeit: 48 Monate. Gesamtlauflistung: 40.000 km. Monatsrate: 199,00 €. Gesamtbetrag: 13.762,- €. Ein Kilometer-Leasingangebot von Dacia Financial Services, Jagenbergstr. 1, 41468 Neuss. Gültig für Leasingverträge vom 01.11.2023 bis zum 31.12.2023.

Dacia Jogger HYBRID 140, Hybrid, 104 kW: Gesamtverbrauch (l/100 km): niedrig: 4,3; mittel: 4,2; hoch: 4,3; Höchstwert: 5,6; kombiniert: 4,7; CO₂-Emissionen kombiniert (g/km): 105 (nach gesetzl. Messverfahren, Werte nach WLTP). Dacia Jogger: Gesamtverbrauch kombiniert (l/100 km): 4,7 – 4,7; CO₂-Emissionen kombiniert (g/km): 105 – 105 (nach gesetzl. Messverfahren, Werte nach WLTP).

f @ □ DACIA.DE

AUTOHAUS BLENDER GMBH
AUTOHAUS SCHEU GMBH
DACIA VERTRAGSHÄNDLER
RADOLFZELL ROBERT-GERWIG-STR. 6 RIELASINGEN RUDOLF DIESEL STR. 11

Abb. zeigt Dacia Jogger Extreme Hybrid 140 mit Sonderausstattung.



Foto: Philipp Findling

PORTRAIT

Name	Karl Bosch
Alter	79 Jahre
Wohnort	Stockach
Beruf	Pensionär
Mein Antrieb	Immer eine „Fastnacht für alle“ haben zu wollen wo jeder das Recht hat, Fastnacht zu machen sowie den Leuten das Gefühl zu geben, dass Fastnacht etwas Schönes ist.
Mich verbindet mit der Region	Ich habe zum einen meine Schulzeit größtenteils im Hegau und in Stockach verbracht. Zudem war ich Realschullehrer in Stockach und lange Zeit auch Vizepräsident der Narrenvereinigung Hegau-Bodensee und von 1989 bis 2004 Narrenrichter in Stockach.

Ein Umzug der ganz besonderen Art und Weise

Wie das Stockacher Narrengericht sein 650-jähriges Bestehen feierte *von Philipp Findling*

Das Stockacher Narrengericht hat weit über die regionalen, wenn nicht sogar über die Grenzen von Baden-Württemberg hinaus, einen sehr hohen Stellenwert, wenn es um Fastnacht und Brauchtumpflege geht. Das Fasnetstreiben in Stockach begann im Jahr 1351 und zu dessen 650-jähriger Feier wurde ein großes Fest gefeiert. An das erinnert sich auch der ehemalige Narrenrichter und die Fastnachtskoryphäe Karl Bosch zurück.

„Wir haben die Feierlichkeiten an einem Wochenende im Januar 2001 durchgeführt, wozu ein Nachtumzug am Samstagabend, ein Zunftmeisterempfang am Sonntagmorgen sowie ein großer Umzug am Sonntagnachmittag gehörten.“ Letztgenanntes fand unter ganz besonderen, zu dieser Jahreszeit sehr ungewöhnlichen Bedingungen statt, wie Bosch erzählt: „Wir hatten einen Umzug bei bes-

tem Sonnenschein im Januar und schwitzten sehr viel. Für jeden war es daher eine gute Sache, wenn man am Bahnhof mal kurz das Häs von sich werfen konnte.“ Eine weitere Besonderheit spielte sich nicht unmittelbar auf den Straßen Stockachs, sondern im Gebundenen ab. So hat der damalige Narrenschreiber Alfred Eble ein Begleitbuch erstellt, in welchem er alles aus der Geschichte des Narrengerichts niedergeschrieben und bebildert hat. „Aufgrund der Tatsache, dass das Privileg von Albrecht dem Weisen nicht mehr aufzufinden war, Eble aber wusste, dass es dieses gab, gestaltete sich vieles darin als ‚Ondit‘ (Gerücht).“ Die Jubiläumsfeier geht zurück auf das Jahr 1351 als der Hofnarr Hans Kuony von Albrecht dem Weisen das Privileg einer Gerichtsbarkeit der Fastnacht ausgestellt bekam. „Dieses Privileg, als Normalbürger an der Fastnacht ein Gericht abzuhalten, galt damals wie

heute als etwas ganz Besonderes“, erzählt Karl Bosch. Ein weiteres Highlight für ihn war zweifelsohne der große Nachtumzug

„Das Privileg des Narrengerichts ist etwas ganz Besonderes.“

am Samstagabend, an dem rund 50 Zünfte teilnahmen. „Alle Zünfte der Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte (VSAN) konnten wir nicht einladen, das hätte das Ganze gesprengt.“ Ganz besonders war die Zunft aus Schönberg, welche bei jedem Umzug eine Polonaise machen und an diesem Abend mit ihren gut 100 Leuten durch die Hauptstraße tänzelten. „Das war mit all den Scheinwerfern und bei dieser Atmosphäre einfach nur grandios.“ So schelmisch, wie die Narren manchmal sind, war es auch Karl Bosch, der sich für diesen Umzug etwas ganz Hinterlistiges einfallen ließ. „Von der VSAN gibt es die Vorschrift, die Stadtzünfte zuerst laufen zu lassen und dann erst die ‚Dorfzünfte‘. Wir haben das an diesem Abend andersherum gemacht, weil ich meinem Vorgänger Walter Schneider ein Schnippchen schlagen wollte.“ Dieser hatte vor Boschs Amtsantritt nämlich einmal behauptet, dass

die Dorfzünfte alles von der Stadtzunft geklaut und keine eigene Fantasie gehabt hätten. Bosch und dessen damaliger Vizepräsident Peter Sommerfeld haben die Änderung der Reihenfolge dann allein durchgezogen. „In der VSAN habe ich zudem ein Statement vorgelegt, in welchem stand, dass diese Behauptung rein die eigene Meinung von Walter Schneider war und nicht die des Narrengerichts. So war ich im wahrsten Sinne des Wortes ‚aus dem Schneider‘.“

Dieser Fakt hallte laut Bosch auch über die Feier hinaus noch nach: „In Stockach ist es schon immer wichtig gewesen, die Tatsachen vom Mythos zu trennen. Aus diesem Grund hat der damalige Stadtarchivar Thomas Warndorf im Nachgang der 650-Jahrfeier eine Schrift zu Mythen und Tatsachen der Stockacher Fastnacht angefertigt, um auch diese Trennung darzustellen.“

DER ORT

Rund 50 Zünfte schlängelten sich damals beim 650-jährigen Jubiläum des Narrengerichts im Jahr 2001 durch die Gassen der Stockacher Oberstadt. Am Umzugssonntag gab es vor lauter Andrang schier kein Durchkommen für die teilnehmenden Zünfte.

Fotos: Archiv Singener Wochenblatt





Foto: SWB Archiv

PORTRAIT

Name	Marion Czajor (76 Jahre)
Heutige Aktivitäten	Stadträtin der Neuen Linie, 1. Vorsitzende des Tierschutzvereins Singen-Hegau e.V.
Mein Antrieb	Die Menschen selbst und die Nähe zu ihnen in Offenheit und respektvollem Miteinander.
Mich verbindet mit der Region	Der Weg nach Singen war meine Hochzeitsreise, die gleichzeitig mein Umzug bedeutete. Durch die Mitgliedschaft z.B. im Hegau-Geschichtsverein, in der Poppele-Zunft und auch im Kirchenchor Peter und Paul konnte ich als Neubürger die Mentalität bestens aufnehmen. In meiner ehrenamtlichen Arbeit bildeten sich Netzwerke, die bis heute hilfreich sind.

DER ORT

Die Stadt Singen - „hier habe ich viele schöne Erlebnisse in Erinnerung und auch bewegende Momente, wie im Dezember 1991, als das Heimweh kroatischer Kinder Weihnachten in Gastfamilien überschattete.“

Foto: SWB Archiv



Singens Einsatz für jugoslawische Kinder

Marion Czajors bewegende Erinnerungen an Solidarität und Unterstützung von Juleda Kadrija

Der Zerfall des Vielvölkerstaats Jugoslawien schwelte bereits und von 1991 - 1995 herrschte in Kroatien der Krieg. Viele Familien, insbesondere Frauen mit ihren Kindern, suchten Zuflucht, um ihre Kinder zu schützen und vor möglichen Kriegsverbrechen zu entkommen.

Auch wenn das Geschehen für die Stadt Singen in weiter Ferne war, gab es doch viele Menschen, die es betroffen hat. Marion Czajor erinnert sich an diese Situation: „Nachdem wir von den schockierenden Kriegs- und Gräueltaten erfahren hatten, wollten wir vor allem Kindern helfen. Zeitgleich erreichte mich als Stadträtin ein

Hilferuf aus Osijek. Die Hilfsaktion wurde besprochen und auf den Weg gebracht. Das ging alles recht schnell: Während im Krisengebiet drei Busse für 140 Kinder unter schwierigen Verhältnissen bereitgestellt wurden, lag das Bemühen der CDU-Frauen darin, ausreichende Unterkünfte in Pflegefamilien zu finden.

„Es war damals eine großartige Hilfsaktion, an die ich mich gerne erinnere. Die Kinder haben sich wohlfühlt und mit Hilfe vieler finanziellen und materiellen Spenden von Unterstützern und Institutionen konnte für sie Gutes getan werden“, erinnert sich Marion Czajor. Da ursprünglich

„Schön, was man mit Nächstenliebe bewirken kann.“

nur ein Monat Aufenthalt für die Kinder in Gastfamilien abgesprochen war, durch die Kriegswirren jedoch eine Rückführung vor Weihnachten nicht zu verantworten war, hat man sich als Folge einvernehmlich dagegen entschieden. So blieben die Kinder weiter hier und konnten erst Ende Februar wieder zurück in ihre Heimat.

„Die größte Herausforderung in dieser Situation bestand darin, dass wir kein kroatisch sprachen und wir uns mit den Kindern nicht verständigen konnten. Als ich damals zum kroatischen Konsulat nach Stuttgart fuhr, hatte ich Glück, dass ich die Lehrerin namens Branka Kopic kennengelernt habe, die auch während des Krieges

in Singen war und uns hier definitiv mit der Verständigung helfen konnte.“ Neben diesen kleinen Gesten konnte auch ein Schulunterricht mit Tagesbetreuung angeboten werden. Außerdem erhielten die Kinder die notwendige medizinische Versorgung, die sie benötigten. Nach drei Monaten, als sich die Lage im Heimatland beruhigt hatte, konnten die Kinder wieder zurück zu ihren Familien gebracht werden. „Die Gastfamilien haben bis heute noch Kontakt zu den Kindern, die sie damals aufgenommen haben und ich finde das schön zu sehen, was man mit Nächstenliebe alles bewirken kann“, so freut sich Marion Czajor.

3 Jubiläen: 1 Grund zu feiern!

10 Jahre ZORN Maschinenbau GmbH

25+1 Jahre inpotron Schaltnetzteile GmbH

55+1 Jahre Singener Wochenblatt

Von Anbeginn an unserer Seite und auch nach all den Jahren nicht wegzudenken!

Wir bedanken uns beim gesamten Team des Singener Wochenblattes für die langjährige, partnerschaftliche Zusammenarbeit! Mit viel Herzblut und Engagement werden wir immer bestens beraten und betreut.

Sowohl bei inpotron als auch bei ZORN gibt es immer wieder gute Gründe zu feiern: Firmengründungen, Neubauten, neue Standorte, neue Gesellschafter, Jubiläen und nicht zuletzt sportliche Erfolge bei diversen Veranstaltungen im Hegau.

inpotron konnte in diesem Jahr das 25-jährige Firmenjubiläum, welches bereits 2022 gewesen ist, nachfeiern

und auch die ZORN Mitarbeiter*innen blicken inzwischen auf 10 Jahre, in denen sie zur inpotron Familie gehören, zurück. Umso mehr freut es uns, wenn auch unsere Wegbegleiter einen Grund zum Feiern haben. Ganz herzlich gratulieren wir dem Singener Wochenblatt zum 55+1 Jubiläum und freuen uns auch in den nächsten Jahren auf eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit.

Unseren Anspruch: **activates your best** wird auch weiterhin ein Ansporn für uns sein und wir werden auch in Zukunft viel Stoff liefern, über den berichtet werden darf.



inpotron Schaltnetzteile GmbH: Uwe Auer, Hermann Pütke, Torsten Keinath



ZORN Maschinenbau GmbH: Martin Zeiher





Wir schaffen Lebens(t)räume

Wir wünschen unseren Kunden
eine schöne Vorweihnachtszeit und
besinnliche Feiertage!

Mit einer Terrassenüberdachung
von Schmidt müssen Sie
nie mehr im Regen sitzen!



Dezember-Weihnachts-Spezial

Besuchen Sie uns in unserer Ausstellung und erhalten einen Geschenk-Briefumschlag von unserem Weihnachtsbaum.

Es warten tolle Gewinne, wie ein **GRATIS LED-Set** oder **5% Gutscheine**, auf Sie!



Schmidt Überdachungen GmbH
Im Eschle 6 - 78333 Stockach

Tel.: +49 (7771) 917 211 6

Mail: stockach@schmidt-ueberdachungen.de



Foto: Sabrina Mischnik

PORTRAIT

Name	Nicole Scholz
Alter	28 Jahre
Wohnort	Steißlingen
Beruf	Rezeptionistin/Sängerin
Mein Antrieb	Die Leute mit dem, was ich tue, zu erreichen und ihnen damit ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern

Mich verbindet mit der Region Ich bin in Singen geboren und in Steißlingen aufgewachsen. Ich mag die Herzlichkeit der Leute sowie dass die Region und die Natur einem hier immer wieder die Möglichkeit geben, Kraft und Ruhe zu finden. Einmal Seekind, immer Seekind.

Vom Bodensee auf die große TV-Bühne

Nicole Scholz und ihre Teilnahme bei „The Voice of Germany“ von Philipp Findling

Alles begann mit einem Intro, bei dem Scholz an ihrem Arbeitsplatz an der Rezeption einen Anruf eines „Dieter Müller“ erhielt. Durch einen „Split-Screen“, sprich einem geteilten Bildschirm, stellte sich schnell heraus, dass niemand geringeres als Musiklegende Peter Maffay, mit dem sie in jungen Jahren ein Spontan-Duett sang, am Hörer saß und ihr zur Teilnahme bei „The Voice of Germany“ gratulierte. „Ich dachte zu Beginn, dass es irgendein Imitator von ihm war. Erst als er die Glückwunschkarte verlas, wusste ich Bescheid und konnte mich vor Freude nicht mehr halten“ erzählte die Musikerin. Maffay selbst sei für sie „ein großer Künstler“ und gerade aufgrund seiner Menschlichkeit sowie sozialen Ader ein ganz besonderes Vorbild. Der Wunsch, ihrerseits auch einmal bei einer Castingshow teilzunehmen, kam bereits mit 13 Jahren. Damals war sie fasziniert davon, wie Gleichaltrige beim „Supertalent“ von RTL ihr Talent auf die Bühne brachten.

Einfach nur noch raus auf die Bühne und abliefern

Schließlich wurde es dann ernst für Nicole Scholz: Vor einem riesigen LED-Vorhang stehend ging es raus auf die große Bühne von „The Voice of Germany“, bei der heutige Stars der deutschen Musikszene wie Michael Schulte und Max Giesinger ihre musikalische Karriere begannen.

„Ich war voller Adrenalin und Energie, wollte einfach nur noch raus auf die Bühne und abliefern“, beschreibt Scholz ihre Erinnerung. Dabei war es für sie als allerletztes Talent am letzten Tag der Blind Auditions schon „ein wenig nervenaufreibend“ gewesen. Die Ankündigung, dass es bei ihr manchmal auch „etwas rockiger“ werden kann, zeigte sich beim Song der Steißlingerin, die neben Peter Maffay auch Power-Frauen wie Beyoncé oder auch Stefanie Heinzmann als Idole hat. Von der ersten Sekunde an riss sie so das Publikum mit dem Megahit „Call Me“ von der Band „Blondies“ mit. Diesen Song jedoch konnte sich Scholz nicht selbst aussuchen, wie sie verrät: „Wir bekamen vom Sender beziehungsweise der Musikredaktion eine eingeschränkte Auswahl von drei Songs, wobei darauf geachtet wurde, dass der eine am Ende dann auch zu uns passt.“ Während ihrer Performance

überzeugte die Sängerin durch eine kraftvolle Stimme sowie eine ausdrucksstarke Bühnenpräsenz.

Dies hinterließ auch den beiden Coaches Shirin David und Giovanni Zarrella einen bleibenden Ausdruck, so hauten beide auf den Buzzer und beförderten Scholz somit automatisch eine Runde weiter. Bevor es jedoch weiterging, musste sie sich noch für einen der beiden prominenten Coaches entscheiden. Hierbei fiel die Wahl am Ende auf Giovanni Zarrella, den man vor allem als Teil der „Popstars“-Band „Brosis“ kennt. „Ich habe am Ende rein nach meinem Bauchgefühl entschieden und war der Ansicht, dass er mehr dafür brennt“, so Scholz.

Gute Harmonie beim Auftritt

Im Anschluss ging es dann weiter mit den Battles, bei denen bis zu drei Talente gegeneinander singen und ihren eigenen Coach dabei von sich gesanglich überzeugen müssen. „Hierbei musste ich einige Wochen nach den Aufzeichnungen zu den ‚Blind Auditions‘ nochmal nach Berlin fliegen und habe auch erst dort erfahren, gegen wen und mit welchem Song ich antreten werde.“ Nach dieser Vorbereitung mit Zarrella sowie darüber hinaus mit Side- und Vocalcoaches der Show stand gleich zu Beginn der nächsten Runde das Battle von Nicole Scholz auf dem Programm. Hierbei stand sie der 19-jährigen Georgierin Lizi Gozalishvili gegenüber, als Song wurde den beiden „Prisoner“ von Miley Cyrus und Dua Lipa zugeteilt. „Wir haben uns sehr gut verstanden und bei den Proben immer wieder gegenseitig geholfen“, erläutert die Steißlingerin. So habe sie „Lizi“ bei der Struktur und der Aussagekraft des Songs geholfen, da diese das Stück nicht gut kannte. Zudem war es für sie wichtig, stimmlich beim Auftritt gut miteinander zu harmonisieren. „Hierbei haben wir uns immer wieder verbessert, gegenseitig hochgeschaukelt und eine coole Show abgeliefert.“

Beide Sängerinnen schenkten sich gesanglich und auch auftrittstechnisch nichts, so war es am Ende für Giovanni Zarrella eine mehr als schwierige Entscheidung, wen er nun mit in die nächste Runde nimmt. Schlussendlich entschied sich der Italiener für Gozalishvili, was

somit das Aus für Nicole Scholz bei „The Voice of Germany“ bedeutete. Für Scholz jedoch kein Problem, so war es für sie am Ende trotz des Duells auf Augenhöhe „Geschmackssache“ und vielleicht auch „eine Sache der Sympathie oder der Stimme“ gewesen, welche am Ende den Ausschlag für Gozalishvili gab. Auch von einer Neuheit im Regelwerk von „The Voice“ machte Zarrella kein Gebrauch, so hätte er beide Talente mit in die nächste Runde hätte mitnehmen konnten. So wie es Bill und Tom Kaulitz bei den beiden darauffolgenden Talents zum ersten Mal anwandten.

„Werde weiterhin für meinen Traum kämpfen“

Trotz dem Aus in den Battles kann die 27-Jährige Steißlingerin nach ihrem wieder starken Auftritt in den Battles den-

noch mehr als stolz auf sich sein, so kann man es bereits als großen Erfolg bezeichnen, die „Blind Auditions“ überstanden und von hochkarätigen Musikstars geschult worden zu sein.

„Ich bin absolut nicht traurig darüber, sondern sehr dankbar und stolz über diese Teilnahme und werde weiterhin für meinen Traum kämpfen“, so Scholz. Darüber hinaus pflege sie aufgrund einer gemeinsamen WhatsApp-Gruppe noch regelmäßig Kontakt zu Lizi Gozalishvili. Auch die Rückmeldungen, die sie aus ihrem privaten Umfeld für ihre Teilnahme erhielt, waren überwiegend positiv. „Ich bin zum Teil gar nicht hinterhergekommen mit dem Antworten.“ Dabei sei es für sie völlig offen, ob sie in nächster Zeit irgendwann wieder bei „The Voice“ teilnehmen möchte. „Ausschließen möchte ich das nicht.“

„Ich bin sehr dankbar und stolz über diese Teilnahme“

DER ORT

Auf der Battle-Bühne von „The Voice of Germany“ musste sich Nicole Scholz zwar geschlagen geben, war aber insgesamt dennoch

mehr als zufrieden mit ihrer Teilnahme bei der Castingshow.

Foto: ProSieben/SAT.1/
André Kowalski





Foto: Kim Kroll, Wochenblatt

PORTRAIT

Name	Claudia Kessler-Franzen
Alter	58 Jahre
Wohnort	Hilzingen
Beruf	Diplom-Kauffrau
Was treibt mich in meinem Tun an	Es ist schön, Singens Entwicklung begleiten zu dürfen - sowohl für die Unternehmen, die Bürgerinnen und Bürger als auch für Gäste
Mich verbindet mit der Region	Durch meinen Beruf bin ich mit vielen interessanten Menschen in Kontakt und darf mit Ihnen zusammenarbeiten. Mit der Region verbinde ich aber auch den Hohentwiel, den Hegau, die Vulkanberge.

Die Geburtsstunde der Abendgesellschaft

Wie aus einer Idee ein Event wurde *von Tobias Lange*

Für Claudia Kessler-Franzen, Geschäftsführerin von Singen aktiv e. V., war klar, dass ihre Erinnerung in Verbindung mit dem Verein stehen wird. Am Ende fiel ihre Wahl auf die Geburtsstunde eines Events, das aus dem Veranstaltungskalender vieler Unternehmer und Gewerbetreibenden der Stadt nicht mehr wegzudenken ist: die Singen aktiv Abendgesellschaft.

Schon bei der Gründung von Singen aktiv im Jahr 2002 kam der Wunsch nach einer solchen Veranstaltung nach Vorbild der „Begegnung in der Region“ der „Alu“ auf, berichtet Claudia Kessler-Franzen. „Wenn die Stadthalle eröffnet, wollten wir eine besondere Veranstaltung anbieten.“ Dann - im Jahr 2007 - war es soweit: „Die Stadthalle wurde eröff-

net.“ Nun galt es, für den geplanten Abend die richtige Atmosphäre zu schaffen. „Zu Beginn gab es keine runden Tische“, erinnert

„
**Ein
besonderes
Flair.**“

sich die Geschäftsführerin. Diese habe man dann extra angeschafft. Der Sinn dahinter: Die Gäste können unter sich sein, gleichzei-

tig aber auch netzwerken. Neben dem Mobiliar sollte an dem Abend auch eine Wärme herrschen. So sei man auf Möbel Braun zugegangen, die seitdem die Tischdekoration gestaltet. „Immer mit echten Kerzen“, betont Claudia Kessler-Franzen. „So entstehen eine wertige Atmosphäre und ein besonderes Flair.“ Seit der Premiere im November 2007 hat sich die Abendgesellschaft entwickelt. „Das Pflänzchen ist langsam gewachsen“, so die Singen-aktiv-Geschäftsführerin rückblickend. Das zeigt sich schon an den Zahlen. Was einst mit 400 Besuchern angefangen hat, ist zu einem ausverkauften Event mit fast 600 Gästen angewachsen. „Das zeigt den Wunsch des Netzwerkers der Wirtschaft. Zugleich empfinden wir die große Besucherzahl als Wertschätzung unserer Arbeit.“

DER ORT



Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

Seit der ersten Abendgesellschaft in 2007 hat sich das Event zu einem festen Bestandteil des Singener Veranstaltungskalenders entwickelt, bei dem sich die Gäste austauschen können. Im Bild zu sehen (v. l.) Silke Hirt, Dr. Gerd Springe, Claudia Kessler-Franzen im Jahr 2018.

solarcomplex:

sonne • wind • wärme

WIR SUCHEN DICH

ENERGIE ERLEBEN!

- Finanzmanager mit Schwerpunkt Projekt- und Digitalisierungsaufgaben (m/w/d)
- Prüferingenieur (m/w/d)
- Elektriker für Photovoltaikservice (m/w/d)
- Planer für Bioenergiedörfer (m/w/d)
- Duales Studium Energie- und Umwelttechnik zum 1.10.2024 (m/w/d)
- Duales Studium BWL-Digital-Business-Management zum 1.10.2024 (m/w/d)
- Ausbildung zum Anlagenmechaniker (m/w/d)
- Rentner auf Minijobbasis (Fuhrparkbetreuung)

Für mehr Infos QR-Code scannen!
solarcomplex.de/stellen

solarcomplex AG
Ekkehardstraße 10, 78224 Singen

Die Gemeinde Mühlhausen-Ehingen gratuliert dem Wochenblatt zum 55-jährigen Jubiläum

Den Hegau vor der Tür

Mühlhausen-Ehingen

Herrlich gelegen liegt Mühlhausen-Ehingen zentral, verkehrsgünstig und doch abseits des großen Touristenstroms. Mühlhausen-Ehingen, eine Gemeinde im Hegau, einer Landschaft, die geprägt ist von zahlreichen Vulkanbergen mit ihren mittelalterlichen Burgruinen.

Junge Familien finden hier zwei Kindergärten und eine Grundschule mit Ganztagsbetreuung. Zahlreiche Vereine mit Ihren Sport- und Kulturangeboten machen den Ort lebendig. Bäckereien, eine Metzgerei, zwei Lebensmittel-Discounter, ein Drogeriemarkt und ein Getränkemarkt decken die Bedürfnisse des täglichen Bedarfs.

Mühlhausen-Ehingen liegt verkehrsgünstig an der Autobahn 81 Richtung Stuttgart und die benachbarte Schweiz. Die L 191 verbindet die Gemeinde vierspurig mit Singen und Engen. Durch die „Seehas“-Haltestelle in Mühlhausen ist der Ort zudem bestens an das Bahnnetz angeschlossen.

Kontakt:
Bürgermeister Patrick Stärk
Tel. 07733/5005-0
gemeinde@muehlhausen-ehingen.de
www.muehlhausen-ehingen.de



Foto: Kim Kroll, Wochenblatt

PORTRAIT

Name Wilfried Trah

Alter 66 Jahre

Wohnort Steißlingen

Beruf Lebensmittelingenieur

Was treibt mich in meinem Tun an Das tolle Netzwerken mit verschiedenen Persönlichkeiten in der Stadt. Das macht mir Spaß und ich glaube, dass ich etwas bewegen kann.

Mich verbindet mit der Region Die unterschiedlichen Menschen. Ich lebe seit über 30 Jahren in der Region und schätze die unterschiedlichen Menschen hier.

Ein Schritt zur Nachhaltigkeit

Rückblick auf ein Projekt mit Vorbildcharakter von Tobias Lange

Als Vorstandsvorsitzender von Singen aktiv wäre es nicht überraschend gewesen, wenn sich Wilfried Trah für einen damit zusammenhängenden Moment entschieden hätte. Doch seine Erinnerung kommt aus seiner Zeit als Werksleiter bei Maggi. Im Januar 2009 startete zwischen dem Lebensmittelhersteller und der damaligen Georg Fischer AG – heute Fondium – eine zukunftsweisende Kooperation: Das Maggi-Werk nutzte fortan die Abwärme von Georg Fischer.

Es sei das erste Mal gewesen, dass sich zwei Betriebe aus so unterschiedlichen Branchen im Sinne von Nachhaltigkeit und Umweltschutz zusammengetan haben, erinnert sich Trah. „Da wurde auch viel investiert.“ Zum Startschuss war sogar der

damalige Bundesumweltminister Sigmar Gabriel angereist. Ganz ohne Gegenwehr ging das Projekt nicht über die Bühne. Es gab kritische Stimmen, die Bedenken hatten: Was, wenn Georg Fischer Betriebsferien hat

„Wir sind das Risiko eingegangen“

und nicht liefert? Was, wenn Maggi die Abwärme dann

doch nicht abnimmt? „Wir sind das Risiko eingegangen“, erzählt Wilfried Trah. „Wir haben als lokaler Standort sehr dafür gekämpft.“ Zumal das Projekt so konzipiert wurde, dass Maggi einerseits auf andere Energieträger umstellen und Georg Fischer andererseits die Abwärme anderweitig loswerden konnte.

Für Wilfried Trah war diese Vernetzung ein Vorbildmodell und die Thematik aktuell. Gerade jetzt, da sich Singen in der Transformation zur „grünen Industriestadt“ befindet. Die Vernetzung von Maggi mit nun Fondium laufe bis heute, und die Anlage habe sich inzwischen amortisiert. „Es war interessant, so etwas trotz kontroverser Diskussion durchzusetzen“, blickt Trah zurück. „Es war gut.“

DER ORT



Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

2009 startete die Kooperation zwischen dem Maggi-Werk und der Georg Fischer AG – heute Fondium – zur Nutzung von Abwärme.

Ein stolzes Alter und ein ewig junger Geist: Renfert gratuliert dem Wochenblatt

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, liebes Wochenblatt! Ihr seid nicht nur eine Institution, sondern ein Stück Heimat. Auch wir von Renfert (Hilzingen) feiern bald ein Jubiläum: 100 Jahre, die Geschichte und Zukunft verbinden. Wie das Wochenblatt prägt uns die Fähigkeit, Tradition zu bewahren und Innovation zu gestalten. Und während das Wochenblatt faszinierende Geschichten aus der Region erzählt, schreiben wir unser eigenes Kapitel weiter.

Renfert prägt: Generationenwechsel mit Weitblick

Renfert hat als inhabergeführte Dental-Unternehmen eine fast 100-jährige Geschichte. Sören Rieger, der Renfert über vier Jahrzehnte geprägt hat, übergab schrittweise die Verantwortung an Sören Hug. Der sorgfältig vollzogene Generationswechsel ist nun abgeschlossen. Mit Sören Hug blicken wir weiterhin in eine vielversprechende Zukunft. Unsere Unternehmenskultur ist geprägt von Offenheit und Nähe. Flexibilität, Familienfreundlichkeit und Verantwortungsbewusstsein

Generationenwechsel bei Renfert: Dr. Sören Rieger und Sören Hug



Foto: Renfert GmbH

sind wichtige Pfeiler. Sören Riegers Erfahrung bleibt Renfert erhalten. Als Berater sorgt er für die perfekte Mischung aus bewährter Praxis und frischen Ideen.

Renfert bietet: Flexibilität und Familienfreundlichkeit

Renferts Vision spiegelt sich in einer sozialen, modernen Arbeitswelt wider. Wir setzen auf ergonomisch gestaltete Arbeitsplätze, bieten flexible Arbeitszeiten und ermöglichen großzügig Home-Office – all dies verdeutlicht das Engagement für das Wohlbefinden der Mitarbeitenden. Renfert bietet für jede Lebensphase ein förderndes Arbeitsumfeld. Stolz sind wir u.a. auf familienfreundliche Angebote wie Teilzeitarbeit und flexible Wiedereinstiegsmöglichkeiten nach der Elternzeit. Ein fester Betreuungsplatz für Kleinkinder unserer Mitarbeitenden unterstreicht das Bestreben, Familie und Beruf zu vereinen.

Renfert verbindet: Kollegen auf vier Pfoten

Hier bei uns in Hilzingen herrscht eine herzliche Atmosphäre, die durch vierbeinige Teammitglieder belebt wird. Denn Hunde sind in unseren Büros willkommen. Die vierbeinigen Kollegen tragen auf ihre eigene Weise zum positiven Arbeitsklima bei und bringen eine Extraportion Freude in den Alltag. Es ist erstaunlich, wie sie die At-



Foto: Renfert GmbH

Renfert ist bestrebt, Familie und Beruf zu vereinen

Auch vierbeinige Teammitglieder sind willkommen

mosphäre auflockern und für entspannte Momente sorgen. Das steigert die Zufriedenheit; ganz offensichtlich nicht nur für die Vierbeiner.

Die Zukunft gestalten

Wie das Wochenblatt ist auch Renfert Zeuge und Gestalter der Geschichte. Unsere Belegschaft – eine Mischung aus neuen und langjährigen Mitarbeitenden – bietet eine Vielfalt an Perspektiven. Die Diversität zeigt sich in den vielen Jubiläen und Geburtstagsfeiern. In diesem Sinne, liebes Wochenblatt, ein charmantes Augenzwinkern zum Geburtstag; auf Euch, auf uns und auf all die Geschichten, die noch geschrieben werden wollen!



making work easy

Kontaktieren Sie uns

Renfert GmbH, Hilzingen
Tel. 07731 8208-0
www.renfert.com

Foto: Renfert GmbH



PORTRAIT

Name
Ronja Hoppe

Alter
46 Jahre

Beruf
Dipl. Sozialpädagogin
Pädagogische Leiterin der
Kinderwohnung Kunterbunt in Engen

Mich verbindet mit der Region
„Beruflich und privat habe ich hier meine Heimat gefunden“

DER ORT



Die Kinderwohnung Kunterbunt in Engen liegt im Wohngebiet Briele und wurde 1997 eingerichtet. Der Besuch ist freiwillig und kostenlos. Dort werden Kinder und Jugendliche von sechs bis 14 Jahren gefördert und unterstützt. Träger ist das Diakonische Werk im evangelischen Kirchenbezirk Konstanz.

Foto: swb/Archiv



„Hier bin ich richtig, hier werde ich gebraucht“

Unterstützung und Hilfe für Kinder und Jugendliche von Ute Mucha

Es war die Begegnung mit einem früheren Schützling, die Ronja Hoppe erkennen ließ: „Hier bin ich am richtigen Ort, hier werde ich gebraucht - es ist wichtig, was ich hier mache“.

Die junge Frau war eines jener vielen Kinder, die in den vergangenen 20 Jahren in der Kinderwohnung im Wohngebiet Briele von Ronja Hoppe und ihren MitarbeiterInnen bei den Hausaufgaben unterstützt wurde, die im gemeinsamen Spiel respekt-

volles, soziales Miteinander erlernte und im Rückblick bilanzierte: „Die Zeit in der Kinderwohnung hat mir viel gegeben. Ich denke sehr gerne daran zurück, obwohl ich damals den Sinn der Regeln gar nicht erkannt habe. Ohne die Förderung in der Kinderwohnung wäre ich heute nicht da, wo ich jetzt bin“.

Diese Worte geben Ronja Hoppe Kraft und Bestätigung für ihre Arbeit, die sie täglich vor neue Herausforderungen stellt,

die von Problemen geprägt ist und immer wieder Reflexion und Verständnis erfordert.

Gut 20 Kinder aus unterschiedlichen Ländern und Kulturkreisen besuchen jeden Nachmittag nach der Schule die Kinderwohnung in dem Engener Wohngebiet und verbringen den Nachmittag gemeinsam mit lernen, basteln, spielen und kochen. „Es sind Kinder, die in einem schwierigen Umfeld aufwachsen und Probleme haben,

sich zurecht zu finden“, weiß die Sozialpädagogin.

Seit 2015 sind auch zahlreiche Flüchtlingskinder darunter, bei denen die Sprachproblematik noch hinzukommt und die oft nur wenige Monate die präventive Jugendarbeit nutzen. Ihnen allen den Weg in ein gutes Leben aufzuzeigen, ihnen Werte, Verständnis und soziale Kompetenz zu vermitteln, darin sieht Ronja Hoppe ihre Hauptaufgabe.

Und die ist alles andere als einfach, erfordert einen langen Atem und viel Kreativität „Manchmal meine ich, an eine Wand zu reden“, so die Leiterin der Einrichtung.

Wenn ihre Schützlinge streiten, schimpfen oder sich nicht an die Regeln halten. Dann wieder erkennt sie, dass Geduld, Aufmerksamkeit und viele Gespräche - auch mit den Eltern ihrer Schützlinge - langfristig doch Früchte tragen. Denn auch mit kleinen Schritten kommt man dem Ziel näher.



RECYCLING VON ROHSTOFFEN

**Ihr Containerdienst
und ökologischer Rohstoffverwerter**

HANDEL TRANSPORT CONTAINER VERWERTUNG

**Wir gratulieren zum
Jubiläum 55 + 1**

Das Team Recycling



ROHSTOFFVERWERTUNG GMBH
ALTGLAS; SCHROTT & METALLE

www.oehle-rohstoffe.de

Otto-Hahn-Straße 4
78224 Singen
T. 07731.63878
F. 07731.69182

Wir gratulieren zu 55 + 1

Wir, die Interessengemeinschaft SingenSüd e.V. gestalten und schützen unternehmerische Interessen der Zukunft von Handwerk, Industrie und Handel in Singen Süd. Bereits in der Vergangenheit konnten wir durch unseren Einsatz Großes bewirken und werden auch in Zukunft nicht müde, weitere Anstrengungen für den Singener Süden zu unternehmen. Unsere Vision von einer aufstrebenden, florierenden und regional starken Gemeinschaft im Süden hört nie auf!


SINGEN 
aktiv: iG SingenSüd



Foto: Kim Kroll

PORTRAIT

Name	Anja Kurz (24 Jahre)
Wohnort	Engen
Beruf	Redakteurin beim WOCHENBLATT

Was verbinde ich mit der Region

Ich verbinde mit der Region, dass ich hier eigenständig geworden bin. Dass ich mir hier ein Leben aufgebaut habe mit eigener Wohnung, mit Arbeit und einem sozialen Umfeld. Und die Region hat eine unfassbare Vielfalt: Berge, Seen, der Hegau. Wenn man hierher kommt, kommt man nicht mehr weg.

Das treibt mich in meinem Tun an

Ich lerne gerne neue Dinge und ich möchte diese für den Leser greifbar und begreifbar machen.

„Das war der Hammer“

Erinnerung an einen Ort, den nur wenige zu sehen bekommen *von Tobias Lange*

Als Redakteurin ist es nicht überraschend, dass Anja Kurz viele Menschen kennengelernt und Erfahrungen gemacht hat. Ein Termin, der ihr in Erinnerung geblieben ist, war im Mai 2022. Damals wurde am Klinikum in Singen die neue Chefarztin der Urologie vorgestellt. „Das war schon stressig, bis ich angekommen war. Ich war zu spät und wusste nicht, wo genau der Eingang ist.“ Zu diesem Zeitpunkt sei ihre Zeit beim WOCHENBLATT noch recht kurz gewesen und es war der erste Besuch im Krankenhaus.

Am Ende fand die Redakteurin doch den Weg zu ihrem Termin. „Im Besprechungsraum saßen mir dann drei Menschen gegenüber: die Urologin und zwei Personen aus der Geschäftsleitung.“ Das Gespräch selbst sei dann eher unspektakulär gewesen. „Ich weiß nur noch, dass ich sehr fasziniert davon war, wie fasziniert die Ärztin von ihrem Fachgebiet war. Urologie ist kein Bereich, von dem ich sagen würde: ‚Mensch, das wäre mein Ding‘. Sie hat es sehr gut verkaufen können.“

Dann der Moment, an den sich die 24-Jährige genau erinnert: „Das Gespräch war vorbei und die Frage kam auf, was für ein Foto gemacht werden kann.“ Ein Vorschlag: das Dach des Krankenhauses mit

dem Hubschrauberlandeplatz. „Weil man da den Hohentwiel so schön sehen kann“, erinnert sich Anja Kurz. „Wir sind durch Türen gegangen, mit dem Aufzug gefahren und ein Treppenhaus hoch zum Landeplatz.“

Der Gedanke, der der Redakteurin dabei durch den Kopf gegangen ist, überrascht wenig: „Was, wenn jetzt ein Hubschrauber landet? Was ist, wenn es einen Notfall gibt? Ich wusste natürlich, dass die dann vorher Bescheid bekommen. Aber ich hatte trotzdem im Kopf, dass das ein Ort ist, bei dem es um Notfälle geht.“

Das machte den Moment aber auch besonders: „Ich kann mich sehr glücklich schätzen, diesen Ort nicht als Patient erlebt haben zu müssen. Ich hätte diesen Ort nie so sehen können, wie ich ihn gesehen habe, wenn ich nicht als Pressevertreterin dort gewesen wäre.“ Im Gedächtnis geblieben sei ihr die Aussicht, erzählt Anja Kurz. „Auf der einen Seite der Hohentwiel. Wir waren auf dem Dach ohnehin so weit oben und der war noch so viel höher. Auf der anderen Seite die Stadt, die sich in alle Richtungen ausbreitet. Das war der Hammer“, sagt sie rückblickend. „Das ist meine Erinnerung.“

DER ORT

Dieses Bild entstand bei einem Termin im Klinikum Singen auf dem Dach des Gebäudes. Diesen Ort zu sehen war für Anja Kurz ein Erlebnis, das in Erinnerung geblieben ist.



Foto: : Anja Kurz/Archiv

heikorn
SINGEN

Mode und Geschenke für Alle LATE-NIGHT-SHOPPING

Wir sind dabei!
am 07.12., 14.12. und 21.12.
von 10.00 - 21.00 Uhr geöffnet

Kommen sie vorbei und lassen sich überraschen.

Ihr Heikorn-Team



Foto: Philipp Pongracz

PORTRAIT

Name	Oliver Stein
Alter	52 Jahre
Wohnort	Bern/Hilzingen
Beruf	Schauspieler und Regisseur
Mein Antrieb	Für mich ist es die Liebe zum Menschen und meinem Beruf. Zudem ist es die geistige und seelische Weiterentwicklung, die mich vorantreibt.

Mich verbindet mit der Region Ich bin in Singen geboren und auch dort aufgewachsen. Ich finde diese Stadt faszinierend, weil sie einerseits eine typische Industriestadt und ziemlich hässlich ist, gleichzeitig aber in einer der schönsten Umgebungen liegt, die ich kenne.

Ein einschneidendes Theater-Erlebnis

Der Schauspieler Oliver Stein erzählt von einem besonderen Theaterstück *von Philipp Findling*

„Es ging niemand aus der Kapelle, ohne auf irgendeine Art berührt worden zu sein.“

Der Zweite Weltkrieg war und bleibt ein Ereignis, welches auch die Stadt Singen so schnell nicht mehr loslässt. Dies hat auch beim Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor Oliver Stein bleibende Spuren hinterlassen, als er im Jahr 2008 in seiner Heimatstadt ein ganz besonderes Stück aufführen durfte. „Das Stück mit dem unkonventionellen Namen ‚Orte: Gütterli‘ handelt von Zwangsarbeitern der Maggi, welche dort in einem Arbeitslager unter widrigen Bedingungen ihre Arbeit verrichten mussten“, erklärt er.

Das Besondere daran ist, dass nach Kriegsende dort der französische Befehlshaber Le Pan de Ligny die heutige Theresienkapelle als „Ort des Friedens“ errichten ließ und damit den Weitblick besaß, Menschen ins Leben zurückzuholen. „Viele der Zwangsarbeiter hatten die Befürchtung, erschossen zu werden. Was stattdessen entstand, war vielleicht die erste deutsch-französische Versöhnungsgeste.“

„Orte: Gütterli“ entstand gemeinsam mit dem Konstanzer Theaterautor Gerhard Zahner. Der schrieb den Monolog basierend auf Wilhelm Waibels Buch „Schatten

am Hohentwiel“, aufgeführt wurde das Stück in und um die Theresienkapelle herum. „Er findet immer wieder eine besondere Erzählform, welche einen poetischen, aber direkten Zugang zu den Menschen ermöglicht“, so Stein über Zahner. „Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich immer in Ensemble-Stücken gespielt. Das war das erste Monodrama und damit in gewissem Sinne eine Premiere für mich. Bei dieser Theaterform hilft dir niemand, man ist sozusagen hoffnungslos ausgeliefert. 80 Minuten lang.“

Er habe generell viel Demut vor dem Leben und dem, was diese Menschen durchgemacht haben. „Es hat mich mit viel Dankbarkeit erfüllt und war eine einmalige Möglichkeit, diese starke Geschichte in meiner Heimatstadt aufzuführen.“ In einer Stadt, die Stein zufolge auch in seiner Jugend vielfältig und herausfordernd zugleich war. Die vielen Gastarbeiter und Fahrenden formten eine multikulturelle Gesellschaft. „Es war eine wilde Stadt und es gab Gebiete, die selbst von der Polizei großzügig umfahren wurden. Und je nach Windrichtung hing dieser Maggi-Duft wie eine eingeschlafene Wolke in der Luft.

Man hatte zu der Zeit in den Werken noch keine Luftfilter eingebaut.“

Die Vorbereitung zum Stück war für Stein eine sehr besondere: „Ich war in dieser Zeit oft mit dem Regisseur Otto Edemann, aber auch viel alleine in der Kapelle, um den Raum auch wirklich greifen zu können.“ Die Art und Weise, wie das Stück schlussendlich dem Publikum in der Theresienkapelle gezeigt wurde, würde man heute als einzigartig bezeichnen. So musste das Publikum beispielsweise über Stacheldraht steigen, den Oliver Stein im Luftschutzbunker unter dem ehemaligen Arbeitslager fand, um auf die Plätze zu gelangen.

„Ich habe mehrere Rollen gespielt, unter anderem die eines Mädchens, eines Soldaten, der Zwangsarbeiter und dem Befehlshaber.“ Eine Souffleuse hatte er nicht, so gab es hier nur den Raum, den Text und ihn. „Und natürlich Requisiten: Ich hatte einen Alutopf auf einem Gasbrenner, in dem ich symbolisch ein paar Bücher kochte, sowie einen alten Koffer mit Erinnerungstücken, einen Militärmantel und auch Instantsuppen, welche zu dieser Zeit

von der Maggi erfunden wurden.“ Ein weiteres, wichtiges Element spielte auch eine Trompete, mit der er Weinen oder Schreien verbildlichte, wenn Worte nicht mehr ausreichten. Die Rückmeldungen, welche Stein zu seinem Monolog erhielt, überschlugen sich. „Vor allem die anwesenden Zeitzeugen, aber auch normale Zuschauer kamen oft mit Tränen in den Augen auf mich zu und haben sich bedankt.“ Darüber hinaus fanden es viele beeindruckend, dass das Stück genau an jenem Ort aufgeführt wurde, wo diese Ereignisse sich auch tatsächlich zutragen. „Ich kann nicht beurteilen, ob es jedem gefallen hat, aber es ging niemand aus der Kapelle, ohne auf irgendeine Art berührt worden zu sein.“

Auch für seine weitere Karriere war es ein wegweisendes Stück, die Arbeit bestärkte ihn in der Absicht, selbst ins Regiefach zu wechseln. „Die Tatsache, dass ich alleine auf der Bühne einen Abend gestalten kann, hat gutgetan und mein Selbstvertrauen gestärkt.“ Die nächste Rolle war Goethes Faust und es sollten noch viele Herausforderungen folgen, „auf der Bühne und auch als Regisseur“, so Stein.

DER ORT

Oliver Stein während seiner „Verwandlung“ in ein Mädchen während der Solo-Performance „Orte: Gütterli“ in der Singener Theresienkapelle. Wo heute die Kapelle steht, befand sich zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs ein Arbeitslager.

Foto: Theater Konstanz





Foto: Privat

PORTRAIT

Name	Ajmal Farman (46 Jahre)
Beruf/Ehrenamt	Geschäftsführer der faavio GmbH & Co. KG (Luftfahrtunternehmen) / Unser buntes Engen, Elternbeirat, Förderverein IBE (Initiative Bildungsstandort Engen)
Was mich treibt	Man sollte Menschen mit einem Vertrauen begegnen und sich darüber informieren, was sie in ihrer Heimat erlebt haben. Es ist wichtig Unterstützung anzubieten, um sicherzustellen, dass sie nicht erneut traumatische Erlebnisse durchmachen müssen.
Mich verbindet mit der Region	In den letzten neun Jahren habe ich zum Thema Integration viele Menschen erreicht.

DER ORT

Ohne das zivilgesellschaftliche Engagement, entstanden durch den Helferkreis Asyl und die Flüchtlingswelle von 2014, würde es den

Verein „Unser Buntes Engen“ in seiner heutigen Gestalt und Ausführung eventuell nicht geben.



Foto: Juleda Kadrija

Die Flüchtlingswelle in Deutschland 2014

Wie eine Welle ein Projekt prägte, das auch in naher Zukunft von großer Bedeutung ist von Juleda Kadrija

Das Jahr 2014 wird von vielen Menschen mit der Flüchtlingswelle in Verbindung gebracht. Es war bereits bekannt, Menschen aus anderen Ländern aufzunehmen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, in einem fremden Land ein neues Leben zu beginnen. Dennoch ist es oft schwierig, etwas Neues zu beginnen, da man sein Heimatland verlässt und seine gewohnte Komfortzone hinter sich lässt.

Im Jahr 2014 wurden verstärkt Bemühungen unternommen, Unterkünfte und Wohnheime für die Flüchtlinge zu finden. Ajmal Farman erinnert sich: „Die Flüchtlingswelle erreichte damals ihren Höhepunkt, und es war klar, dass Unterkünfte

für diese Menschen gefunden werden sollten. Doch was in diesem Jahr zu einem entscheidenden Moment für mich führte, waren die negativen Stimmen aus der Bevölkerung, die ich in dieser Form noch nie zuvor in Deutschland gehört und erlebt habe. Um den Menschen in Engen eine neue Heimat zu bieten, wurde in einem Pfarrhaus in Welschingen eine Unterkunft für Flüchtlinge eingerichtet. „Obwohl dort viele Menschen den Flüchtlingen geholfen haben, gab es dennoch viele negative Stimmen, die mich zum Umdenken brachten und mich nachhaltig beeindruckten“, erzählt Ajmal Farman. „Ich hörte Sätze wie: ‚Wir können nicht akzeptieren, dass ein Haus mitten in der Stadt ist, in dem

lauter Fremde wohnen werden‘, oder auch Sätze wie: ‚Unsere Immobilien werden an Wert verlieren, und wir haben Angst, unsere Kinder oder Frauen auf die Straße zu lassen.‘ Diese Aussagen haben mich zum Nachdenken angeregt, und ich habe beschlossen, dass ich das nicht einfach hinnehmen kann.

Mir fehlte die Willkommenskultur. Denn die Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen sind, sollten nicht ausgegrenzt werden, sondern auf unsere Hilfe angewiesen sein.“ Ab diesem Zeitpunkt wollte Ajmal Farman etwas ändern. Daher informierte er sich erstmals darüber, was in dieser Angelegenheit getan werden konnte, und

fand heraus, dass es viele Wohlfahrtsverbände gab. Aufgrund dieser Erkenntnisse initiierte er einen Bürger- und Infoabend. Hier hatten die Menschen die Möglichkeit, sich über die Situation zu informieren und herauszufinden, wie sie diesen Menschen helfen konnten.

„Ich hatte mich zuvor nicht wirklich mit dem Thema Migration auseinandergesetzt. Doch diese Ängste und Skepsis haben mich zum Nachdenken angeregt. Ab diesem Zeitpunkt wollte ich für die Menschen da sein, die erst kürzlich in ein fremdes Land gezogen sind und sich noch nicht mit den bürokratischen Abläufen in Deutschland auskennen. Aber auch für

die Bevölkerung, die Berührungsängste hat und es oft an Informationen und an einem Austausch mit anderen Menschen mangelt“, betont Ajmal Farman. Neun Jahre später kann das Ergebnis gesehen werden: Der Verein „Unser buntes Engen.“ Durch Länderabende wurde eine Verbindung zwischen der Bevölkerung und den Migranten/Flüchtlingen hergestellt und zeigt, dass ein Miteinander in der Gesellschaft schön ist und dass gerade die Vielfalt unsere Gesellschaft bereichert. „Ich wünsche mir, dass wir vollen Einsatz zeigen und unsere Energie dafür einsetzen, dass die Geflüchteten nicht mehr Flüchtlinge sind, sondern ein Teil unserer Gesellschaft werden.“



HINTER JEDER ERFOLGREICHEN MARKE STECKEN EINZIGARTIGE MITARBEITENDE!

www.rieker.com/de/karriere

ZIEHEN SIE SICH DIESEN SCHUH AN!

1874 in Tuttlingen im Schwarzwald gegründet und auch heute noch immer fest in der Region verwurzelt, sind wir seit fast 150 Jahren ein beständiger und verlässlicher Arbeitgeber.

Diese Tradition möchten wir fortführen – mit Ihnen! Sagen Sie „Ja“ zu einem der führenden Schuhhersteller Europas und machen Sie den nächsten Schritt in Ihrer beruflichen Zukunft!

Bewerben Sie sich jetzt und werden Sie Teil der Rieker Gruppe!

Mehr Informationen zu unseren Stellenangeboten, Ausbildungs- und Studienplätzen finden Sie unter www.rieker.com/de/karriere



ERFAHREN SIE MEHR

WER WIR SIND UND WAS WIR BIETEN:

Traditionsunternehmen in Familienbesitz



Flache Hierarchien mit kurzen Entscheidungswegen



Flexible Arbeitszeiten



Firmen-Fitnessprogramm Hansefit



Individuelle Entwicklungsmöglichkeiten



Mitarbeitenden-rabatte



AUF DIE PLÄTZE, FERTIG, ZOLL!

ZOLLA
VERZOLLUNGEN GMBH

EFFEKTIVITÄT OHNE GRENZEN SEIT 1987



- ✓ ATLAS-Ausfuhren 10 min
- ✓ EDEC-Ausfuhren 10 min
- ✓ Einfuhrverzollungen in Deutschland und der Schweiz 15 min
- ✓ Versandverfahren T1/T2 10 min
- ✓ Ursprungszeugnisse 30 min
- ✓ Vorübergehende Zollanmeldungen 30-45 min
- ✓ Zollberatung Alle Zeit der Welt!

Ihre Wartezeit unter Idealbedingungen in Minuten

Hauptsitz

Zollstr. 33 (Haus der Spediteure)
78244 Gottmadingen-Bietingen

E-Mail info@zollas.de

Tel. DE +49 77 34 93 65 9 - 0

Tel. CH +41 52 64 91 08 0

Geisingen

Bodenseestr. 19, 78187 Geisingen

E-Mail geisingen@zollas.de

Tel. DE +49 77 04 92 38 89 0

**ZOLLANMELDUNGEN
VON ZOLLAS VERZOLLUNGEN -
UND DER ZOLL WIRD SIE LIEBEN!**

DILSE

Dilse Rohstoffhandel GmbH

75 Jahre Wachstum und Entwicklung

Seit 1948 ist die Firma Dilse Rohstoffhandel GmbH der Ansprechpartner in der Region, wenn es um wertvolle Metalle und Rohstoffe geht, die wieder in den Wirtschaftskreislauf integriert werden. Die erste Generation gründete das Unternehmen in der Hohenkrähenstraße. Gründungsvater war Josef Dilse mit seiner Frau Elisabeth. In den 1960er Jahren wurde der Standort aufgrund der steigenden Nachfrage nach nachhaltiger Verwertung in das Singener Industriegebiet verlegt. Zu dieser Zeit war der einzige Sohn, auch Josef Dilse mit Namen, bereits im Unternehmen tätig. Im Zuge einer weiteren Vergrößerung verlegte Sohn Josef mit seiner Frau Gabriele den Standort „Zum Umschlagbahnhof“, wo er bis heute besteht. Das war jedoch nicht der einzige Grund, denn Josef Dilse hat sich schon sehr früh mit dem Thema Umweltschutz und den gesetzlichen Auflagen auseinandergesetzt. Der Standort „Zum Umschlagbahnhof“ erfüllte diese Bedingungen.

Vor circa zehn Jahren dann

übernahm die dritte Generation die Leitung. Die jetzige Geschäftsführerin, Tochter Silke Dilse, erinnert sich: „Ursprünglich war es nicht geplant, dass ich in die Metall- und Schrottbranche einsteige. Doch als mein Vater noch als Geschäftsführer tätig war, habe ich ihn unterstützt und dabei viel gelernt“. Gemeinsam mit ihren zwei Schwestern führt sie nun das Familienunternehmen mit großer Freude und Begeisterung fort.

Entsorgung für jeden

Der Schwerpunkt des Unternehmens liegt im Metall- und Schrotthandel. Dabei spielt es keine Rolle, ob in Form von Spänen und Legierungen, Kabeln und Maschinen oder Karossen und Altmittel. Ein zusätzliches Hauptfeld ist die Abfallentsorgung. Altholz, Altpapier, Altkunststoff, Bauschutt, Gewerbeabfälle und Sperrmüll werden von dem Unternehmen fachgerecht, umweltfreundlich und nachhaltig entsorgt. Sei es für Großindustrie, Privatkunden oder Kommunen. „Wir betreuen Kunden im Umkreis



von 30 – 50 Kilometern. Unter anderem liefern wir Container an unsere Kunden für die fachgerechte Verwertung und Entsorgung, angepasst an jeden individuellen Bedarf. Schrott oder Metall werden zu den aktuellen Tagessätzen vergütet“, erklärt die Geschäftsführung.

Wachstum und Nachhaltigkeit

„Bei uns spielt das Thema

Nachhaltigkeit schon seit der Geschäftsübernahme meines Vaters ununterbrochen eine wichtige Rolle. Mittlerweile besitzen wir eine Solaranlage und auch ein Heizkraftwerk, um die Nachhaltigkeit zu erfüllen. Auch bei unseren Fahrzeugen achten wir auf eine gute Ökobilanz“, erklärt die Geschäftsführung.

Das Team rund um die Geschwister Dilse besteht aus

elf Mitarbeitern, die schon alle langjährig in der Firma tätig sind. Es wird konstant auf Weiterbildung Wert gelegt und eine erfolgreiche Firmenkultur gelebt. Die Firma Dilse steht für stetiges Wachstum, das beweist auch das 75. jährige Firmenjubiläum in 2023.

„Die 4. Generation steckt zwar noch in den Kinderschuhen, ist aber bereits schon schwer engagiert“ schmunzelt Silke Dilse über ihre zwei Neffen.

Weitere Informationen und das Leistungsspektrum finden Sie unter folgendem Link: www.dilse-rohstoffhandel.de/startseite.html

DILSE

Kontaktdaten von
Dilse Rohstoffhandel GmbH:
Telefonnummer:
+49 (0) 77 31 - 6 31 21
E-Mail-Adresse:
info@dilse-rohstoffhandel.de



Foto: Bettina Storks

PORTRAIT

Name	Bettina Storks
geboren am	13.02.1960
Beruf	Früher: Redakteurin Heute: Schriftstellerin (historische Themen und Erinnerungskultur)
Was mich antreibt	Der kreative Prozess und das Privileg, Geschichten zu erzählen. Dank der vielen positiven Feedbacks von Lesern übe ich meinen Traumberuf aus und empfinde es als ein großes Geschenk.
Mich verbindet mit der Region	Den Bodensee kenne ich seit meiner Kindheit und er dient mir auch als inspirierendes Setting für das Schreiben. Die beeindruckende Landschaft sieht man als Erwachsene aufgrund der Lebenserfahrung und historischem Wissen mit ganz anderen Augen.

DER ORT

Das Internat Kloster Wald liegt etwa 12 Kilometer von Meßkirch entfernt und spielte eine maßgebliche Rolle bei der Entstehung einer Erinnerung, die das ganze Leben prägt.



Foto: Bettina Storks

Das Internat Kloster Wald

Eine Begegnung, die Freundschaften fürs ganze Leben schloss von Bettina Storks

Im Zeitraum von 1970 bis 1977 besuchte Bettina Storks das Internat Kloster Wald. Nicht nur das beeindruckende Gebäude und die idyllische Lage unmittelbar am Klosterweiher machen dieses Internat besonders, sondern auch sein Angebot einer handwerklichen Ausbildung. Hier können die Schülerinnen in der Oberstufe mit einer Werkstattausbildung anfangen und sich in Berufen wie Holzbildhauerin, Maßschneiderin oder Schreinerin/Tischlerin ausbilden lassen, die ein Jahr nach dem

Abitur mit dem Gesellenbrief endet. Diese Schuljahre prägten nicht nur ihre Jugend, sondern wirkten sich auch später in ihrem Leben aus.

„Ein Teil meiner Kindheit am Bodensee spielte sich im Internat ab. Hier entstanden Freundschaften, die uns seit über 50 Jahren begleiten“, erinnert sich Bettina Storks. Die Internatsfreundinnen pflegen ihre Freundschaften regelmäßig. Einige von ihnen zog es wieder zurück an den

Bodensee. Diese „Bodenseekreis“-Freundschaft besteht nicht nur zwischen denjenigen, die in der Region geblieben sind wie zum Beispiel in Überlingen am See, in Uhdlingen, in Salem oder so wie ich in Bodman-Ludwigshafen, sondern auch für jene, die in größere Städte wie Hamburg gezogen sind. Trotz der Entfernungen kommen sie gerne zurück, treffen sich und verbringen ihren Urlaub am Bodensee. „Dank WhatsApp-Gruppen sind die Kommunikationswege schnell“, erklärt Bettina

Storks. „Zwischen uns herrscht eine sehr enge Bindung, wir sind gemeinsam aufgewachsen und haben eine familiäre Verbundenheit aufgebaut. Eigentlich fühlen wir uns wie Geschwister“, betont Bettina Storks. Die Erinnerungen an das Kloster Wald werden lebendig gehalten, sei es bei gemeinsamen Ausflügen in der Gegend oder einfach im Alltag. „Das Internat hat nicht nur meine Jugend, sondern auch mein Erwachsenenleben geprägt. Hier habe ich Freundschaften geschlossen, die

mich mein Leben lang begleiten werden. Als Erwachsene habe ich den Bodensee aufs Neue erobert und merke, dass er für mich sehr inspirierend ist. „Ein Roman von mir spielt bereits am Bodensee („Klaras Schweigen“). Es gibt aber noch ein weiteres Roman-Projekt, das die geheimnisvolle, mystische Seite des Sees beleuchtet. Das liegt schon in meiner Schreibtischschublade und muss nur noch geschrieben werden“, verrät die Schriftstellerin.

KÜCHENPROFI möbel-outlet-center

WIR FEIERN 15 JAHRE

möbel-outlet-center

seit 06.09.2008

IN ENGEN

Küchen – ab Ausstellung direkt zum Mitnehmen
noch größer – noch günstiger – sensationelle Angebote

MOC · Außer-Ort-Straße 3 – 6 · 78234 Engen

Tel. 07733/5000-0 · Fax 07733/5000-40 · www.lagerkuechen.de

ÖFFNUNGSZEITEN: Di. – Fr. 10 – 19 Uhr · Sa. 9 – 16 Uhr · Montag geschlossen

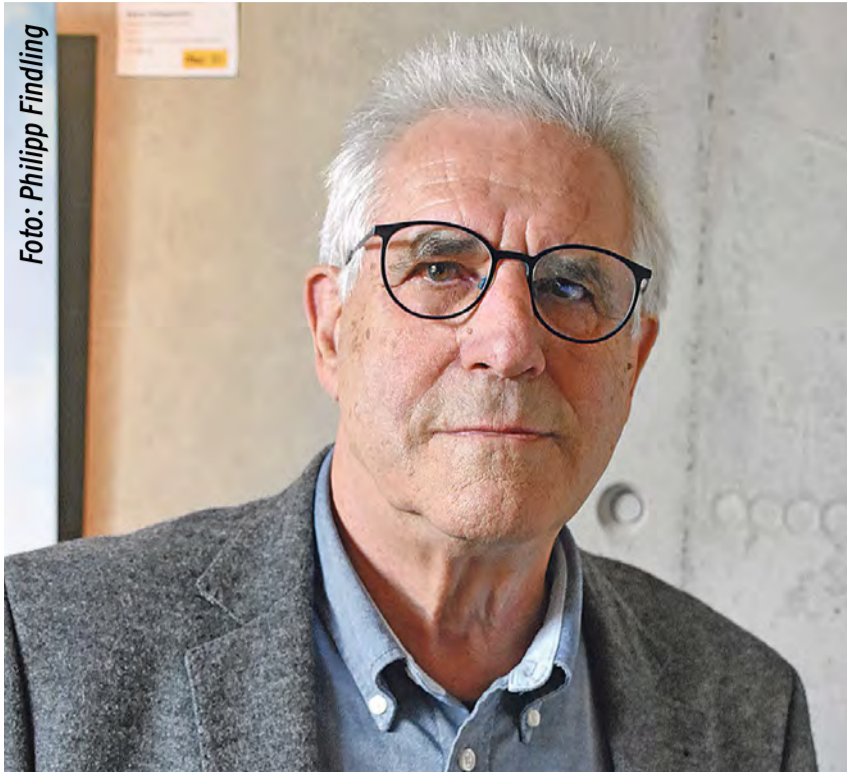


Foto: Philipp Findling

PORTRAIT

Name Thomas Warndorf

Alter 76 Jahre

Wohnort Singen

Mich verbindet mit der Region

Zum einen meine Zeit im Stockacher Narrengericht, da ich dort dem Begriff von Heimat und Region nähergekommen bin, was sich seit vielen Jahren auch in meiner Malerei äußert. Ich male Bodenseelandschaften, welche jedoch keine realen Landschaften sind. Es sind Bilder meiner Erinnerungen, und die reichen bis in die Kindheit zurück. Auch Singen ist Heimat, in der man wunderbar leben kann. Heimat ist mehr als nur Abstammung. Das ist etwas, was ich auch von Familie Maier wieder erfahren habe.

„Es gibt viel zu viel gute Zufälle im Leben, als dass man alles perfekt planen und vorbereiten kann.“

„Manchmal muss man einfach ganz schnell ja sagen“

Wie Thomas Warndorf zum Museum Arts & Cars kam von Philipp Findling

Für viele Menschen ist es etwas Besonderes, wenn sie eine Erinnerung mit mehreren Begegnungen verknüpfen. So auch für Thomas Warndorf, der eine tiefgehende Verbindung zu Hermann Maier und Gabriela Unbehaun-Maier vom Museum Arts & Cars (MAC) in Singen hat.

„Es gibt keine, denen ich in 30 Jahren immer wieder so begegnet bin wie Familie Maier“, so Warndorf. Dabei begann alles zu seiner Zeit bei Radio 7. „Damals gab es in der Singener Südstadt ‚Maiers Dekoland‘, die auch Kunde bei uns waren zu dieser Zeit.“ In den Gesprächen mit ihnen fiel Warndorf schon damals immer wieder auf, dass sie eine andere Denkweise haben. „Zudem begegnete ich ihnen in dieser Zeit auch immer wieder bei Veranstaltungen von den Lions. Ich war damals in Stockach und Maiers in Singen aktiv“, erzählt Warndorf. „In den späten 90er Jahren habe ich dann Hermann Maier bei einem großen Oldtimer-Treffen in Ludwigshafen wieder getroffen. Er kam mit einem wunderschönen, alten Rolls Royce.“ Über dieses Thema kamen Warndorf und Maier fernab von deren beruflichen Aktivitäten auf eine

völlig neue Gesprächsebene. „Hierdurch lernte ich das große Interesse von Familie Maier an Oldtimern kennen. Das traf auch meine Interessen“.

Die nächste Begegnung erfolgte in seiner Zeit als Kulturamtsleiter der Stadt Stockach, wie Warndorf berichtete. „Über den Stockacher Ehrenbürger Heinrich Wagner habe ich von dessen hochkarätiger Kunstsammlung erfahren. Über viele Gespräche hinweg stellte Wagner schließlich diese Sammlung der Stadt Stockach über 30 Jahre lang zur Verfügung.“

Im Rahmen dieser Gespräche stieß er abermals auf Familie Maier, welche die Kunstsammlung für die Südwestdeutsche Kunststiftung ins MAC 1 holen wollten. „Dies kam jedoch nicht zustande, da man diese Sammlung ungern an der Heimatstadt vorbei weggeben wollte, worüber Hermann Maier natürlich enttäuscht war und ich ihnen erklärte, wie wichtig dies für Stockach eben gewesen sei“, so Thomas Warndorf. Aber so lernte ich die hohe Qualität der Südwestdeutsche Kunststiftung in Singen kennen.

Das nächste Aufeinandertreffen war für Warndorfs Leben eines von großer Bedeutung. Mit seiner Frau entschloss er sich im Jahr 2020 dazu, das Haus in Stockach zu verkaufen und sich eine Wohnung zu suchen, da das Haus in Stockach auch einfach viel zu groß war. „Da wir in Stockach und der weiteren Umgebung nichts fanden, landeten wir schlussendlich in Singen und haben uns dort eine Wohnung, nicht weit vom MAC entfernt, gekauft.“ Nach einem Besuch im MAC begegnete er wieder Hermann Maier und Gabriela Unbehaun-Maier. Hermann Maier war auch derjenige, der Warndorf die Frage stellte, ob er nicht Lust hätte, für sie im MAC tätig zu werden.

Überall vorstellbar, nur nicht in Singen

„Die Idee, hier im Museum Arts & Cars zu arbeiten, spukte bereits in meinem Kopf herum seit der Eröffnung des MAC 1 im Jahr 2013, als ich eine Woche danach nach Singen fuhr, um mir das Ganze selbst mal anzusehen, da ich mir eine solche Art von Museum in Städten wie Stuttgart, München, St. Gallen oder Zürich vorstel-

len konnte, nur nicht in Singen“, gesteht Warndorf. „Die Maiers aber hatten schon immer eine starke Bindung zur Stadt Singen, vor allem bei Hermann Maier und seiner Herkunft und Familiengeschichte. Daher war das MAC in dieser Form so nur in Singen vorstellbar“, erläutert Warndorf. Er selbst finde nicht nur sie beide, sondern auch das Museumskonzept und deren Gebäude sehr faszinierend. „Irgendwann einmal dort eine Ausstellungsrede zu halten oder eine gemeinsame Ausstellung vielleicht auch mal zu gestalten, war schon des Öfteren mein Gedanke.“ Zudem habe er auch vier Jahre lang auf dem Alemannenring für die Deutsche Tourenwagen-Meisterschaft in Singen die Pressearbeit gemacht und sei dort auch den Maiers begegnet, da sie wichtige Sponsoren waren.

Hochklassige Ausstellungen

„Nun kam alles für mich zusammen mit den Autos, den Gebäuden und der Kunst.“ Der einzige Haken hierbei war für Warndorf jedoch noch sein Alter, wie er verriet: „Ich war zu diesem Zeitpunkt bereits 73

Jahre alt und habe mir ganz gut überlegt, ob ich in diesem Alter noch das Bedürfnis habe, etwas zu tun.“ Dies war jedoch in einem kurzen Gespräch mit seiner Frau innerhalb von einer Stunde erledigt, da man diese Chance schließlich nur ein einziges Mal bekomme. „Wenn das Museum nicht von den beiden Stiftungsgründern geführt würde, hätte ich keinerlei Interesse gehabt.“ Hier im MAC wusste er, dass auch viel Leidenschaft für die Sache dahinterstecke. „Diese Ausstellungen hier sind sehr hochklassig und strahlen mit ihrer Einzigartigkeit weit über Singen hinaus. Das ist, mit den Autos und der Kunst, internationaler Anspruch, was hier geboten wird“, so Warndorf. Dabei wäre ohne die Begegnungen zuvor sowie das Treffen im Park-Café vermutlich nie zu dieser Zusammenarbeit gekommen.

Und doch kam am Ende alles ganz anders, als er es für sich geplant habe. „Es gibt viel zu viel gute Zufälle im Leben, als dass alles perfekt planen und vorbereiten kann. Manchmal muss man einfach ganz schnell ja sagen und man hat dann etwas, was man sich irgendwie immer gewünscht hat.“

DER ORT



Foto: Philipp Findling

Die vielen Begegnungen sowie die enge Verbindung zur Familie Maier waren für Thomas Warndorf die ausschlaggebende Erinnerung, welche ihn zum Singener Museum Arts & Cars brachte.

Hermann Maier und Gabriele Unbehaun-Maier vor dem großen Kussmund der ersten Vernissage in 2013. Auf ihm haben sich damals die Festgäste verewigt.



Foto: Oliver Fiedler

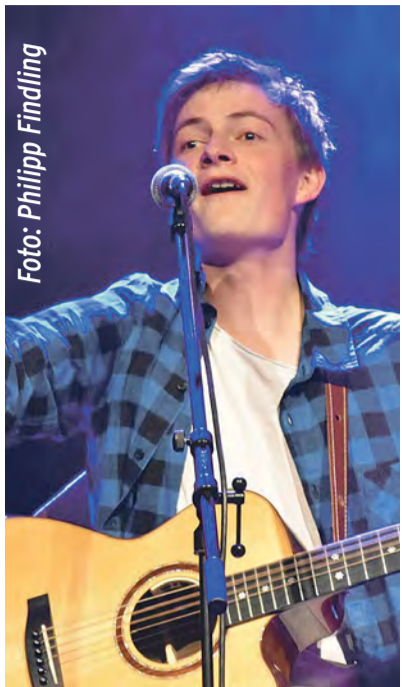


Foto: Philipp Findling

PORTRAIT

Name	Mathis Schuller
Alter	19 Jahre
Wohnort	Stockach
Beruf	Musikstudent
Mein Antrieb	Musik treibt einen irgendwie immer an - egal ob man sie hört oder selbst macht. Man kann immer wieder neue Sachen entdecken. Man hat überall Zugang zu bestimmter Musik, die einen dann auch inspirieren kann.
Mich verbindet mit der Region	Ich wohne schon seit meiner Geburt hier in Stockach und habe hier auch meine Schulzeit verbracht.

DER ORT

Mathis Schuller mit seinem Vater während des Konzertes von „The Rockhouse Brothers“ auf der Insel Rügen, welches sein Leben verändern sollte.



Foto: privat

„Ich habe die ganze Zeit mitgetanzt“

Wie die Insel Rügen einen jungen Stockacher zur Musik brachte von Philipp Findling

Musik kann Menschen über viele Generationen hinweg miteinander verbinden. So auch den Jungmusiker Mathis Schuller, dessen Erinnerung in seine frühesten Kindheitstage zurückreicht. „Das war der Sommer 2007. Zu diesem Zeitpunkt war ich dreieinhalb Jahre alt und mit meiner Familie im Urlaub auf der Insel Rügen. Dort habe ich im Restaurant ‚Die kleine Melodie‘ mein erstes Live-Konzert erlebt.“ Die Band, die dort spielte, war die Rock’n’Roll-Coverband namens „The Rockhouse Brothers“. „Die hat mich mit ihrem Auftritt auf der Bühne sehr mitgerissen, sodass ich dabei die ganze Zeit mitge-

tanzt habe. Von da an war der Moment da, bei dem ich für mich gesagt habe, dass ich jetzt auch Gitarre spielen möchte“, erinnert sich Schuller. Zudem habe er dann oft früher eine CD eingelegt und auf dem Sofa zu rockiger Musik getanzt. „Durch den Rock’n’Roll habe ich dieses Musikgenre für mich entdeckt, da es für mich eine starke Energie mitbrachte. So etwas habe ich auf einer Bühne noch nie gesehen. Da kam dann der Entschluss, dass ich das später auch mal machen möchte.“ Hierzu kam er relativ bald, als er und sein Vater im Sperrmüll eine alte Gitarre fanden, auf der Schuller gelegentlich rumspielte. Da-

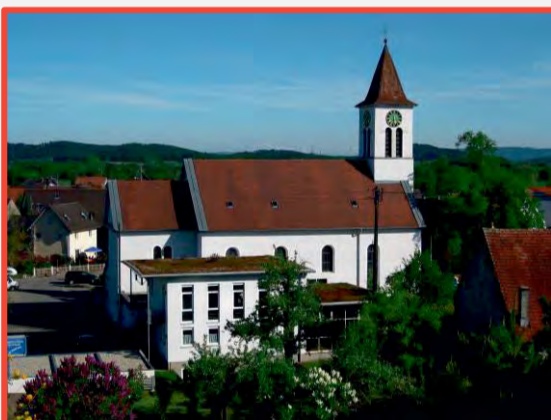
bei habe er immer auf die Gitarre „draufgeschlagen“ sowie Dinge gespielt, die, zumindest für ihn selbst, cool klangen. „Mit etwa sechs Jahren habe ich meine erste, richtige Gitarre bekommen. Darauf hat mir mein Vater in der Anfangszeit ein wenig Unterricht gegeben.“ In den ersten zwei Jahren habe ihm das kaum Spaß gemacht, weil er noch sehr wenig konnte: „Das fand ich alles zu Beginn sehr anstrengend.“

Als er dann jedoch die ersten Akkorde spielen und sich selbst beim Singen begleiten konnte, habe er gemerkt, wie viel Spaß es macht. Auch über das Erlebnis auf

Rügen hinaus waren es nicht nur Coverbands, die Schuller in seinem musikalischen Wirken beeinflusst haben. „Heutzutage ist es vor allem auch Paul Simon, der mich musikalisch immer wieder inspiriert, da er es immer wieder schafft, sich neu zu entdecken.“ Darüber hinaus sammelte er auch schon mit elf Jahren Erfahrung als Straßenmusiker, wo zu seiner „Premiere“ an der Überlinger Promenade spielte, was ihn selbst sehr viel Überwindung gekostet habe. „Als dann die ersten Leute Geld in meinen Gitarrenkoffer warfen, hatte ich keine Angst mehr davor“, erinnert sich Schuller. Das Auftreten als Straßenmusi-

ker helfe ihm enorm, um an Auftritte auf der Bühne mit einer gewissen Lockerheit ranzugehen. „Man weiß dann, wie ein Publikum sein und wie man selbst damit als Musiker umgehen kann.“

Einen Zukunftsplan habe Schuller, der zurzeit in Trossingen Musikdesign studiert, noch nicht: „Ich versuche in meinem Studium erstmal viel Inspiration zu gewinnen, um dann in ein bis zwei Jahren einen konkreten Plan zu haben.“ Etwas, was er ohne das Konzert der „The Rockhouse Brothers“ im Sommer 2007 auf der Insel Rügen so nie umgesetzt hätte.



Gemeinde Volkertshausen

im Herzen des Hegaus
im Herzen seiner Einwohner



Die Gemeinde Volkertshausen besticht durch eine hervorragende Infrastruktur, abwechslungsreiches Kulturangebot und eine intakte Vereinsstruktur. Komm zu uns für die wichtigsten Erledigungen des Alltags. Genieße Musik, Shows und Kunst in unserem Kulturzentrum „Alte Kirche“. Werde Teil eines der vielen Vereine und mache mit tollen Menschen Sport oder Musik. Oder genieße einfach einen Abend in einer unserer vier Gastronomien. Wenn Du nach Volkertshausen kommst, merkst Du: Volkertshausen ist ein toller Ort. Es pulsiert im Herzen des Hegaus und schlägt in den Herzen seiner Einwohner.

Du hast Interesse für eine tolle Gemeinde zu arbeiten? Aktuell suchen wir:

Erzieher (m/w/d) oder Vergleichbar für unseren Carlten Brink-Kindergarten.

Teilnehmer (m/w/d) für ein FSJ an der Grundschule.

Praktikanten (m/w/d) für den gehobenen Verwaltungsdienst.

Nähere Infos

unter www.volkertshausen.de oder hier:





Seit über 30 Jahren fliegen in unserer Schreinerei die Späne und es duftet nach frisch gesägtem Holz. Mit viel Begeisterung und Sorgfalt fertigen wir individuelle Möbel nach Maß.

Zudem präsentieren wir auf 350 m² formschöne Massivholzbetten – auch von namhaften Zulieferern und eine besonders große Auswahl an Zirbenmöbeln, sowie rückenfreundlichen Matratzensystemen, Zudecken und Kissen aus Naturmaterial.

Besuchen Sie uns und überzeugen Sie sich selbst. Unser Betrieb liegt nur wenige Autominuten von Singen entfernt. Wir freuen uns auf Sie und beraten freundlich und fachkompetent bei einem persönlichen Termin.



RELAX 2000 MATRATZENSYSTEM

Dank der dreidimensional gelagerten Spezialfederkörper passt sich dieses Schlafsystem punktgenau an Ihren Körper an. Die Wirbelsäule wird in ihrer natürlichen Form getragen und die Bandscheiben können sich im Schlaf regenerieren. Die besondere Kombination aus Entlastung und Unterstützung schafft die beste Voraussetzung zur Vermeidung von Verspannungen, Schlafstörungen oder Rückenproblemen.

Erholsam und regenerativ – so sollte optimaler Schlaf sein!



Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

PORTRAIT

Name	Franz Ziwey
Alter	1932 im Banat geboren
Beruf	Von 1969 bis 1993 Bürgermeister von Stockach
Erfolge	Bewältigung der Kreisreform von 1973, Eingemeindung der Ortsteile. Kauf des Landratsamts zur Nutzung als neues Rathaus. Übernahme des Kreiskrankenhauses. Ansiedlung von ETO im neuen Industriegebiet Hardt.

Mich verbindet mit der Region

Meine neue Heimat, in der das 20., 21., und 22. Haus meiner Lebensgeschichte stand.

DER ORT



Foto: Archiv ETO Gruppe

Der Erfolg begann Stein zu werden mit der ersten Grundsteinlegung von ETO im Stockacher Gewerbegebiet Hardt 1992

Die Geheimoperation ETO war ein Joker

Wie Franz Ziwey mit Courage und Schläue den größten Coup für Stockach landete von Oliver Fiedler

Stockach brauchte in den ausgehenden 1980er Jahren dringend eine Frischzellenkur. Die Stadt hatte damals die Gießerei der Landmaschinenfabrik Fahr verloren, dann noch die große Zweigstelle der Schiesser-Produktion – und neue Arbeitsplätze waren dringender nötig denn je, wenn sich die Stadt weiter entwickeln wollte.

Franz Ziwey hatte schon durch viel Schläue viel Land erobert, mit dem Gebiet Hardt das durch die Eingemeindung von Wahlwies nach Stockach kam – nun brauchte er Unternehmen, die sich dort ansiedelten. Und das fand er im Unternehmen ETO in Oberuhldingen, das dort trotz Zweigwerk in Eigeltingen keinen Platz mehr hatte sich zu erweitern. Die wollte Franz Ziwey in Stockach haben und

mit dem damaligen Geschäftsführer Gerhard Straub war man sich angesichts der guten Angebote aus Stockach schnell einig, wie Franz Ziwey im Interview im Sommer erzählte. Aber es konnte angesichts der Brisanz einer solchen Umsiedlung nur als „Geheimoperation“ gelingen. „Wenn jemand nur erfährt, dass wir verhandeln, habe ich schnell die größten Scherereien“, habe Straub damals gesagt. Und Ziwey hielt auch dicht. „Bei mir wussten nur die Fraktionssprecher über die Verhandlungen und ich habe ihnen auch gesagt, dass sie niemand was sagen dürfen, weil das die Sache in große Gefahr gebracht hätte.“

Selbst als es dann zum Kaufvertrag kam über das künftige Gelände im neu zu schaf-

fenden Industriegebiet Hardt, war damals höchste Geheimhaltung angesagt. Gerhard Straub schlug vor, dass wir den Kaufvertrag nicht hier im Land, sondern in Bayern unterzeichnen sollten. Das wollen wir dann in Neu-Ulm tun. Und damit niemand sehen würde, dass wir gemeinsam unterwegs sind, ist jeder von uns erst mal mit dem eigenen Auto nach Meersburg gefahren um dann erst zusammen zum Notariat zu fahren. Nur damit niemand was merkt. Und dann erst kam alles in den Gemeinderat, der den Plänen ja letztlich zustimmen musste, und damit in die Öffentlichkeit – und das war wie eine Bombe. Aber das große Lichtzeichen für die Zukunft der Stadt.

Interessanterweise konnte eine Umsiedlung

damals recht zügig angegangen werden. Dem ersten Bauabschnitt folgten in den 30 Jahren, die ETO in diesem Jahr in Stockach ist – was im Sommer zusammen mit dem 75. Geburtstag des Unternehmens unter dem „neuen“ Geschäftsführer Dr. Michael Schwabe mit allen Mitarbeitenden gefeiert wurde – noch viele weitere.

Die ETO Gruppe, die längst international tätig ist und sich auch als Technologieführer in vielen Bereichen und als „Hidden Champion“ in der Industrie 4.0 sieht, ist mit fast 1.500 Mitarbeitenden längst größter Arbeitgeber der Stadt und ein gewichtiger Faktor für die Region. Zu Ehren des Altbürgermeisters gibt es inzwischen sogar einen „Franz-Ziwey-Ring“ im Industriegebiet Hardt.



Foto: Archiv Wochenblatt



STADTTHEATER Schaffhausen

Illustration: Cristina Dominguez

FIGAROS HOCHZEIT

Opera buffa von Wolfgang Amadeus Mozart – Kammeroper München
DI 19. 19:30 DEZ 2023

+41 (0) 52 625 05 55 MO-FR 16:00-18:00 SA 10:00-12:00

www.stadttheater-sh.ch

Richtig schön einkaufen

30

JAHRE



BAUR

in unseren Märkten in Konstanz, Allensbach, Friedrichshafen, Mengen, Gottmadingen, Hilzingen, Gailingen, Ertingen und Salem.

www.edeka-baur.de

Foto: Philipp Findling



PORTRAIT

Name Andreas Kämpf

Wohnort Singen

Beruf Geschäftsführer Kulturzentrum Gems

Mein Antrieb Ich bin schon immer jemand, der sich für Kunst und Kultur interessiert hat. Mich hat hier an der Gems schon immer die Vielfalt im Programm fasziniert.

Mich verbindet mit der Region Hier habe ich mich, trotz all den Orten, an denen ich zuvor gelebt habe, zu Hause gefühlt. Mir gefällt die Mentalität hier und das Hedonistische, das man den Badenern immer wieder nachsagt.

Einer der bewegendsten Momente, die ich bisher erlebt habe

Wie ein „alter Weg“ die Menschen im Hegau berührte *von Philipp Findling*

Theaterstücke können unter gewissen Umständen etwas ganz Besonderes nicht nur für die Zuschauer, sondern auch die direkt Beteiligten sein. Für Andreas Kämpf, Geschäftsführer des Kulturzentrum Gems in Singen, war dies zweifelsohne die Aufführung eines Stücks mit historischem Hintergrund.

„In ‚Der alte Weg‘ geht es um einen polnischen Zwangsarbeiter, welcher sich nach realen Ereignissen in Zeiten des Zweiten Weltkriegs in eine Deutsche verliebt. Dies war jedoch schnell aufgefliegen und der junge Pole wurde schließlich öffentlich an einem Birnenbaum hingerichtet.“ Das Stück war auch insofern besonders, als das es am 23. Juli 2017 auf dem „Alten Postweg“ bei Watterdingen aufgeführt wurde - unweit vom damaligen Ort des Geschehens.

Dabei musste man sich bei dieser Produktion vielen Herausforderungen stellen, wie Andreas Kämpf verriet: „Wir hatten so gut wie nichts. Wir hatten keinen Strom, sondern mehr oder weniger mit Batterie betriebenes Equipment genutzt.“ Man spielte im Grunde genommen vor einer natürlichen Kulisse. „Wir hatten so gut es

ging ein paar Scheinwerfer aufgehängt, was aber auch nicht viel gebracht hat“, erzählt Kämpf. Open Air-Vorstellungen seien für ihn grundsätzlich schon eine Herausforderung, da man nicht den geschützten Raum der Bühne habe und von vielen weiteren Faktoren abhängig sei.

Worüber sich der Geschäftsführer am meisten wunderte, war das enorm große Interesse an diesem Stück: „Ich dachte, dass wir vielleicht 50 bis 60 Leute haben, die sich für dieses Stück interessieren oder auch direkt davon betroffen sind. Am Ende waren es 300 Menschen, die das Stück mit unseren zwei Schauspielern verfolgten.“

Er selbst habe in diesem Moment gemerkt, dass es nach wie vor ein Thema ist, welches die Leute im Ort und der Gegend immer noch stark beschäftigt. „Wir hatten für das Stück 100 Plastikstühle mitgenommen, welche wir sonst für das Open Air Kino verwendeten. Somit waren es 200 Leute, die während des Stückes stehen mussten“, so Kämpf. Auch wenn es für die Zuschauer aufgrund der windigen Verhältnisse teilweise schwer zu verstehen war, so seien alle bis zum Schluss dageblieben.



Hermine (Lisa Maria Funk) und Ludwig (Leander Kämpf) können ihrem Liebesbegehren irgendwann nicht mehr ausweichen.

Dabei waren die Leute nicht nur vom Schicksal des jungen Mannes sehr ergriffen, wie Kämpf berichtet: „Die junge Frau, um die es ging, hat ihr Leben größtenteils in diesem Ort bei Tengen verbracht und

war für kurze Zeit auch im KZ Ravensbrück. Danach ist sie wieder in ihre Heimat zurückgekehrt und hat bis zu ihrem Lebensende dort gelebt. Sie selbst war immer eine Außenseiterin.“ Hiermit habe

Theaterautor Gerd Zahner seiner Ansicht nach einen wunden Punkt getroffen.

Allgemein findet Andreas Kämpf große Bewunderung für dessen Arbeit: „Er sucht sich in seiner Arbeit oft ein historisches Ereignis, welches entweder in der jüngeren Vergangenheit oder bis zu 400 Jahre zurückliegen. Er recherchiert diese Dinge dann auch sehr akribisch, sodass das, was in seinen Stücken Thema ist, nicht falsch ist, zumindest von dem was man wissen kann.“ Hieraus kreiere er Stücke, die eine poetische Note haben und nicht wie ein dokumentarisches Werk rüberkommen.

„Es wird nicht nur erzählt, was passierte, sondern in eine reflektierte Form gebracht, die meist eine Ebene drüber liegt“, so Kämpf weiter über Zahner. Dieser war es auch, der sich für den Waldweg als Kulisse aussprach, da eine Aufführung am Originalort leider nicht möglich war. „Für mich persönlich war diese Aufführung einer der bewegendsten Momente, die ich bisher erlebt habe“, sagt Kämpf. Dies sei für ihn auch das Schöne an der Gems, dass sie so vielfältig sei und einem nie langweilig werde.

DER ORT

„Am Ende waren es 300 Menschen, die das Stück verfolgten.“

Watterdingens Ortsvorsteher Stefan Armbruster, Tengers damaliger Bürgermeister Marian Schreier, Landtagsabgeordnete Dorothea Wehinger sowie Theaterintendant Prof. Christoph Nix und Wilhelm Waibel (im Hintergrund) rund um den symbolischen Birnbaum am „Alten Postweg“.

Fotos: Oliver Fiedler/Archiv





Wir freuen uns auf deinen Besuch!

Am Donnerstag 07.12.2023 ist

...psssst...aufgepasst:

Nikolaustag

AB SOFORT

30%

AUF ALLE WEIHNACHTSARTIKEL

Nur solange der Vorrat reicht!

BRAUN



Singen
Carl-Benz-Straße 22
78224 Singen
Telefon: (07731) 8 75 80
Email: info@bmc-si.de
www.braun-moebel.de

Unsere Öffnungszeiten für Sie: Montag – Samstag 9.30 – 19.00 Uhr

BRAUN Möbel-Center GmbH & Co. KG • Markwiesenstr. 38, 72770 Reutlingen

Vom Nikolaus

Ein Geschenk für alle braven Kinder!



Marionetten-theater

14, 16 & 17³⁰ Uhr



Großer Weihnachtsbaumverkauf

Original Nordmantannen

01.-23.12.

Vor dem Haus

Solange der Vorrat reicht. Ohne Deko



Kaffee & Kuchen

Kaffee und Kuchen oder Torte. Wählen Sie aus versch. Sorten.



Je Gedeck 3.90 €

Produktionsmitarbeiter (m/w/d)

Die **Amcor Flexibles Singen GmbH** ist mit ihren Folienwalzwerken und Veredelungsanlagen ein führender Hersteller von aluminiumbasierten, recycelbaren Verpackungslösungen und technischen Folien.

Unsere hochwertigen Verpackungslösungen erfüllen wichtige Funktionen wie Produktschutz, Verbraucherfreundlichkeit oder Recycelbarkeit und werden an international bekannte Pharma- und Nahrungsmittelunternehmen geliefert. Die technischen Folien finden in der Automobil-, Bau- und Möbelindustrie sowie im Energiesektor Verwendung. Mit rund 1.200 Mitarbeitenden ist Singen das größte Werk der Verpackungsgruppe Amcor mit weltweit 44.000 Beschäftigten an 220 Standorten in mehr als 40 Ländern.

Für unser Unternehmen suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt:

Produktionsmitarbeiter (m/w/d)

die uns ab sofort im 3-Schichtbetrieb in verschiedenen Produktionsbereichen innerhalb unserer Veredelung unterstützen können. Die Einstellung erfolgt zunächst **befristet mit der Option auf Übernahme in ein festes Arbeitsverhältnis bei entsprechender Eignung.**

Ihre Aufgaben:

- Beschicken und Bedienen von Maschinen
- Materialtransport
- Vorbereiten und Rüsten der Anlage
- Durchführen von Qualitätskontrollen und Dokumentationen
- Sonderaufgaben

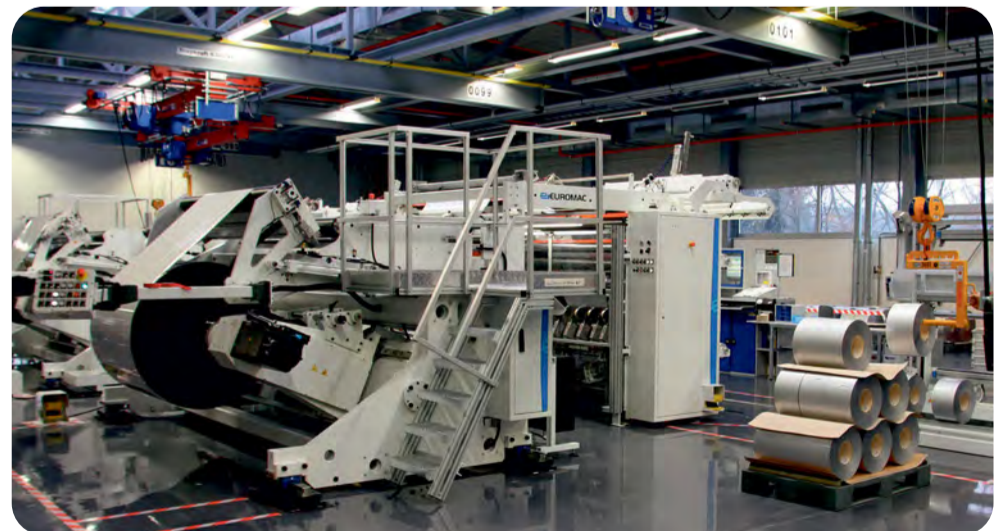
Was wir erwarten:

- Abgeschlossene technische Berufsausbildung und/oder Berufserfahrung im Bereich Produktion
- Bereitschaft zur Wochenend- und Schichtarbeit (Früh-/ Spät-/ Nachtschicht im Wechsel)
- Deutschkenntnisse B2-Level in Wort und Schrift
- Kran- und Staplerschein von Vorteil
- Teamfähigkeit, Engagement und eine selbstständige Arbeitsweise

Was wir bieten:

- Attraktive tarifliche Vergütung nach dem Metalltarif sowie betriebliche Altersvorsorge
- Gute ÖPNV-Anbindung sowie kostenlose Parkplätze
- Betriebskantine inkl. bezuschusstem Essen
- Gesundheitsförderungskurse sowie Firmenfitness über Hansefit
- Arbeitskleidung sowie persönliche Schutzausrüstung
- Entwicklungs- sowie Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Haben Sie Interesse? Dann senden Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen per E-Mail oder postalisch an:



Amcor Flexibles Singen GmbH
z. Hd. Herrn Fabio Flotta
Alusingen-Platz 1, 78224 Singen
Tel. +49 7731 80 3242
fabio.flotta@amcor.com
www.amcor.com



Wir gratulieren dem Singener Wochenblatt für die 55 + 1 Jahre Erfolgsgeschichte und bedanken uns für die gute Zusammenarbeit.



Foto: Julian Moser

PORTRAIT

Name Julian Moser

Alter 30 Jahre

Wohnort Reichenau

Beruf Winzer

Mein Antrieb Das Streben nach dem perfekten Wein, auch wenn es schwer möglich ist, sowie aus den Reben das Beste rauszuholen.

Mich verbindet mit der Region Ich selbst bin hier aufgewachsen. Es ist eine sehr vielfältige Region, von wo aus man es nicht weit zu den Bergen und dem See hat.

Da schlug das Winzerherz schon ein bisschen höher

Zwei Jungwinzer leben auf dem Rauschenberg ihren Traum *von Philipp Findling*

Der Weinbau hat auch bei uns in der Region eine sehr lange Tradition. So auch im Hegau, genauer in Gailingen am Hochrhein. Dort haben die beiden Winzer Julian Moser und Lorenz Keller, die gemeinsam das Weingut Schloss Rheinburg Keller & Moser führen, ihre berufliche Heimat gefunden, wie sich Moser in seiner Erinnerung äußerte.

„Damals war bestes Wetter, als wir im Jahr 2019 von Barbara Su-Floetemeyer in die Villa Rheinburg eingeladen wurden.“ Su-Floetemeyer ist die Tochter von Peter Groß, einem Bauunternehmer aus Saarbrücken, der damals Anfang der 1970er Jahre mit seiner Familie die Villa von den Kliniken Schmieder übernommen hatte. „Lorenz Keller und ich kannten das Anwesen, in dessen Geschichte wir an diesem

Tag eingeweiht wurden, zuvor noch gar nicht.“ Dabei reicht die Historie des Gebäudes bis in das Jahr 1866 zurück, als Franz Arthur Rausch, einem vermögenden Nachkommen aus der Schaffhauser Handelsfamilie, die Villa Rheinburg am heutigen Ort erbauen ließ, nach seiner Hochzeit jedoch wieder zurück in die Schweiz ging. „Über unterschiedliche Personen und Institutionen wie Opel oder einigen Kommunen kam das Gebäude schließlich zu den Schmieder Kliniken“, ergänzt Moser, der selbst damals Kellermeister in einem Betrieb am Bodensee war, bei Keller seine Ausbildung absolvierte und seine Bodensee-Weine von der Reichenau aus vertrieb.

„Als wir dann über das Gelände an den Reben am Rauschenberg angekommen

waren und dort eine großartige Aussicht über die Ostschweiz und die Alpen hinweg genossen, schlug das Winzerherz dann schon ein bisschen höher.“ Man habe davor sonst immer eine gewisse Distanz zu diesem Ort gehabt und habe daher nicht erwartet, in einem solchen „Kleinod“ eine solch riesige Fläche vorzufinden. „Da Lorenz (Keller; Anm. d. Red.) das nicht alleine machen wollte und wir zuvor schon eine enge Zusammenarbeit pflegten, mussten wir nach der Besichtigung gar nicht lange überlegen, ob wir den Pachtvertrag unterschreiben wollen.“ Das erste Jahr nach Vertragsunterzeichnung verlief jedoch, aufgrund der Pandemie, nicht, wie geplant für die beiden Jungwinzer. „Es war zum Teil wirklich eine Katastrophe, da zu dieser Zeit unter anderem ein Einreisestopp für unsere Saisonarbeiter galt.“ Zudem

wusste man nicht, ob und wie man nun die Weine an die Kunden bringen wollte, da der Handel und die Gastronomie zwar bereit waren, die Weine anzubieten, jedoch während des Lockdowns geschlossen hatten.

„Wir haben zunächst nur die Hälfte der rund neun Hektar übernommen und mussten zu diesem Zeitpunkt viel Freizeit opfern“, erzählt Moser. Erst im Jahr 2021 sei man voll mit der ganzen Fläche eingestiegen. Im ersten Jahr wurde zudem viel produziert, weshalb man den Jahrgang 2020 folglich erst im Jahr 2021 unter die Leute bringen konnte. Neben einer öffentlichen Veranstaltung in der alten Trotte am Fuße des Rauschenbergs, welche laut Moser sehr gut angenommen wurde, mussten die beiden zusätzlich

noch kreativ werden, um die Ware zu verkaufen. „Uns blieb keine andere Möglichkeit. Daher schnürten wir Probepakete mit kleinen Weinflaschen mit je 0,375 Liter Inhalt und drehten am Rebberg sowie in den Räumlichkeiten des Weinguts Videos, in denen wir die Weine präsentierten. Diese Videolinks waren schließlich in den Probepaketen mit drin, die wir so unter die Leute brachten“, so Moser. Verkauft man im ersten Jahr noch Weine von etwa 4 Hektar Rebfläche, waren es im zweiten Jahr am Rheinberg schließlich Weine von 9 Hektar. „Hier haben wir schöne Flächen vorgefunden, die gut zu bewirtschaften sind und vertreiben unsere Weine mittlerweile bis über die regionalen Grenzen hinaus“, erzählt Moser weiter. „Daher bereuen wir die Entscheidung, dieses Weingut zu pachten, zu keiner Sekunde.“

DER ORT

Hier am Gailingen Rauschenberg sowie der Villa Rheinburg leben die beiden Jungwinzer Julian Moser und Lorenz Keller mit ihrem Weingut Schloss Rheinburg Keller & Moser ihren Traum und vertreiben dort über die Region hinaus ihre Weine.

Dabei reicht die Historie des Gebäudes bis in das Jahr 1866 zurück, als Franz Arthur Rausch, einem vermögenden Nachkommen aus der Schaffhauser Handelsfamilie, die Villa Rheinburg im Neorenaissance-Stil am heutigen Ort erbauen ließ.

Fotos: Schloss Rheinburg Keller & Moser GmbH



Tradition und Fortschritt



Die Gemeinde Hilzingen gratuliert dem Wochenblatt zum Jubiläum!

Hilzingen mit den Ortsteilen Duchtlingen, Schlatt am Randen, Weiterdingen, Binningen und Riedheim liegt umrahmt von den Hegaubergen in der malerischen Landschaft zwischen Bodensee, Schwarzwald und Alpen. Das Dorfleben ist herzlich mit aktivem Vereinsleben; jeder Ortsteil hat seine liebenswerte Besonderheit. Die Landschaft lädt zum Wandern und Radfahren ein - da gibt es weiten Horizont, herrliche Ausblicke, unberührte Natur und gepflegte Wege. Zu zahlreichen Ausflugszielen ist es von Hilzingen aus nur ein "Katzensprung".

Die Wirtschaftsstruktur der aufstrebenden Gemeinde mit ihren rund 9.000 Einwohnern ist von zahlreichen mittelständischen Unternehmen geprägt. Direkter Anschluss an die Autobahn A 81 und die B 314; moderne, gut ausgebaute Infrastruktur, individuell auf Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistungsgewerbe abgestimmt.

Mit seinen insgesamt 9 Kindergärten (5 in kommunaler und 4 in kirchlicher Trägerschaft), zwei Gemeinschaftsschulen (Klasse 1 - 10 / 13) und weiteren 2 Grundschulen ist Hilzingen besonders für Familien attraktiv. Weiterführende Schulen sind in Singen (5 km) mit guter Busverbindung zu erreichen. Einkaufsmöglichkeiten (sowohl Supermärkte als auch regionale Anbieter und Hofläden), Ärzte, Zahnärzte und Apotheke sind ebenfalls vorhanden.

Hier lässt es sich gut leben und arbeiten.

Die Gemeinde Hilzingen ist ein attraktiver Arbeitgeber. Für 2024 werden Ausbildungsplätze in verschiedenen Ausbildungsberufen angeboten. Aktuelle Stellenangebote bei der Gemeindeverwaltung, in Kindertagesstätten, Schulen, im Bauhof finden Sie auf unserer Homepage.

Weitere Infos: www.hilzingen.de



ZUVERLÄSSIGKEIT

Seit über 27 Jahren erstellt die KS mit Sitz in Hilzingen Ein- und Mehrfamilienhäuser in Holzständer- und Massivbauweise.

Nutzen Sie die besonders günstigen Familienförderprogramme der L-Bank ab 1% Zins. Wir beraten Sie gerne.



Eine besinnliche Weihnachtszeit

Wir wünschen all unseren Freunden, Kunden und Bauinteressenten ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest. An dieser Stelle möchten wir uns auch für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken.

Frohe Weihnachten und ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr.

Das KS Hausbau Team



Mehrfamilienhaus/massiv
Quinta | 576 m²



Mehrfamilienhaus/massiv
Quadra | 312 m²



Mehrfamilienhaus/massiv
Lumio | 296 m²



ab 392.900 € Massivhaus
Family | 116 m²



ab 386.900 € Massivhaus
Loop Pult | 109 m²



ab 420.900 € Massivhaus
Fino | 127 m²



ab 289.900 € Fertighaus
Perfect 120.15 | 122,32 m²



ab 369.400 € Fertighaus
Perfect 1815 | 180,40 m²



ab 340.300 € Fertighaus
Perfect 149.15 | 148,79 m²



ab 421.900 € Fertighaus
Park 1835 | 182,16 m²



ab 383.300 € Fertighaus
Park 1795 | 178,11 m²



ab 341.900 € Fertighaus
Park 156WS | 155,48 m²



ab 496.300 € Fertighaus
Point 236S | 234,07 m²



ab 438.200 € Fertighaus
Point 217S | 216,78 m²



ab 423.000 € Fertighaus
Point 190S | 189,69 m²



ab 229.300 € Fertighaus
Point 116 | 116,45 m²



ab 270.900 € Fertighaus
Point 143 | 143,68 m²



ab 243.000 € Fertighaus
Point 128.2 | 129,68 m²



ab 424.000 € Fertighaus
Plus 175 | 174,63 m²



ab 553.300 € Fertighaus
Privat 281 | 278,94 m²



MFH Fertighaus
Poly 514W4 | 514,48 m²

Ehinger
Gesunde Schuhe



99 Jahre

Schuhhaus EHINGER und
Orthopädie-Schuhtechnik EHINGER

Wir haben Grund zum Feiern!

Aus diesem Anlass erhalten Sie
bei Ihrem Einkauf im Dezember 2023

10 – 40% Jubiläumsrabatt

Exklusiv: 99 Schuhpaare zum Preis von je 99 Euro

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihr Team vom Schuhhaus Ehinger



Ihr Partner für
Kompressions-
strümpfe

medi. ich fühl mich besser.

www.medi.de

78224 Singen | Hauptstraße 42 | Tel. 0 77 31 / 6 25 40
gesunde Schuhe • Orthopädietechnik • Fusspflege

Viele weitere Haustypen auf
www.ks-hausbau.de

KS Hausbau GmbH

Stockergarten 12 | 78247 Hilzingen | Tel. 07731 - 18 23 55 | E-Mail: info@ks-hausbau.de



Foto: Büro Jurisch

PORTRAIT

Name Ann-Veruschka Jurisch (51 Jahre)

Beruf Bundestagsabgeordnete

Was treibt mich bei meiner Arbeit an

Ich setze mich für ein besseres Miteinander ein. Das hat mich schon als Kind angetrieben. Als Konstanzerin setze ich mich für die Zukunftsfähigkeit unserer Heimat zwischen Hegau und See ein, insbesondere auch für ihre Erreichbarkeit auf Schiene und Straße. In Berlin arbeite ich mit Leidenschaft als Fachpolitikerin vor allem an den Themen Fachkräfteeinwanderung und europäische Migrationspolitik.

Was verbinde ich mit der Region

Ich liebe unsere Region zwischen Hegau und See. Die Lage im Herzen Europas ist einmalig und bietet uns viele Möglichkeiten. Unsere Heimat ist eingebettet in eine grenzüberschreitende Region, die vielfältige Kulturen, Landschaften und Menschen zusammenbringt und sehr welt-offen ist. Ich bin unglaublich stolz auf unsere tollen Unternehmen und Hochschulen, die die Grundlage unseres gesellschaftlichen Wohlstands und Fortschritts Tag für Tag erarbeiten.

„Das war ein Wow-Moment“

Wie in Engen der europäische Gedanke gefeiert wird *von Tobias Lange*

Manchmal kommt einfach alles zusammen. Solche Momente - positive wie negative - bleiben dann gerne mal ganz genau in Erinnerung. Überaus positiv in Erinnerung geblieben ist für die Bundestagsabgeordnete Dr. Ann-Veruschka Jurisch deshalb der 3. Oktober 2021. Denn das war gleich in dreifacher Hinsicht ein besonderer Tag.

„Das war eine Woche, nachdem ich gewählt worden bin“, erinnert sich die Abgeordnete. An diesem Tag war sie zu Gast in Engen, wo die 20-jährige Städtepartnerschaft mit der französischen Gemeinde Trilport gefeiert wurde.

Das war auch deshalb besonders, weil sie in ihrer Familiengeschichte bereits Kontakte nach Frankreich hatte. Über

ihre Mutter, die bereits Anfang der 1950er Jahre eine Brieffreundschaft in das Nachbarland pflegte und die Brieffreundin so kurz nach dem Krieg auch besuchte. In Engen durfte sie dann zu diesem feierlichen Anlass ihre erste Rede als Mitglied des Bundestags halten - und das sogar auf französisch. Dass die Feier dann auch noch auf den deutschen Nationalfeiertag fiel, war die Krönung des Ganzen. „Es ist alles zusammengefallen.“

„Das war ein unglaublich schönes Fest“, blickt Ann-Veruschka Jurisch zurück. „Es war etwas Singuläres. Es war einfach toll.“ Sie erinnert sich daran, wie die Schweizer Delegation Alphorn gespielt hat und an die Ballons mit dem Symbol der Europäischen Union. Auch aus den beiden anderen Part-

nern - Moneglia in Italien und Pannonhalma in Ungarn - waren Vertreter ange-reist. So wurde aus einem ohnehin schon festlichen Tag ein internationales Event. „Das war für mich ein Wow-Moment“, so die Politikerin. Und der ist im Gedächtnis geblieben. Damals wie heute spiegeln solche Veranstaltungen für die Abgeordnete das Wesen der Region wider: weltoffen und im „Herzen von Europa“. Mit starken Vereinen und Unternehmen und einer engagierten Bürgerschaft, wie beispielsweise dem Engener Verein „Nachbarn in Europa“ oder auch dem jetzt ehemaligen Bürgermeister der Stadt, Johannes Moser, der die Partnerschaften gepflegt und gefördert habe. „In der Region leben so viele engagierte Leute“, betont Ann-Veruschka Jurisch. Und das sieht man.

DER ORT



Foto: Stadt Engen

Bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen der Partnerschaft zwischen Engen und Trilport gab es viele Momente, die Ann-Veruschka Jurisch im Gedächtnis geblieben sind. Etwa die Delegation aus der Schweiz mit ihren Alphörnern.

Ihr Spezialist für

Hallux Valgus
Hammerzehen
Fersensporen
Ballenbrennen

Schuhe für

Schmale Füße
(F/G-Weite)
Breite Füße
(H/K/M-Weite)
Schmale Fersen

Schuh-Sortiment &

Beratung für

Damen & Herren
von Größe 36
bis Größe 50

Mo-Fr: 10-18Uhr
Sa: 10-16Uhr
Servicetelefon:
07731 | 62594

Wöhrl
Schuhhaus | Freiheitstr.18 | Singen

Ihr **Weihnachtsgeschenk-Coupon** für eine
+Kostenlose Fußanalyse
+Einkaufsgutschein im Wert von 10€

SEASON FINALE

Alle Marken | Schuhe |
Taschen | Gürtel | Accessoires

Wir räumen unser
Winterlager

-20%
-50%
bis 31.12.

Arche
Abro (Taschen)
Högl
Everybody
Galizio Torresi
Hispanitas
Kennel & Schmenger
Melvin & Hamilton
uvm.

Mo-Fr : 10-18 Uhr
Sa: 10-16 Uhr
Hegausstr. 19 | Singen
07731 | 3193244

Franco Bonoldi



Foto: Tobias Lange

PORTRAIT

Name
Karl Amann

Alter
68 Jahre

Wohnort
Horn

Beruf
Metzgermeister, Gastwirt im Hirschen

Was treibt mich an:
Ich bin von Herzen gerne Wirt und mache meinen Beruf mit viel Leidenschaft.

Was verbinde ich mit der Region:
Die Höri ist ein Paradies. Hier wohnen viele gute, bodenständige Menschen.

DER ORT

*Radolfzell in den 60er Jahren.
Damals besuchte Karl Amann die Stadt zusammen mit seinem Vater,
der ihn eines Tages dort vergaß.*

Foto: Stadtarchiv Radolfzell/ Liedl-Archiv



„Das würde heute nie mehr passieren“

Erinnerungen eines vergessenen „Bue“ aus den 60er Jahren von Tobias Lange

Karl Amann ist ein Horner Urgestein. Er ist dort geboren, aufgewachsen und heute noch wohnhaft. Er weiß also aus eigener Erfahrung, wie sich das Leben in der Region in den vergangenen Jahren entwickelt hat. „Es hat sich die letzten 50 Jahre drastisch viel verändert“, sagt er. Die Zeit sei früher nicht so hektisch gewesen. „Es gab mehr Gemütlichkeit.“ Und: „Die Menschen haben sich verändert.“

Er kann sich an die Zeit als Junge in den späten 60er Jahren erinnern. „Der Verkehr war anders und vor jedem Haus

war ein Misthaufen, weil jedes Haus noch Vieh gehabt hatte. Da sind Hühner auf der Straße herumgelaufen und auch mal eine überfahren worden.“ An einen Vorfall könne er sich gut erinnern: Dem Nachbar seine Henne ist überfahren worden. Dann haben sie zu ihm gesagt: „Du, von euch ist eine Henne überfahren worden.“ Dann hat er auf die Straße geguckt und gesagt: „So flache Hühner haben wir nicht.“

In dieser Zeit sei der Straßenverkehr im Ort auch noch weniger gewesen, erinnert sich der Hirschen-Wirt. „Als wir noch jung

waren, haben wir auf der Hauptstraße Fußball gespielt. Da ist alle zwei Stunden ein Auto gekommen.“

Ein Ereignis aus seiner Kindheit, das sich in den späten 60-er Jahren abgespielt hat, ist Karl Amann besonders in Erinnerung geblieben. Im Herbst habe die Familie immer das Mostobst nach Radolfzell in die Obstbau gefahren. „Die Obstbau war dazumal mitten in der Stadt, da wo jetzt die Höllturmpassage ist. Da hat man das Obst abgegeben und da ist Saft gemacht worden, den man unterm Jahr abgeholt hat.“

Bei einer dieser Ausfahrten begleitete der junge Karl den Vater nach Radolfzell: „Ich bin als Bue mit meinem Vater rübergefahren. Der hatte aber das Obst vergessen. Ich bin dann ein wenig herumgelaufen, als Bue macht man das ja. Mein Vater ist dann wieder heimgefahren und hat mich total vergessen. Der hat gar nicht gewusst, dass er mich dabei hatte.“

Glücklicherweise hatte Karl Amann Verwandtschaft in der Stadt – genauer gesagt eine Tante, zu der er dann gegangen sei. „Das war dazumal das Kaufhaus Geck-

le. Das war beim Münster. Da bin ich hingelaufen und habe zur Tante gesagt: „Du Tante, der Vater hat mich vergessen.“ Sie hat dann angerufen in Horn und hat gesagt: „Du Amann Karl - der hat auch geheißt wie ich - du hast deinen Bue vergessen in Radolfzell.“

Auch an die Reaktion des Vaters kann sich der Gastwirt erinnern. „Ohje, da habe ich nicht mehr dran gedacht. Den hole ich sofort.“ Was dann auch geschehen sei. „Das sind so die Unterschiede zu heute. Das würde heute nie mehr passieren.“

motrona® in Gottmadingen im Hegau
automation technology

Über uns: Wir bieten eine Arbeitsumgebung, in der Engagement, Kreativität und Innovation hochgeschätzt werden. Bei uns wird Initiative belohnt und persönliches Wachstum gefördert. Wir glauben an eine flache Hierarchie, in der Deine Ideen gehört und geschätzt werden. Hier kannst Du Verantwortung übernehmen, Deine Fähigkeiten erweitern und dich in einem offenen, unterstützenden Umfeld entfalten.

Unser Versprechen: Bei uns hast Du die Möglichkeit, dich persönlich und fachlich entsprechend deinen Interessen zu entwickeln. Wir bieten eine Umgebung, in der Du Deine Leidenschaft ausleben und echten Einfluss haben kannst!

Jobs.
Jobs.
Jobs.

Wir suchen einen *(m/w/d)

dynamischen und erfahrenen **Verkaufsleiter***, der unser motiviertes und kollegiales Management-Team mit kreativen Ideen bereichert.

Entwicklungsingenieur Elektronik*, der ein Arbeitsumfeld schätzt, das Flexibilität und Selbständigkeit fördert, um innovative Lösungen zu schaffen.

Elektroniker für die **SMD-Bestückung***, der in einem Umfeld arbeiten möchte, das Raum für persönliche Entwicklung bietet.

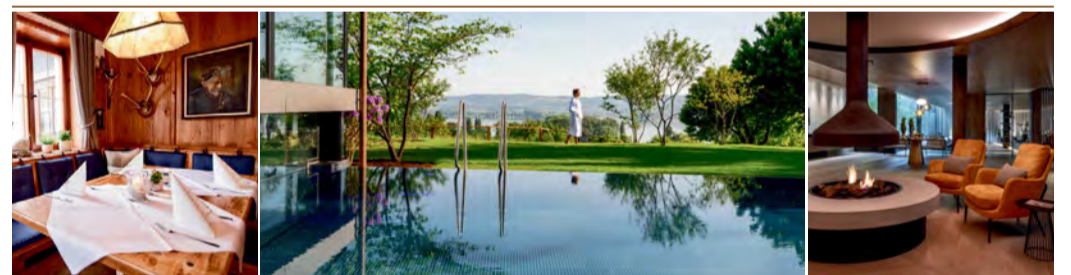
Interessiert? Dann sende uns Deine Bewerbung an
personal@motrona.de oder [0176 73550634](https://www.whatsapp.com/channel/0029va811111111111111111).



HIRSCHEN HORN

Refugium am See

ES IST ZEIT DAS GUTE IM LEBEN ZU GENIEßEN!



Heimatglück 1 Nacht | kurze Anreise - langer Genuss

1 Übernachtung mit Frühstücksbuffet | 1 Fünf-Gänge-Gourmetmenü | 1 Massage 50 Minuten
Entspannung im InselSpa | buchbar So - Do | Wochenenden (Do - So) auf Anfrage möglich
ab € 238,- pro Person im Doppelzimmer

Day Spa am Bodensee

Auch in kürzeren Momenten versteckt sich das große Glück. Ab 10 Uhr Ihres Day Spa-Tages genießen Sie Wasser, Wärme und Ruhe in unserem 1.000 m² großen InselSpa sowie eine intensive Auszeit bei einer wohltuenden Individualmassage. Am Abend runden wir Ihr Wellnessprogramm am Bodensee mit einem mediterranen 5-Gänge-Gourmetmenü in unserer Untersee Stube ab.
€ 178,- pro Person (Eintritt in das InselSpa, Massage 35 Minuten, Gourmetmenü)
Auch als Geschenkgutschein erhältlich!

Save the date: Big Bottle Party am Freitag, 23. Februar 2024

Ein Fest für den Gaumen und für die Augen, denn bei unserer Big Bottle Party am 23. Februar 2024 werden nur Flaschen von mindestens 3 Litern auschenkt! Fantastische Winzer regionaler und internationaler Weingüter sind im Hirschen zu Gast. Sie können probieren, sich in eine traubige Neuentdeckung verlieben oder Ihr Fachwissen im Austausch mit den Profis verfeinern. Umrahmt wird der Abend mit Schlemmereien vom Flying-Buffer, Live-Musik und Tanz.

€ 158,- pro Person (inkl. Weindegustation, Wasser, Kaffee, Flying-Buffer bis 22.00 Uhr)

Unser Tipp:

Die Big Bottle Party ist ein wunderschönes Weihnachtsgeschenk für Weinliebhaber. Sichern Sie sich Ihre Karten bequem online über unseren Ticketshop. Gleich bestellen.

Spezialitäten im historischen Gasthaus Hirschen Horn

Ein Klassiker der Vorweihnachtszeit

Knusprige Gans, nach traditionellem Familienrezept mit Kartoffelknödel und Rotkraut zubereitet

Wochenbeginn (Montag bis Mittwoch)

Frisch geschlachtete Kalbsleber und Innereien

Hirschen Horn | Hotel Gasthaus Wellness | Kirchgasse 3 | D-78343 Gaienhofen-Horn | www.hotelhirschen-bodensee.de | +49 7735 93380





Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

PORTRAIT

Name	Andreas Renner
Alter	Geboren 1959 in Stockach
Beruf	Leiter des Ressorts Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bei der ENBW
Lebensmotto	„Ich wollte immer in die kommunale Politik.“
Was verbinde ich mit der Region	Singen wurde meine neue Heimat mit der Wahl und ist es danach geblieben.

Die erste Wahl war die größte Herausforderung gewesen

Wie Andreas Renner zum damals jüngsten Oberbürgermeister wurde *von Oliver Fiedler*

1993 war ein spezielles Jahr für die Stadt Singen gewesen. Denn da stand die Frage im Raum, ob der damalige Oberbürgermeister Friedhelm Möhrle weitermachen würde nach 24 Jahren, in denen er Singen als die internationale Stadt sehr stark prägte. Und es gab da plötzlich einen Gegenkandidaten schon im Wahlvorfeld, der doch eine Überraschung war: Andreas Renner aus Stockach!

Der damalige Bundestagsabgeordnete Hans-Peter Repnik hatte Renner, der zu dieser Zeit eher in die Landespolitik drängte, auf diese Option aufmerksam gemacht. „Das war ein guter Wink, denn ich wollte eigentlich immer in die kommunale

Politik“, blickt Renner zurück. Und darauf warten, dass Möhrle den Rückzug ankündigte, das war einfach nicht drin gewesen und sollte auch als Signal ganz wichtig sein. Möhrles Erklärung zum Rückzug kam dann später doch noch, inzwischen waren dann auch SPD-Stadtrat Walfried Schrott und Kandidaten aus der eigenen Partei angetreten so dass sich Renner gegen sechs Mitbewerber durchsetzen musste.

„Das war damals eine extrem spannende, aber auch sehr anstrengende Zeit, denn die Singener kannten diesen jungen Mann nicht und ich musste sie von meinen Qualitäten – anhand der Ideen für die Stadt – überzeugen“, wertet Andreas Renner

die Zeit als die beruflich markanteste Zeit seine Lebens, zumal alle damals harte Kopf-an-Kopf-Rennen prophezeiten und klar war, dass hier jedes Stimme zählen würde – jede Wählerin und jeder Wähler persönlich überzeugt werden musste. Das war gelungen. Und obwohl Renner dann, vielleicht auch qualifiziert durch seine manchmal treffend messerscharfen Kommentare, doch in die Landespolitik wechseln sollte, blieb dieser Wahltag seine wichtigste Erinnerung.

„Das war einfach der Schlüssel für alles, was danach kommen sollte und kam“, unterstreicht Renner auch aus der heutigen Sicht diesen 12. September 1993!

DER ORT



Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

Andreas Renner hatte als junger Oberbürgermeister viel in der Stadt umgekrempelt und auf den Weg gebracht: bei der Stadthalle hatte es dann nur noch zum symbolischen Spatenstich gereicht.



WEFA[®]
PERFECTING
YOUR PROFILE

GEMEINSAMKEIT VERBINDET.

WEFA, seit 50 + 1 Jahren wertvoll für die Region.

Die WEFA – Weltmarktführer für Strangpresswerkzeuge – gratuliert dem WOCHENBLATT ganz herzlich zum Jubiläum.

55 + 1



WEFA Group
Rudolf-Diesel-Str. 11 | 78224 Singen, Deutschland | +49 77 31 8390-0




Das Bio Lädenle in der Region



Knackige Bio Äpfel: Elstar, Pinova, Jonagold, Boskoop, Rubinette, Topaz, Braeburn & Fuji.
Bio Birnen: Concorde, Gellerts Butterbirne & Alexander-Lucas.
Obstbrände & Fruchtliköre

Unser Bio Lädenle mit der großen Vielfalt,
ein Besuch lohnt sich.





Magdalenenhof Hilzingen
Thomas Hägele 07731/60607



Foto: Stephan Mohr

PORTRAIT

Name	Philipp Findling (28 Jahre)
Wohnort	Überlingen am Ried (Singen)
Beruf	Jung-Redakteur
Mein Antrieb	Vor Ort zu sein und direkt mit den Menschen ins Gespräch kommen zu können. Das ist für mich auch das, was den Lokaljournalismus ausmacht. Die Anliegen der Menschen dann besser verstehen zu können, wenn man den direkten Kontakt hat.
Mich verbindet mit der Region	Primär ist das die Arbeit, weil ich dadurch bedingt vor einem Jahr hierhergezogen bin. Hier im Landkreis kann man kulturell und anderweitig in der Freizeit viel erleben.

DER ORT

Es waren vor allem die strahlenden Kinderaugen – wie hier beim Mini-Traktorfahren – welche Philipp Findling bei seinem ersten Termin für das WOCHENBLATT in der Eigeltinger Lochmühle in Erinnerung geblieben ist.

Foto: Philipp Findling



Ein einmaliger, erster Termin

„Sowas erlebt man nicht oft als Jungredakteur“ von Anja Kurz

Einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen, ist oftmals mit Vorfreude, aber auch Unsicherheit verbunden. Sein Anfang beim Wochenblatt ist für Jung-Redakteur Philipp Findling etwas ganz Besonderes. Denn seine Zweifel rund um seinen ersten Termin wurden ihm dabei schnell genommen.

Dies begann schon bei dessen Vergabe. Am ersten Tag kam Anatol Hennig, der Verlagsleiter und Herausgeber des Wochenblatts, in die Redaktion. Dieser hatte bereits den ersten Termin für den Jung-Redakteur vereinbart, schon zwei Tage später, in der Hoffnung, dass dieser dort gut aufgehoben wäre. „Ich war erstmal

überrascht, dass es dann gleich doch so schnell geht.“ Der Termin war ein Freizeittag für Kinder in der Lochmühle Eigeltingen, organisiert durch die Lions Radolfzell-Singen, den er komplett von 10 bis 17 Uhr für eine Reportage begleiten sollte. Am Tag des Termins selbst sei er gute Dinge gewesen, erzählt Philipp Findling. Als er angekommen war, kam dann auch schnell Jürgen Gabele von den Lions auf ihn zu. „Ich gestand ihm, dass ich etwas nervös bin, weil das mein allererster Termin ist.“ Gabele konnte ihm daraufhin gut die Nervosität nehmen, wodurch sich der Jung-Redakteur komplett auf den Termin fokussieren konnte. „Spätestens als ich dann die Kinder gesehen habe und wie

sie betreut wurden, war ich mir sicher, am richtigen Ort zu sein.“ Das Programm des Tages war sehr abwechslungsreich, wie er sich erinnert: „Es startete im Stall mit einer ‚Bauernhofgaudi‘, wo viele verschiedene Stationen aufgebaut waren, vom Hau-den-Lukas bis zum Bullenreiten.“

Die Stimmung beschreibt er als zwanglos, während er anfing, den Kindern bei den Aktivitäten zuzuschauen: „Die hatten da ihre größte Freude. Da ist mir das Herz aufgegangen.“ Das Highlight für alle war natürlich auch das Bullenreiten. Hier schafften es die Kinder und Lions-Mitarbeitenden den anfangs widerwilligen Jung-Redakteur zu einer Runde auf dem

Bullen „Hannibal“ zu überreden. Wer wollte, konnte dann mit hinaus, entweder zur Kutschenfahrt oder zur Seilrutsche („Flying Fox“). „Darauf hatte ich wirklich Lust, als ich gefragt wurde“, erinnert sich Philipp Findling, wenn auch etwas Respekt vor der Höhe mit dabei gewesen war. Die Mitarbeitenden schafften es, ihn diesbezüglich zu beruhigen. „Man nimmt Anlauf und irgendwann springt man dann quasi ab. In dem Moment habe ich so ein Freiheitsgefühl gespürt, das ich dann wirklich rausgeschrien habe. Das war so ein tolles Erlebnis.“ Für den 28-Jährigen viel zu schnell war dann auch schon 17 Uhr und der Tag somit zu Ende, gerne hätte er noch ein paar Stunden mehr dort ver-

bracht. „Im Nachhinein bin ich da sehr dankbar dafür. Sowas erlebt man nicht oft als ersten Termin als Jung-Redakteur.“ Eine große Rolle spielte dabei, dass er seine anfängliche Nervosität so schnell hinter sich lassen konnte: „Stück für Stück wurde mir an dem Tag nach jeder Aktivität auch ein bisschen die Hemmung genommen.“

Am einprägsamsten war für ihn bei all dem die Freude der Kinder an diesem Freizeittag in der Lochmühle: „Man konnte die Freude in ihren strahlenden Augen sehen. Die Kinder waren so voller Begeisterung, das habe ich selten von einer Kindergruppe erlebt.“

JAHRESENDSPURT AKTIONSVERKAUF
SOFORT VERFÜGBAR!

TRAUM AUSSTATTUNG
SIE SPAREN BIS ZU **-27%**
gegenüber UPE des Herstellers.

neues Modell!

z.B. Opel Corsa
Neuwagen mit Tageszulassung

GS Line 1.2 Benziner 74 kW (100 PS), EZ 11/2023, 50 km

- ▶ Rückfahrkamera
- ▶ Parkpilot vorn & hinten
- ▶ Sitzheizung vorn
- ▶ Lenkradheizung
- ▶ LED-Scheinwerfer
- ▶ Multimedia 10" Touchscreen
- ▶ Klimaautomatik u.v.m.

UPE* -26.805,- €
Aktionspreis 21.390,- €
Ihre Ersparnis 5.415,- €

Kraftstoffverbrauch l/100 km (kombiniert) 5,1; innerstädtisch 6,5; Stadtrand 5,0; Landstraße 4,3; Autobahn 5,2; CO₂-Emissionen (kombiniert) 114 g/km

z.B. Opel Mokka
Neuwagen mit Tageszulassung

Enjoy 1.2 Benziner 100 kW (136 PS), EZ 11/2023, 50 km

- ▶ Multimedia Radio Color
- ▶ Sitzheizung vorn
- ▶ Lenkradheizung
- ▶ 180° Panorama Rückfahrkamera
- ▶ LED-Scheinwerfer
- ▶ Parkpilot hinten
- ▶ Tempomat u.v.m.

UPE* -29.730,- €
Aktionspreis 25.990,- €
Ihre Ersparnis 3.740,- €

Kraftstoffverbrauch l/100 km (kombiniert) 5,5; innerstädtisch 6,5; Stadtrand 5,1; Landstraße 4,7; Autobahn 5,9; CO₂-Emissionen (kombiniert) 123 g/km

z.B. Opel Crossland
Neuwagen mit Tageszulassung

Enjoy 1.2 Benziner 81 kW (110 PS), EZ 10/2023, 50 km

- ▶ Sitzheizung vorn
- ▶ Lenkradheizung
- ▶ Rückfahrkamera
- ▶ Parkpilot vorn & hinten
- ▶ Klimaautomatik
- ▶ Multimedia Radio Bluetooth
- ▶ Frontscheibe beheizbar u.v.m.

UPE* -29.175,- €
Aktionspreis 22.690,- €
Ihre Ersparnis 6.485,- €

Kraftstoffverbrauch l/100 km (kombiniert) 5,8; innerstädtisch 6,8; Stadtrand 5,5; Landstraße 5,0; Autobahn 6,2; CO₂-Emissionen (kombiniert) 131 g/km

▶ Weitere Aktionsfahrzeuge auf Lager und kurzfristig verfügbar
▶ Jetzt noch vollen Umweltbonus auf unsere Elektrofahrzeuge sichern**

*Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers inkl. Fracht am Tag der Erstzulassung. Abb. zeigen Sonderausstattung. Irrtum, Änderungen und Zwischenverkauf vorbehalten. ** Mehr Infos bei uns oder unter www.bafa.de

Autohaus A. Schönenberger GmbH - Opel PKW und Nutzfahrzeug Vertragshändler für Verkauf und Service in der Region

Zum Fahrzeugbestand

SCHÖNENBERGER
Autohaus

78256 Steißlingen · Industriestr. 14 · Tel. 07738/92600 · www.opel-schoenberger.de

württembergische

Ihr Fels in der Brandung.

Versicherungsbüro Fabian Mautz

Poststr. 5, 78351 Bodman-Ludwigshafen
Tel. 0151 22680561

„An uns führt kein Weg vorbei!“ – Drei dynamische Unternehmen beleben Rielasingens Geschäftswelt



Ein markanter Punkt in Rielasingen-Worblingen, an der lebhaftesten Kreuzung der Gemeinde, wo fast jeder Einwohner des Ortes täglich vorbeikommt, hat ein frisch renoviertes Gebäude drei dynamische Firmen unter seinem Dach vereint. Hier präsentieren sich diese Unternehmen als lebendige Ergänzung des örtlichen Gewebes. Lassen Sie uns einen Blick auf diese neuen Akteure werfen, die das Geschäftsleben in Rielasingen-Worblingen bereichern. 1.v.l. Gentijana Berisha (Allianz), Mitarbeiterin Grenzgänger-Berater, 2.v.l. Nadine Neth, Inh. NETH-Immobilien, 3.v.l. Tobias Neth, Gründer und Inh. von NETH-Immobilien, Mitte: Dominik Lemberger, Inh. Allianz Grenzgänger-Berater, 2.v.r. Peter Brütsch, 1.v.r. Melis Özcan, Inh. KEMS Gebäudedienstleistungen.



GRENZGÄNGER-BERATER



Grenzgänger- Zuzügerberatung, sowie Allianz - Versicherung unter einem Dach. Im Herzen dieses geschäftigen Treibens steht die Beratungsstelle von Herrn Dominik Lemberger, ein wahres Kompetenzzentrum für Grenzgänger und Zuzügler. Die Nähe zur Schweizer Grenze ist kein Zufall, sondern eine strategische Entscheidung, die den Kern der Unternehmensphilosophie widerspiegelt: Grenzen überwinden, im wörtlichen, wie im übertragenen Sinne. Mit mehr als 15 Jahren Erfahrung in der Beratung von Grenzgängern und der Allianz Versicherung, bietet das Team um Herrn Lemberger umfassende Dienstleistungen an. Von der Schweizer Krankenversicherungsberatung, der Netto Lohnberechnung, Beratung der Altersvorsorge, Job Vermittlung in die Schweiz, bis hin zur Steueroptimierung werden alle Aspekte abgedeckt.

Es ist uns eine ernsthafte Verpflichtung, Grenzgänger und Zuzügler in allen Phasen ihres Übergangs zu unterstützen. Das Portfolio von Herrn Lemberger und seinem Team beschränkt sich nicht nur auf Grenzgängertemen. Angesichts der aktuellen Energiekosten hat sich das Unternehmen auch darauf spezialisiert, Privatpersonen und Unternehmen zu deutlich günstigeren Preisen Zugang zu Strom und Gas zu ermöglichen. Darüber hinaus ist Herr Lemberger bestrebt, durch die Schaffung neuer Arbeits- und Ausbildungsplätze zur lokalen Gemeinschaft beizutragen.



NETH-Immobilien: Eine weitere Erfolgsgeschichte an diesem Standort ist NETH-Immobilien, ein Unternehmen, das Immobilien nicht nur als Handelsware, sondern als wertvolle Güter ansieht, die es zu pflegen gilt. Gegründet im Jahr 2018 in Radolfzell, hat sich dieses familiengeführte Unternehmen schnell einen Namen für seine persönliche, zuverlässige und pragmatische Herangehensweise in der Verwaltung von Immobilien gemacht. „Bei uns ist Ihre Immobilie nicht einfach eine Objekt Nummer, sondern ein wertvolles Gut, um das wir uns gerne kümmern“ – diese Philosophie hat NETH-Immobilien in der Region zum Erfolg geführt. Die Gründer sind Tobias Neth und Nadine Neth, beides Kaufleute mit Know-How, ergänzt durch spezifisches Fachwissen im Bereich des Gebäude- und Facility Managements. Dieses Wissen ermöglicht es ihnen, alle Arten von Immobilien über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg kompetent zu betreuen.

NETH-Immobilien hebt sich durch langfristige Kundenbeziehungen, Vertrauen und professionelle Abwicklung hervor. Das Unternehmen, das durch positive Mundpropaganda gewachsen ist, ist stolz auf seine erfolgreiche Zusammenarbeit mit zufriedenen Kunden. Mit Herz und Verstand bei der Arbeit, freut sich das Team von NETH-Immobilien darauf, auch Ihre Immobilienanliegen mit höchster Professionalität und persönlicher Note zu behandeln. Diese Mischung aus fachlicher Kompetenz und menschlicher Nähe macht NETH-Immobilien zu einem vertrauenswürdigen Partner in allen Immobilienfragen.



Kems - Gebäudedienstleistungen: Das Trio wird durch KEMS Gebäudedienstleistungen, ein Unternehmen, welches bereits seit 2015 besteht, vervollständigt. KEMS versteht es, Zeit zu sparen – ein Gut, welches in unserer schnelllebigen Gesellschaft immer wertvoller wird. Das Team von KEMS steht seinen Kunden im gesamten Landkreis Konstanz mit Rat und Tat zur Seite. Als Ihr Dienstleister für Gebäudeservice übernimmt KEMS die Verantwortung für sämtliche Leistungen, um die Werterhaltung Ihrer Immobilie zu gewährleisten. Der Fokus liegt auf individuell abgestimmten Leistungen, die auf alle Interessen und Wünsche der Kunden zugeschnitten sind. Ob es um Glas- und Gebäudereinigungen oder Entrümpelungen geht, KEMS steht für fachkundige und zuverlässige Pflege Ihrer Immobilie. Mit fairen Preisen und kundenfreundlichem Personal baut das Unternehmen einen besonderen Draht zu seinen Kunden auf. KEMS ist stolz darauf, Privathaushalte, Bauträger, Eigentümergemeinschaften, Hausverwaltungen, Firmen oder Wohnbaugesellschaften zu seinen beständigen Kunden zählen zu dürfen und strebt weiterhin nach langjährigen Partnerschaften.

Die Ansiedlung der drei Unternehmen – NETH-Immobilien, Kems Gebäudedienstleistungen und Allianz Grenzgänger und Zuzügler Beratung – in Rielasingen-Worblingen ist ein ermutigendes Zeichen für die dynamischen Möglichkeiten, die unsere Region bietet. Diese Firmen, jede mit ihren umfassenden Serviceleistungen, freuen sich auf den Kontakt mit Ihnen, um engagiert und mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Hegastraße 2, 78239 Rielasingen-Worblingen



Foto: Stadt Tengen

PORTRAIT

Name

Selcuk Gök, 26 Jahre

Wohnort

Tengen

Beruf

Bürgermeister der Stadt Tengen

Was verbinde ich mit der Region:

Wenn ich heute an Tengen denke, denke ich an die tolle Natur, die wir hier im ländlichen Raum haben, aber auch an die Offenheit der Menschen. Die Menschen im ländlichen Raum sind sehr offen und herzlich.

Was treibt mich in meinem Tun an:

Meine Motivation ist, die politischen und gesellschaftlichen Themen voranzubringen. Die Kommunen sind gefordert, mit Herausforderungen, die es in den letzten Jahrzehnten so nicht gab. Wir dürfen nicht zulassen, dass Menschen den Eindruck bekommen, dass wir nichts machen.

DER ORT

Am 19. März wurde Selcuk Gök in der Randenhalle Tengen im Beisein von Familie und Freunden zum Bürgermeister gewählt. Das ist ein Moment, der ihm in Erinnerung geblieben ist.

Foto: Archiv/Ute Mucha



„Es hätte einiges schiefgehen können“

Von einer Bürgermeisterkandidatur beim Kuchenessen von Tobias Lange

Der 19. März 2023 war ein Tag, an dem sich für Selcuk Gök vieles veränderte. An diesem Tag wurde der 26-Jährige im zweiten Wahlgang zum Bürgermeister der Stadt Tengen gewählt. „Ich war überwältigt, als ich über 50 Prozent der Stimmen bekam. Das ist keine Selbstverständlichkeit.“ Rund neun Monate später blickt der mittlerweile amtierende Rathauschef noch immer positiv auf diesen Moment zurück.

„Im zweiten Wahlgang als junger Mensch, der nicht von hier kommt, anzutreten, war ein Risiko. Da hätte auch einiges schiefgehen können“, sagt Bürgermeister Gök. „Ich hatte nur zehn Tage, um den gesamten Wahlkampf auf die Beine zu stellen.“ Dazu gehörten Fototermine zu organisieren, Plakate und Flyer zu produzieren und sich in die inhaltlichen Themen einzuarbeiten.

Die Kandidatur kam für die Familie recht überraschend. Denn eigentlich hatte Selcuk Gök die Idee bereits begraben. Bereits zum ersten Wahlgang sei er in Gesprächen mit den Fraktionen gewesen. „Ich habe mich dann gegen die Kandidatur entschieden“, erklärt der Rathauschef. „Ich konnte mir das nicht vorstellen. Die Entfernung war für mich zu groß.“

Dann kam der erste Wahlgang. Einen Wahl-

sieger gab es an diesem Tag nicht. „Ich habe mir gedacht: Du kannst das besser.“ Seiner Familie verkündete er die Entscheidung dann während einem besonderen Moment: „Ich habe am 6. März Geburtstag mit meiner Familie gefeiert und beim Kuchenessen verkündet: Leute, ich mache heute Abend noch meine Bewerbung fertig, fahre nach Tengen und gebe sie ab. Die saßen erstmal alle da und haben ge-

dacht, ich mache Spaß.“ Doch dem 26-Jährigen war es ernst. Damit startete der Wahlkampf, bei dem ihn seine Familie und Freunde unterstützt haben und der sich am Ende als erfolgreich erweisen sollte. Bereut hat er die Entscheidung nicht. „Ich bin sehr froh, dass ich den Schritt gewagt habe“, sagt er rückblickend. „Ich bin glücklich, der Bürgermeister der Stadt Tengen zu sein.“



Foto: Henriette Gärtner

PORTRAIT

Name

Dr. Henriette Gärtner, 48 Jahre

Beruf

Dozentin, Musikpädagogin, Konzertpianistin

Auszeichnungen

Landespreisträgerin bei „Jugend musiziert“, Auszeichnung im „TATSACHEN“ Schneider Buch der Rekorde als „jüngste Konzertpianistin der Welt“, Fünffache deutsche Meisterin und im Finale der WM im Twirling-Sport, Auszeichnung Award Art-in- Science in Boston-Cambridge

Was mich mit der Region verbindet:

Die Region, ihre Menschen, Landschaft und Sprache, bilden für mich eine besondere Verbindung. Als Konzertpianistin schätze ich die Nähe zum Publikum und finde in der Natur Inspiration und Kraft für meine Arbeit.

Eine neue Art der Kommunikation

Von „bewusstseinsweiternden“ Momenten mit dem Maestro

von Tara Koselka

In den ersten Jahren ihres Studiums an der „Accademia Pianistica Internazionale Incontri col Maestro“ in Imola entdeckte Dr. Henriette Gärtner, die bereits in ihrer Kindheit große musikalische Erfolge feierte, ihre Leidenschaft für das Musizieren und die damit einhergehenden Klänge und Noten auf einer neuen Ebene. Dies sollte ihren Weltblick erweitern und ihr gesamtes Tun nachhaltig beeinflussen. Ihr Maestro Leonid Margarius lehrte seiner damaligen Studentin Henriette Gärtner eine neue Perspektive des Notenlesens, der Interpretation und damit auch den Akt des Musizierens aus neuen Blickwinkeln zu betrachten und ihre eigenen Grenzen zu erforschen. „In fünf Stunden beschäftigten wir uns ausschließlich mit den ersten acht Takten der kleinen A-Dur-Sonate 664 von Franz Schubert“ - selten war diese Art der Detailarbeit der Pianistin zuvor so intensiv begegnet, doch der Prozess bescherte ihr ein wahres Aha-Erlebnis. „Er lehrte mich, die Noten in einer Art zu lesen, welche mir zuvor unbekannt war“.

Oft schlug der Maestro seine Hände über dem Kopf zusammen, obwohl die Pianistin die Takte des Stücks einwandfrei auf dem Piano zu Gehör brachte. Genau an diesem Punkt, der mit Frust und Verunsicherung gespickt war, erkannte sie, dass die Art und Weise des Lesens und Fühlens zwischen den Noten und der Realisierung dessen in Form der Gestaltung der Phrase, welche jeden Tag eine neue Perspektive

hervorbringen kann und muss, die wahre Kunst in der Musik ausmacht. „Es war eine andere Art zu spielen, zu fühlen und zu hören.“ Der Weg, den Notentext detailliert zu lesen, Verbindungen zwischen den Klängen zu schaffen und das Stück jeden Tag neu zu entdecken, brachte sie dazu, die Musik wahrlich zu beatmen und die Kommunikation über die Klänge in einem weiten Spektrum zu erkunden. Weiter gab ihr diese Lehre die Chance, einen neuen Tiefgang der jeweiligen Stücke zu erfahren und eine neue Dimension durch die Liebe am Detail für die Schönheit des Klangs zu erleben. Heute schaut sie dankbar auf diesen Moment zurück, der ihr die Kunst vermittelte, das Werk in all seinen Facetten zu erkunden, um dem Publikum letztendlich die Musik und den damit einhergehenden Prozess zu vermitteln. Dies wirkt sich maßgeblich auf die Qualität ihres Tuns und auf die Schlichtheit und Unaufwendigkeit ihres Spiels aus. Das geistige, mehrdimensionale und sinnliche Durchdringen hat zu einer Aufwertung ihres Schaffens geführt. Der Prozess der Detailarbeit, mittels ihrer klangschaffenden Finger und präzise pedalisierenden Füße, wird somit unerlässlich und erzeugt beim Publikum durch die überzeugende Intensität und Authentizität ein Gelingen des Übertrags der Emotionen - auch wenn jener mit einem gewissen Risiko einhergeht: Denn das Stück und die Töne stets in einem neuen Licht zu betrachten und damit kontinuierlich Neuland zu betreten,

erfordert auch den Mut, mit der Musik zu experimentieren. Nur wer nicht davor zurückschreckt, das Risiko im Moment der Performance einzugehen, könne den Weg betreten, Meister seiner selbst und seiner eigenen Kunst zu werden.

Doch nicht einzig die Risikobereitschaft sei laut der Pianistin ausschlaggebend für den Mut; man müsse ebenfalls die Bereitschaft mitbringen, sich selbst und sein Können zu hinterfragen, weshalb sie sich auch selbst als ihre schärfste Kritikerin betrachtet. Somit hat sich dieses Vorgehen nicht einzig auf ihre Musik, sondern auch auf ihre Persönlichkeit übertragen. Henriette Gärtner beschreibt diese Stunden mit Leonid Margarius gar als bewusstseinsweiternd, welche ihre Arbeit und Persönlichkeit bis heute prägen und sich im Tiefgang ihrer Tonkunst widerspiegeln. Die Erfahrung ebnete ihr den Weg, neue Blickwinkel zu erkunden, die Musik auf einer neuen Ebene zu erfahren und auch das völlige Potential aus weiteren Kursen herauszuarbeiten. So beispielsweise auch das Studium bei Peter Feuchtwanger in London, der ihr exemplarisch aufzeigte, in der Musik nicht nur voraus, sondern auch zurückzudenken, um den Prozess der Erarbeitung der Brückenschläge zwischen den Tönen und Noten weiterzuentwickeln. Die Erkenntnisse, welche sie während ihres Studiums sammelte, nutzte Henriette Gärtner, um dem Publikum eine neue Perspektive der Stücke aufzuzeigen.

DER ORT

Rocca Sforzesca di Imola: Hier ist die Accademia Pianistica Internazionale Incontri col Maestro untergebracht, in der Henriette Gärtner die Kunst des Musizierens gelernt hat.



Foto: Stiftung Internationale Akademie Imola



GEMEINSAM FÜR UNSERE KLINIKEN

Gemeinsam erarbeiten die Teilnehmenden ihre Empfehlungen für die politischen Gremien, hier für das Medizinkonzept im Januar 2023. Bildnachweis: Landratsamt Konstanz

LANDKREIS KONSTANZ - Der Gesundheitsverbund Landkreis Konstanz (GLKN) plant ein neues Krankenhaus an einem zentralen Standort im Landkreis: Im Rahmen der beschlossenen Zwei-Standort-Lösung strukturiert er seine Kliniken neu und sichert so weiterhin eine exzellente, zukunftssichere Gesundheitsversorgung aus kommunaler Hand, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht.

Das Thema Gesundheitsversorgung betrifft uns alle. In dem Verfahren der Neustrukturierung sollen daher auch die verschiedenen Bedürfnisse und Perspektiven der Einwohnerinnen und Einwohner im Landkreis gehört werden. Dazu hat der Landkreis ein Verfahren zur Öffentlichkeitsbeteiligung etabliert, in dem er seine Einwohnerinnen und Einwohner über zwei Foren aktiv in das Verfahren einbindet.



Anita Gerbeck und Thomas Giesinger (BUND Radolfzell) erarbeiten gemeinsam Ideen zum Thema Funktionalität, Ausstattung und Design von Krankenhäusern. Bildnachweis: Landratsamt Konstanz

Im Ideenforum tauschen sich zufällig ausgewählte Einwohnerinnen und Einwohner aus dem Landkreis Konstanz über ihre Erfahrungen und Ideen zu dem jeweiligen Meilenstein im Prozess aus. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, eine Vielfalt in Bezug auf Geschlecht, Alter, Bildungshintergrund, Migrationshintergrund und Herkunft aus den 25 Städten und Gemeinden des Landkreises sicherzustellen.

„Jeder konnte seine Argumente zur Sprache bringen und die Gruppen waren gleichmäßig besetzt von jung bis alt.“

– Katharina Macha, Teilnehmerin des Ideenforums (Medizinkonzept)

Anschließend wählen die Teilnehmenden Mitglieder aus, die die Ergebnisse im darauffolgenden Dialogforum vertreten und mit den Interessensvertretungen verschiedener Organisationen diskutieren. Gemeinsam erarbeiten sie dort ihre Empfehlungen an die Expertise und die politischen Gremien. Diese soll den Verantwortlichen als zusätzliche Informationsgrundlage für ihre Entscheidungen dienen.

„Ich war am Anfang kritisch, weil ich dachte, es sei schon alles entschieden. Aber das Gefühl habe ich revidiert. Ich dachte, der Prozess sei weiter. Er steht aber wirklich am Anfang.“

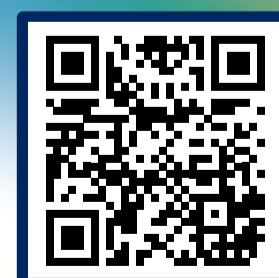
– Elke Denzel, Teilnehmerin des Ideenforums (Grundstückskriterien)

Langfristige Projekte und politische Entscheidungsprozesse sind oft komplex und vielschichtig. Auf der neuen Website www.starkindiezukunft.info informiert der Landkreis Konstanz zusammen mit dem GLKN daher ausführlich und verständlich über die Hintergründe und aktuellen Entwicklungen. In der Rubrik „Frequently Asked Questions“ (FAQ) können auch Fragen zur Neustrukturierung der Kliniken gestellt werden. Ebenfalls finden sich dort die öffentlichen Gutachten und weitere Details zur Öffentlichkeitsbeteiligung sowie deren verschiedenen Empfehlungen.

**STARK IN
DIE ZUKUNFT!**

**IHRE FRAGEN UND
UNSERE ANTWORTEN
ZUR NEUSTRUKTURIERUNG
UNSERER KLINIKEN:**

www.starkindiezukunft.info



Code scannen

#starkindiezukunft



Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

PORTRAIT

Name Gero Hellmuth

Alter Geboren 1940 in Neustrelitz

Ausbildung Kunststudium in Karlsruhe, Studium der Kunstwissenschaften und Philosophie in Karlsruhe, Freiburg und Stuttgart.

Stationen meines Lebens Kunsterzieher am Hegau-Gymnasium in Singen ab 1971. Großplastik „Ekkehard“ zur 1250-Jahr Feier Singens 1987. „Kreuz der Arbeitslosen“ 1993, Poppele Narrenbrunnen vor dem Rathaus Singen, Skulptur Viktor von Scheffel im Stadtgarten Singen 2014, Auschwitz-Projekt zum 70. Jahrestag des Kriegsendes 2015 in Singen, Berlin und Danzig. „Hiob Zyklus“ und „Kriegskinder“ 2017/2018 in Stettin, Schrei der Kriegskinder 2020 in Freiburg, 2022 „Marktweiber“ auf dem Herz-Jesu-Platz Singen.

Mich verbindet mit der Region Neben der Kunst, die Ausritte mit einem geliehenen Pferd durch diese Landschaft.

Wie meine Kunst aus Bestien Menschen machen konnte

Gero Hellmuth und eine Begegnung zum Auschwitz-Zyklus in Berlin von Oliver Fiedler

Gero Hellmuth ist ein Künstler mit vielen Seiten, der auf vielfältige Weise seine Spuren in der Stadt hinterlassen hat. Nur eine Seite sind seine knorrigen Figuren, etwa die der Poppele-Fastnacht vom Burggeist über das Eierwieb bis zur „Bolizei“ vor dem Singener Rathaus, der zum Hohentwiel aus dem Stadtgarten herausblickende Dichter Viktor von Scheffel, zuletzt die „Marktweiber“ auf dem Herz-Jesu-Platz oder auch die berühmten Fastnachtszenen für die einstige Scheffelhalle oder seine Szenen zum 1100 Geburtstag der Burg auf dem Hohentwiel.

Die andere Seite ist seine politische Kunst, die durchaus „stören“ will und soll. Etwa das „Kreuz der Arbeitslosen“, welches in den 1990er Jahren immer vor der Fabrik aufgestellt wurde, wo gerade restrukturiert wurde, also viele Menschen entlassen werden sollten - um hier nur ein Beispiel zu nennen, denn sein Werk ist einfach gewaltig vielfältig.

Als der 70. Jahrestag des Kriegsendes immer näherkam, erschuf Gero Hellmuth einen umfangreichen Zyklus aus Plastiken mit Malerei, in dem grauenhafte Zeiten aufgearbeitet wurden. „Das schreckliche Geschehen des Holocaust darzustellen ist nicht meine Absicht. Es lässt sich weder in Bildern noch in Worten festhalten. Aber ich will das unmenschliche Geschehen in Erinnerung rufen“, sagt Hellmuth selbst dazu.

Er suchte die Spuren, die er in den Nummern fand, die den Gefangenen der Konzentrationslager tätowiert wurden, und die sie - wenn sie den Holocaust überlebten - für ihr Leben zeichneten.

Dieser „Auschwitz Zyklus“ als Triptychon mit dem Titel „...dass man mit ihnen redet.“, der in Singen, in Berlin und auch in Polen gezeigt wurde, und für das eine eigene Komposition durch den israelischen Komponisten Joseph Dorfmann entstand, hat dann auch für eine Begegnung während der Ausstellung zum Jahrestag des Kriegsendes im Mai 2015 im Deutschen Bundestag gesorgt, die für ihn einer der großen Momente geworden ist. Es wurden dort natürlich Führungen angeboten und auch eine Gruppe von Polen war dort. „Eine junge Polin sprach mich an, deren Großvater in Auschwitz inhaftiert war, jedoch das Vernichtungslager überlebte. Was ihr Großvater ihr über diese Zeit erzählte, hat in ihr das Bild erzeugt, dass

DER ORT

Die Skulpturen Gero Hellmuths strahlen aber auch ein Augenzwinkern aus. Mit einem solchen nahm er auch die Korrektur seines „Marktweib“ auf dem Singener Herz-Jesu-Platz hin, das von einem Techniker der Giesserei „von einer Biene gestochen“ werden musste, damit der ausgestreckte Finger symbolische anschwillt und so die Verletzungsgefahr durch ihn verringert wird.



Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

alle Deutschen Bestien sind“, erzählt Gero Hellmuth. So sagte sie ihm das auch. Als er ihr das Triptychon erklärte, das mit

„
Aber ich
will das un-
menschliche
Geschehen in
Erinnerung
rufen

einer weißen Fläche die Hoffnung aus dunklen Spuren aufzeigen will, die durch die „19“ dargestellt sind - ein Fragment der Tätowierungen.

„Ich erzählte ihr, dass dieses Triptychon an diese Zeiten immer wieder von neuem erinnern soll, und auch, dass dort, wo

ich aufgewachsen war in Vorpommern, damals viele Menschen den Juden doch geholfen hatten und sie versteckten, obwohl das höchst gefährlich war. Als ich das erzählte, spürte ich, wie sich ihre Miene erhellte und für sie erstrahlte da

ein helles Licht, denn sie sagte auch, dass ihr nun klar geworden sei, dass nicht alle Deutschen Bestien gewesen seien, sondern dass sie Menschen wären.“ Für ihn war das ein sehr starkes Gefühl, wie Kunst hier Menschen die Gedanken öffnen kann.

Sein Triptychon „Auschwitz Zyklus“ stellte Gero Hellmuth dem „Museum des 2. Weltkrieg“ in Danzig zur Verfügung, wo es in diesem Jahr auch im Rahmen einer Tagung des Internationalen Auschwitz-Rats ausgestellt wurde.



Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

Sein Triptychon „Auschwitz Zyklus“, damals in 2015 bei der Entstehung in seinem Atelier in Singen. Auch aus der Dunkelheit der Vergangenheit geht es dabei ins Licht. Die in diesem Zyklus immer wiederkehrende „19“ ist ein Fragment aus den Tätowierungen, mit denen die Insassen der Konzentrationslager zu Nummern gemacht worden sind.



Foto: Ulrike Blatter

PORTRAIT

Name Ulrike Blatter, 61 Jahre

Wohnort Gottmadingen

Beruf Ärztin und Autorin

Mich verbindet mit der Region

Ich verliebte mich während des Medizinstudiums in Köln in einen heimwehkranken Schwarzwälder. Ihm zuliebe zog ich in den Südwesten.

Was mich antreibt:

Suchtprävention und interkulturelles Mentoring sind meine großen gesellschaftlichen Anliegen. Mein zweiter Beruf ist das Schreiben.

DER ORT

Im September 2020 machte sich Ulrike Blatter auf zu einem Benefizlauf durch den Hegau.



Foto: privat

So weit die Füße tragen

20 Stunden für den guten Zweck unterwegs von Ulrike Blatter

Es ist noch dunkel, als ich am 1. September 2020 das Haus für einen Spendenlauf verlasse. Das Geld soll einem Kinderprojekt in Bosnien zugute kommen. Mein Orthopäde war entsetzt über den Plan, 24 Stunden durch den Hegau zu wandern. Auch ich hatte Zweifel, ob ich es schaffen würde. Aber aus Bosnien hatten mich Hilferufe erreicht. Durch die Pandemie war die Arbeit schwieriger geworden - und teurer. Jede Spende ist willkommen.

Also mache ich mich auf den Weg. Im Morgennebel sehe ich Rehe und kurz vor Randegg Fuchs und Hase, die sich „Guten Morgen“ sagen. Der Sonnenaufgang

malte den Himmel in zarten Farben. Als ich Richtung Rielasingen laufe, schieben sich dunkle Wolken über den Horizont. Die machen mir jedoch weniger Sorgen als die beiden Gänse, die mich schnatternd und schnappend in Worblingen verfolgen. Ich entkomme um Haaresbreite und genieße den Wanderweg über die Höri entlang der Aach. Inzwischen ist der Himmel hinter mir pechschwarz. Gerade noch so erreiche ich einen Unterstand und bereue, dass ich mich für die bequemen Jogging-schuhe entschieden habe, die nicht wasserfest sind. Als ich mit nassen Socken im Naturschutzgebiet an der Aachmündung ankomme, beneide ich die Enten. Die sind

auch mit nassen Füßen putzmunter. Im Gegensatz zu mir. In Radolfzell erwischt mich der nächste Sturzregen. Aber nach über 40 Kilometern erlebe ich nun das, was Jogger als „Runners High“ kennen. Ein euphorisierender Hormonmix lässt mich Richtung Schiener Berg schweben.

Natürlich verlaufe ich mich: Mit meinem hormonell vernebelten Hirn lande ich statt auf dem Wanderweg auf der völlig verschlammten Downhillstrecke. Es wird dunkel, aber die Endorphine wirken immer noch. Meine Laune ist bestens. Hinter Schienen begleitet mich eine Fledermaus, die hektisch im Strahl meiner Stirnlampe

flattert, durch den stockdunklen Wald. Am Öhninger Zoll wartet mein Mann und nimmt meine Hand. Erst jetzt spüre ich die Blasen an den Füßen. Trotzig will ich weiterlaufen, aber als ich in Hemishofen unser Auto sehe, weiß ich, was die wirklichen Versuchungen im Leben sind. Ein paar Stunden Schlaf und dann geht es am nächsten Morgen weiter. Das Ziel habe ich mit „nur“ 20 Stunden und 70 Kilometern leicht verfehlt, bin aber trotzdem stolz.

Vor über zwanzig Jahren lebte ich auf dem Balkan. Als wir im kriegszerstörten Bosnien mit Mentoring und Suchtprävention begannen, waren wir absolute Pionie-

re. Auch die Entwicklung dieser Projekte war eine Art Marathonlauf - nie hätte ich gedacht, dass ich so lange dran bleiben würde. Aber genauso wie die von uns betreuten Kinder erwachsen wurden, sind es inzwischen auch die Projekte. Aus dem Verein wurde eine finanziell selbstständige Stiftung. So war der „Megamarsch“ mein letzter Spendenlauf. Der Platz reicht nicht, um all die Begegnungen zu schildern, die ich an diesem Tag hatte. Aber eins wurde mir klar: Nach vielen Jahren des Umherziehens als ewig heimwehkranke Kölnerin bin ich mit Blasen an den Füßen endlich wirklich angekommen in der Region, die mir schließlich Heimat wurde.

Ihr Partner seit über 50 Jahren für Neu- Um- und Anbau
Wir bauen für Sie mit hochdämmenden Tonziegel, individuell nach Ihrer oder unserer Planung zum garantierten Festpreis



Redling
W O H N B A U GmbH + Co. KG

Hägerweg 30
78333 Stockach
Tel: 07771/3709
Fax: 07771/3727
www.redling-wohnbau.de

Happy 55+1
Wir bedanken uns für die langjährige und gute Zusammenarbeit!

BRAUN e WERBUNG

MEDIABERATUNG

PERSONALWERBUNG

GRAFIKDESIGN



WWW.BRAUN-WERBUNG.DE

Foto: BRVCK



PORTRAIT

Name Sebastian Lucke

Alter 21 Jahre

Wohnort Wuppertal

Beruf Leistungssportler (Speedklettern), Jura-Student

Das treibt mich an Die Lust am Klettern und daran, mich selbst herauszufordern. Und auch die Suche nach Perfektion, was sich bei dieser Sportart gut an der Zeit messen lässt. Jahr für Jahr merke ich, dass ich besser werde und ich möchte austesten, wie weit ich es schaffen kann. Das sorgt immer wieder dafür, dass ich morgens aufstehe und ins Training gehe.

Mich verbindet mit der Region Seit ich ein Jahr alt war, haben wir in Gottmadingen gewohnt, bis ich mit 17 Jahren ausgezogen bin, um in Wuppertal besser trainieren zu können. Daher verbinde ich mit der Region 16 Jahre Kindheit.

„Mein Ziel ist, bei der Weltmeisterschaft zu klettern“

Eine Sportlerkarriere mit Ursprung am Bodensee von Anja Kurz

Seit vier Jahren lebt Sebastian Lucke in der Nähe von Düsseldorf, um dort als Leistungssportler im Speedklettern als Teil des Nationalkader dieser Disziplin zu trainieren. Seinen Start beim Klettern machte er jedoch hier in der Region. Er begleitete ab einem Alter von etwa acht Jahren seine große Schwester ins Kletterwerk Radolfzell. „Klettern ist fast so etwas wie eine Familientradition“, erzählt Lucke. Schon sein Großvater sei ein begeisterter Kletterer gewesen, was sich wiederum auf seine Mutter und dann deren Kinder übertragen habe. Wenn seine große Schwester ins Kletterwerk Radolfzell ging, um zu trainieren, habe er sie oft dorthin begleitet. Während er dort anfangs nur auf sie gewartet habe, probierte er sich dann irgendwann selbst an der Kletterwand aus und fand schnell Spaß daran. Er begann regelmäßig im Kletterwerk zu trainieren und schaffte es dort bis zur Leistungsgruppe. Die Anforderungen für diese Gruppe seien nicht definiert, aber „es wird regelmäßig geklettert und auch anderweitig dafür trainiert“. Mit Trainer Ramon Patone, der heute das Kletterwerk Radolfzell leitet, habe er dann auch angefangen, einzeln zu trainieren.

„
Am
Mädgeberg
bin ich meine
ersten Meter
am Felsen
geklettert.“

einer WM starten will.“ Insgesamt verbindet er mit dem Kletterwerk viele Erinnerungen: „Ich habe dort tausende Stunden im Training verbracht, mit Blut, Tränen und ‚ich habe keinen Bock mehr‘. Aber es gab auch unfassbar viele tolle Momente mit tollen Leuten.“

Seit ein paar Jahren startete Lucke da schon bei den ersten „Spaßwettkämpfen“ im Klettern, ab 2016 dann bei den ersten Turnieren auf Landesebene. „Dabei war Speedklettern eine von drei Disziplinen“, erklärt er. Nur ein Jahr später nahm er an seinem ersten Speed-Jugendcup auf Bundesebene teil. „Da habe ich dann quasi ‚aus Versehen‘ gewonnen.“ Es kristallisierte sich heraus, dass er hier seine Stärke hat. Seit 2019 setzt der Sportler den Fokus nur noch aufs Speedklettern.

Heute ist sein Name auf der Liste des Olympia-Perspektivkaders in der Disziplin Speedklettern zu finden. „Das bedeutet, dass man mir das Potenzial anrechnet, mich für Olympia qualifizieren zu können.“ Durch die Nominierung bekommt er beispielsweise eine intensivere Trainingsbetreuung durch den Bundestrainer und Unterstützung außerhalb des Trainings, etwa in Form von Physiotherapie und Sportpsychologischer Betreuung. Abseits davon ändere sich für den 21-Jährigen dadurch nicht viel, er trainiere genauso intensiv wie vorher und rechne auch genauso mit Niederlagen und Siegen wie zuvor.

Seinen Traum bei einer Weltmeisterschaft zu starten, hat er sich inzwischen erfüllt: „Ich bin bereits bei zwei Jugend- und zwei Erwachsenen-Weltmeisterschaften gestartet. Meine erste Jugend-WM war 2019 in Arco, meine erste Herren-WM 2021 in Moskau.“ Ohne seine Zeit beim Kletterwerk in Radolfzell und die Leidenschaft, die er schon früh zeigte, wäre das nicht möglich gewesen: „Klettern ist mein Lebensinhalt geworden, den ich in der Region, beim Kletterwerk in Radolfzell, gefunden habe.“

2016 kam der Fernsehsender „RegioTV“ auf das Kletterwerk in Radolfzell zu, um ein Training dort zu begleiten. Sebastian Lucke vermutet, dass die Leistungsgruppe deshalb ein guter Ansprechpartner war, weil sie regelmäßig trainierten und dort „keine absoluten Anfänger“ waren. Verwendet wurden die Aufnahmen für eine Reihe, in der Freizeitaktivitäten in der Bodenseeregion vorgestellt wurden. Er selbst war 13 Jahre alt, als das Kamerateam dann kam, um während eines Trainings zu filmen. Insbesondere im Gedächtnis geblieben ist ihm dabei sein Einzelinterview: „Schon damals habe ich ganz klar gesagt, dass ich irgendwann bei

DER ORT

Im Kletterwerk Radolfzell fand Sebastian Lucke den Spaß am Klettern und startete dort auch seine sportliche Karriere. Outdoor machte er in der Region ebenfalls seine ersten Erfahrungen: „Am Mädgeberg bin ich meine ersten Meter am Felsen geklettert.“

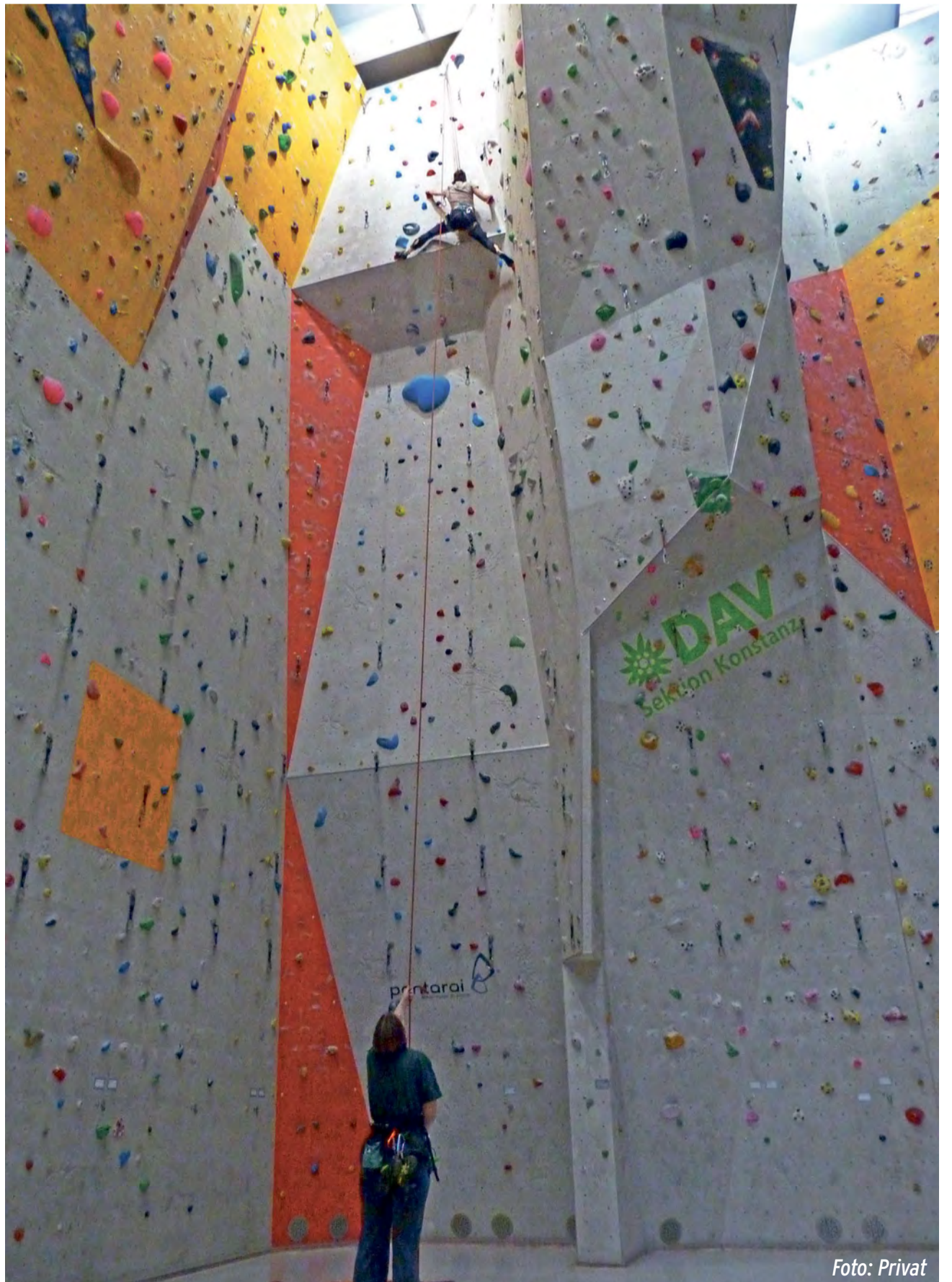


Foto: Privat



Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

PORTRAIT

Name Hubert Pfaff

Alter 75 Jahre

Lebensdaten Personalchef in zwei großen Unternehmen, zuletzt für 15 Jahre im Unternehmen „Ravensburger“. Vor zwei Jahren Umzug nach Gottmadingen. Hier setzt er sich weiter für die Betreuung von Geflüchteten ein.

Mich verbindet mit der Region Früher waren es 20 Kilometer bei uns bis zum nächsten Supermarkt und jetzt noch 600 Meter – und hier ist alles andere auch vor Ort.

DER ORT



Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

Das Zollschild hat schon längst seinen Dienst quittiert.

Ein gutes Ende bei der Geschichte vom „Buchbinder Wanninger“

Ein altes Zollhäuschen wird Dokument einer beharrlichen Bürokratie von Oliver Fiedler

Manches bleibt einfach so stehen, und steht und steht. Und am Schluss weiß sogar niemand mehr, wem das eigentlich gehört oder wer zuständig dafür ist. So geht es dem Gottmadinger Bürgermeister Dr. Michael Klinger schon seit den 18 Jahren, die er im Amt ist mit dem alten Zollhäuschen am Steiner Weg in Richtung Buch/Ramsen. Das ist schon seit Jahrzehnten nicht mehr in Betrieb und das Zollschild löst sich dort längst in seine Bestandteile auf. Aber es wollte eben einfach nicht verschwinden.

Doch im letzten Jahr bekam die Gemeinde und der Bürgermeister einen sehr überraschenden Beistand. Denn in der Straße wohnt Hubert Pfaff, als dynamischer Ruheständler, der sich auch fragte,

warum das Häuschen dort noch steht und weshalb man es nicht beseitigen könnte, zumal das kleine Zollhäuschen wirklich keine Augenweide ist. Und da machte sich Hubert Pfaff an die Arbeit, nicht wissend, dass ihm nun eine Odyssee bevorstehen würde, die für Bürgermeister Klinger Paradebeispiel für die Bürokratie hierzulande ist – und der zum Ortstermin richtig glücklich war, dass der neue Mitbürger hier nicht aufgegeben hat.

Im September letzten Jahres begann der „Behörden-Marathon“ zum Bundesamt für Immobilien in Bonn, wo man ihn wegen fehlender Zuständigkeit nach Stuttgart verwies. Danach ging es in der Behördenleiter weiter nach Freiburg und schließlich nach Konstanz, wo man dann aber

vermutete, dass hier das Hauptzollamt Singen zuständig sein könnte. Das war es auch tatsächlich, aber nur bis vor zehn Jahren. Und wo man auch nicht wusste, wer nun zuständig wäre, dachte, dass dieses Kapitel dort eben schon beendet sei. Immerhin wurde er nun ans Staatliche Hochbauamt Freiburg verwiesen, landete in der nächsten Runde des Marathons bei der Behörde in Konstanz und schließlich in der Aussenstelle Radolfzell und wieder beim Gottmadinger Grundbuchamt, um nun tatsächlich fast am Ziel zu sein. „Mehrfaches penetrantes telefonisches Nachfragen, um den aktuellen Stand zu erfahren, beschleunigte die Angelegenheit“, hat Hubert Pfaff in seiner Dokumentation vermerkt. Im Oktober 2023 erschien der dann persönlich in der Radolfzeller

Aussenstelle des Hochbauamts, um dort tatsächlich eine Terminbestätigung zu bekommen, nachdem ein erster Anlauf wegen des „SlowUp“ im Juli gestrichen wurde. „Diesen Tag jetzt im November habe ich mir ganz dick im Kalender angestrichen“, sagt Hubert Pfaff sichtlich befriedigt beim Ortstermin, an dem Christoph Joos vom gleichnamigen Unternehmen aus Radolfzell die Baustelle einrichtete. Zwei Tage werde er brauchen, die Insel wird ja bleiben. Das ist der schnellste Teil dieser unendlichen Geschichte. Aber der „Buchbinder Wanninger“, als der sich Hubert Pfaff gerne bezeichnet, hat doch sein Ziel erreicht.



Beim Ortstermin zum Start der Abrissarbeiten, die gerade mal zwei Tage dauern: Bürgermeister Dr. Michael Klinger, Hubert Pfaff und Christoph Joos vom Abrissunternehmen.



Foto: Archiv Wochenblatt

PORTRAIT

Name Hermann Kratt (66 Jahre)

Beruf Einzelhändler und Kaufhausbesitzer

Wohnort Radolfzell

Lebensmotto „Der Beruf macht mir einfach wahnsinnig Spaß.“

Mich verbindet mit der Region Immer auf die Kundenwünsche reagieren zu können, ist uns einfach in den 104 Jahren immer wieder gelungen.

DER ORT



Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

Das Kaufhaus Kratt ist in der Region ein Alleinstellungsmerkmal als familiengeführtes Kaufhaus mit einem überraschend breiten und guten Sortiment für die Kunden.

Der Tag an dem plötzlich nichts mehr gehen sollte

Hermann Kratt über den Corona-Schock von 2020 von Oliver Fiedler

Viele haben das Thema Corona längst schon wieder verdrängt, für den Radolfzeller Kaufmann Hermann Kratt waren die Tage und Wochen der Lockdowns ab dem März 2020 eine so einschneidende Erfahrung, das die ganz oben auf seiner Liste der großen Ereignisse in einem doch auch sehr ereignisreichen Leben stehen. Damals im März ging da alles sehr schnell: An einem Dienstag ausgesprochen, mussten die Geschäfte am Mittwoch schon geschlossen bleiben.

„Das gab es in meinem ganzen Arbeitsleben noch nie und es hat mich physisch wie psychisch unglaublich getroffen. Auf einmal Kurzarbeit anmelden zu müssen und den Laden voller Ware fürs Frühjahr

zu haben – ohne zu wissen, wie es weiter geht“, blickt Hermann Kratt auf diese Zeit zurück. „Manche haben damals gewitzelt, dass ich mich da hätte wunderbar erholen können, aber ich habe nie mehr gearbeitet als in dieser Zeit, schon weil jeder Tag, jede Woche, zur neuen Herausforderung wurde.“

Da gab es Treffen mit Kunden auf Parkplätzen, wo Ware gegen Geld getauscht wurde, das war schon ein sehr sonderbares Gefühl für den Kaufmann, der sonst so viel Wert darauflegte, die Kunden herzlich in seinem Geschäft zu begrüßen und mit den Mitarbeitern Fachkompetenz zu vermitteln. Dann kam eine sonderbare Phase, in der Geschäfte mit einer Verkaufsfläche

von über 800 Quadratmetern geschlossen bleiben mussten, was beim Kaufhaus Kratt der Fall war. „Das Kuriose daran war, dass das Seemaxx ja viel größer war, aber aus vielen einzelnen Shops bestand, aber dann öffnen durfte und ich nicht. Das bedeutete, mit meinem Problem bei den Handelsverbänden, wie auch in der Politik, vorstellig werden zu müssen, um auf diesen Irrsinn hinzuweisen, der freilich unser Geschäft mehr in Gefahr brachte, als das eigentliche Virus.“

Dem folgten dann Zeiten, in denen plötzlich Click & Collect angesagt wurde, und die Kunden bestellte Waren in der Garage abholen sollten, wo sie doch lieber in den Laden wollten, um sich da einfach etwas

auszusuchen, was ihnen ins Auge springt. „Das war auch für unsere Mitarbeiter richtig heftig, denn die wussten damals ja auch nicht, wie es mit ihnen weitergehen soll.“ Da ist Hermann Kratt dann wieder stolz, dass es doch gelungen ist, alle zu halten bis auf zwei, die sich aber von sich aus für einen anderen Beruf entschieden hatten.

„Dann kam ja schließlich auch noch eine Zeit, in der wir zwar wieder öffnen durften, aber nur für geimpfte oder getestete Kunden. Können Sie sich vorstellen, was das für ein Gefühl war, da am Eingang des Geschäftes zu stehen und zu kontrollieren. Und sie wieder wegzuschicken, wenn sie nicht geimpft waren“, sagt er

wieder mit ernster Miene. Dazu kam der Kampf um Desinfektionsmittel, um Tests, um Masken, um Scheiben für die Kassen als Infektionsschutz in einem quasi von einem auf den anderen Tag leergefegten Markt. „Wir waren ein tolles Team alle zusammen“, ist die andere Seite der Erinnerung von Hermann Kratt.

Bleibt die Frage: Was hätte er anders gemacht, wenn er damals die Entscheidung hätte treffen müssen? „Die Politik war damals natürlich überfordert, weil sie so etwas einfach nicht kannte. Wahrscheinlich hätte ich manches nicht so hart umgesetzt, weil sich im Nachhinein bei vielen Maßnahmen herausgestellt hat, dass sie eigentlich kontraproduktiv waren.“



Foto: Oliver Fiedler/Archiv

PORTRAIT

Name

Andreas Jung (48 Jahre)

Wohnort

Reichenau

Beruf

Bundestagsabgeordneter

Was verbinde ich mit der Region:

Heimat. Ich bin in Stockach aufgewachsen, habe in Konstanz studiert und lebe auf der Reichenau. Und ich verbinde als Abgeordneter mit unserer Region den Auftrag, für sie zu kämpfen.

Was treibt mich in meinem Tun an:

Mich treibt mein Bestreben an, die Dinge zu verbessern. Ich bin in die Politik gegangen, um für heute etwas zu bewegen und das Leben künftiger Generationen zu verbessern.

DER ORT

In den Tagen nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine fanden zahlreiche Kundgebungen statt. So auch in Singen, wo Ehrenbürger Wilhelm Waibel Berichte von betroffenen Menschen vorlas.

Foto: Archiv/Oliver Fiedler



„Das hat alles verändert“

Der Tag, als der Krieg nach Europa zurückkehrte von Tobias Lange

Seit rund 18 Jahren ist Andreas Jung Mitglied des Deutschen Bundestags, seit mehr als 30 Jahren politisch aktiv. Da kommen mehr als eine Handvoll Erinnerungswürdige Momente zusammen.

„Es ist mir nicht ganz leichtgefallen, mich zu entscheiden“, gibt der Politiker zu. Die zündende Idee sei ihm dann auf der Autofahrt nach Singen am Tag des Gesprächs mit dem WOCHENBLATT gekommen: Der 26. Februar 2022.

An diesem Tag war Andreas Jung viel unterwegs. Erst in Singen, dann in Konstanz, dann in Stockach. Zwei Tage zuvor, am 24. Februar, hatte der Angriffskrieg Putins gegen die Ukraine begonnen. „Das hat alles verändert“, so der Politiker. In den drei Städten fanden Kundgebungen statt, auf denen die Solidarität mit der Ukraine bekräftigt wurden.

Er erinnert sich daran, wie Wilhelm Waibel, Ehrenbürger der Städte Singen sowie Kobeljaky und Muschnyna Greblja, in der Uk-

raine, eine Botschaft des Bürgermeisters von Singens Partnerstadt Kobeljaky verlas. „Das war ein bewegender Moment“, sagt Andreas Jung. „Viele hatten Tränen in den Augen.“ Und er erinnert sich an eine Studentin aus der Ukraine, die in Konstanz vor ein- bis zweitausend Menschen von ihrer Großmutter berichtete, die im Keller Schutz gesucht hatte, und von ihren Brüdern, die das Land als Soldaten verteidigten. „Sie forderte da schon Waffenlieferungen und bekam dafür viel Applaus.“

Diese Eindrücke nahm er mit in die Fraktionssitzung, an der er per Videokonferenz aus dem Hotel Ochsen in Stockach - genau aus dem Zimmer, in dem er als 16-Jähriger zum Vorsitzenden der Jungen Union Stockach gewählt worden ist - teilnahm. Daraus entwickelte sich ein gemeinsamer Standpunkt der Oppositionspartei CDU und der Regierungsparteien SPD, FPD und Grüne. Es seien gerade solche Erfahrungen auf Kundgebungen im ganzen Land gewesen, die dann in Berlin etwas bewegt

hätten. Warum hat er sich gerade dieses Thema ausgesucht, wo es doch sicherlich viele fröhlichere Momente gegeben hat?

„Man muss sich daran erinnern“, sagt Andreas Jung voller Überzeugung. Derzeit drohen andere Krisen und Probleme - Flüchtlinge, Energie, der Angriff der Hamas auf Israel - den Krieg in der Ukraine zu überdecken. Aber: „Am Grundsatz hat sich nichts geändert: Die Ukraine braucht unsere Solidarität - und die Lage ist sehr kritisch.“

„IN“ oder „OUT“? Jetzt entscheiden Sie:



Lieber drinnen in der PLANA-Traumküche?

Wann geht's wieder raus in den Sommer?

Im Frühling zu den ersten **Outdoorköchen** gehören oder Ihre individuelle **PLANA-Traumküche** genießen. Jetzt die neue Wahlfreiheit bei den Küchenspezialisten in Singen!

PLANA
Küchenland

Personal, das zu Ihnen passt

Jobsuche oder Personaleinsatz – wir sind für Sie aktiv.
In Industrie und Verwaltung, im Handwerk und Handel.

Vito Renna und seinem Team ist die persönliche Betreuung der Bewerberinnen und Bewerber sehr wichtig.

Seit fast 30 Jahren sind wir als Personaldienstleistungsunternehmen in der Region am Markt. Zu Beginn stand die Überlassung von Beschäftigten für einen bestimmten Zeitraum im Fokus – hier hat sich viel verändert: Heute werden die meisten Beschäftigten von unseren Einsatzunternehmen schnell in eine Festanstellung übernommen. Dies spiegelt die Entwicklung in der Arbeitswelt wider und zeigt unseren erfolgreichen Einsatz, qualifizierte Talente mit Unternehmen zu verbinden.

Bei der direkten Personalvermittlung gehen wir für unsere auftraggebenden Unternehmen sofort auf die Suche.

Wir erstellen Anforderungsprofile und rechtssichere Stellenausschreibungen nach den Kundenvorgaben. Nach der Schaltung der Ausschreibung auf unserer Jobbörse, bekannten Jobplattformen und regionalen Zeitungen verwalten wir die Bewerbungen und führen Vorstellungsgespräche in Abstimmung mit unseren Kunden.

So bereichern wir die berufliche Wege unserer Beschäftigten, unterstützen auftraggebenden Unternehmen und leisten einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung unserer Wirtschaftsregion.

Vito Renna
Geschäftsführender
Gesellschafter
CMC Personal GmbH Singen



Wir gratulieren dem Wochenblatt herzlich zum Jubiläum
55
+1



DIE FAMILIEN
UNTERNEHMER

Hauptstraße 48 · 78224 Singen · Tel. 07731 9537-0 · cmc.singen@cmc-personal.de

www.cmc-personal.de

BIS ZU **26%**
VORWEIHNACHTS-RABATT

EIN NEUES SOFA NOCH ZU WEIHNACHTEN!

Über 200 Polstergarnituren noch vor Weihnachten lieferbar!



✓ **IHRE AUSWAHL**
Praktische Kopfstützen
gegen Mehrpreis erhältlich

✚ **IHR VORTEIL**
Kontrastnaht
im Preis enthalten

**AKTIONS-
PREIS**
statt 2759,-
ab **1799,-**

Großzügige Wohnlandschaft
in kuscheligem Stoffbezug mit
Kontrastnaht. Ohne Kopfstützen,
Funktionen und Kissen.

**KOSTENLOSE
ENTSORGUNG IHRES
ALT-SOFAS**
beim Kauf einer neuen
Polstergarnitur

Der Polster-Möbel-Spezialist
sit DOWN

Line-Eid-Straße 7 • 78467 Konstanz • Fon 07531/99 45 41 • www.sitdown-bodensee.de



Moderne Eckgruppe
in hochwertigem Echt Leder.
Stellmaß ca. 252x190 cm.
Praktische Funktionen
gegen Mehrpreis möglich.

**AKTIONS-
PREIS**
statt 3597,-
ab **2498,-**



Kleine Sofaecke LS 421
Bezug, Stellmaß ca. 210x242 cm.
Ohne Deko. Premium-Kopfstütze
gegen Mehrpreis erhältlich.

**AKTIONS-
PREIS**
statt 2297,-
ab **1699,-**

P Kein Parkplatzstress:
Ausreichend Parkplätze am Haus!
H Bushaltestelle Linie 6
direkt vor dem Haus!

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 10.00 bis 18.30 Uhr
Samstag 10.00 bis 17.00 Uhr

Inhaber: W. Neun



Foto: privat (Renate Waldschütz)

PORTRAIT

Name

Jürgen Waldschütz, 69 Jahre

Früher:

selbstständiger Bäckermeister

Heute:

stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Volksbank, Mitglied des Engener Gemeinderates, CDU-Fraktionssprecher, Aufsichtsrat der Stadtwerke Engen, Mitglied der Meisterprüfungskommission des deutschen Bäckerhandwerks

Was mich antreibt:

Durch mein Engagement und Tätigkeiten habe ich zahlreiche Menschen kennengelernt, aktiv mitgewirkt und leiste somit weiterhin einen Beitrag in der Region.

Mich verbindet mit der Region:

Ich habe schon mein ganzes Leben in Engen verbracht, fühle mich hier sehr heimisch und kann es mir nicht vorstellen, außerhalb der Region zu leben.

DER ORT



Die Stadt Engen - eine bedeutende Wende im politischen Geschehen, als der damalige Bürgermeister Manfred Sailer ankündigte, dass er sein Amt niederlegt und nun ein neuer Bürgermeister gefunden werden musste.

Foto: swb/Archiv



Die Schlagzeile: „1 zu 0 für Singen“

Wie das Jahr 1996 die Entwicklung und das politische Leben der Stadt Engen prägte *von Juleda Kadrija*

Das Jahr 1996 markierte einen Wendepunkt im politischen Leben der Stadt Engen durch die Neuwahl des Bürgermeisters. Nach drei Amtszeiten beendete der damalige Bürgermeister Manfred Sailer seine Amtszeit und die Bürgerinnen und Bürger standen vor einer wichtigen Entscheidung. Zehn Kandidaten hatten sich für das Amt beworben. Jürgen Waldschütz, heute CDU Fraktionssprecher und seit 43 Jahren im Gemeinderat tätig, erinnert sich an die damalige Situation:

„Um das Amt des Bürgermeisters anzunehmen und einen ehrenvollen Nachfolger für den damaligen Bürgermeister Manfred Sailer zu finden, standen zwei ernstzunehmende Kandidaten zur Auswahl“. Die beiden Kandidaten waren Godehard Steffen, damals Rechtsanwalt ohne Erfahrung im Verwaltungsbereich, aber beeindruckend durch sein Engagement, und Johannes Moser, der aus Singen kam, Chef des Ausländeramtes war und bereits Erfahrung im Verwaltungsbereich mitbrachte. Für Wald-

schütz und den Gemeinderat war die Wahl klar: Godehard Steffen sollte die Stadt Engen repräsentieren, da er gebürtiger Engener war und somit die Stadt mit samt seinen Ortsteilen am besten kannte. Im ersten Wahlgang gewann jedoch Johannes Moser knapp mit einer Mehrheit. Die Überraschung war groß, wie Waldschütz erzählt: „Als die Ergebnisse verkündet wurden, stand am nächsten Tag in den Zeitungen die Schlagzeile: ‚1 zu 0 für Singen‘. Für uns als Gemeinderat war

das eine überraschende Wendung, an die ich mich noch bis heute erinnere.“ Die Erwartungen des Gemeinderats und insbesondere von Waldschütz, der fest von Godehard Steffen überzeugt war, wurden durch das Ergebnis übertroffen. „Der Gemeinderat hatte sich für Godehard Steffen ausgesprochen, und wir waren uns sicher, dass er von den Bürgern und Bürgerinnen gewählt wird. Doch hier wurden wir eines Besseren belehrt, und heute kann ich sagen, dass sie damals die rich-

tige Wahl getroffen haben und Johannes Moser für die Stadt Engen großartiges geleistet hat. Ich bin froh und stolz, dass wir Johannes Moser als Bürgermeister der Stadt Engen begrüßen durften und ich mit ihm jahrelang sehr gut zusammenarbeiten durfte. Denn er war eine Bereicherung für die Stadt, und die Bürger und Bürgerinnen haben damals und auch bei der diesjährigen Wahl, die Frank Harsch mit einer knappen Mehrheit gewonnen hat, die richtige Entscheidung getroffen.“





Schuljahr 2024/25

7 Schulen - viele Möglichkeiten

Berufliche Schulen im Landkreis Konstanz

Hier finde ich meinen Weg!

LANDKREIS KONSTANZ
WOCHENBLATT

Die nächste Ausgabe „Berufliche Schulen“ erscheint am 13.12.2023



»Mettnau-Schule: Lehren und Lernen nah am Menschen.«
Matthias Libruks, Schulleiter der Mettnau-Schule Radolfzell

„Wir gratulieren dem WOCHENBLATT zu 55 + 1 und danken für die sehr gute Zusammenarbeit.“




»Wir liefern die Antriebstechnik für den beruflichen Erfolg.«
Stefan Fehrenbach, Schulleiter der Hohentwiel-Gewerbeschule in Singen



»Wir schaffen durch Fördern und Fordern berufliche Perspektiven.«
Markus Zähringer, Schulleiter des Berufsschulzentrums Radolfzell



»Am BSZ Stockach steht der Mensch im Mittelpunkt.«
Saskia Metzler, Schulleiterin des Berufsschulzentrums Stockach



»RGS - Richtig Guter Start in die Zukunft.«
Karin Schoch-Kugler, Schulleiterin der Robert-Gerwig-Schule in Singen



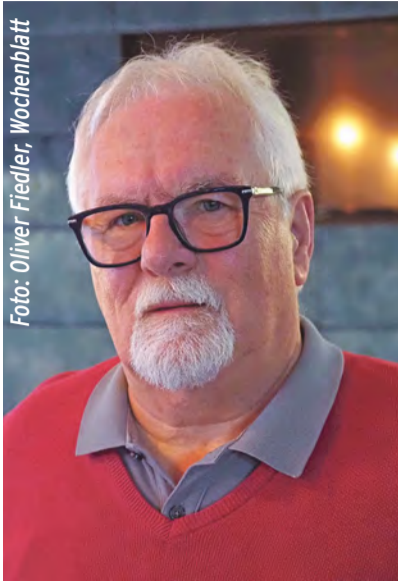


Foto: Oliver Fiedler, Wochenblatt

PORTRAIT

Name	Hans-Joachim Schiller
Alter	72 Jahre
Wohnort	Radolfzell
Lebensdaten	Nach dem Abitur Studium der Betriebswirtschaften, dann im Unternehmen HSS in Tuningen.
Mich verbindet mit der Region	Auch wenn ich weit weg den Arbeitsplatz hatte, blieb ich hier wohnen. Seit 2008 sogar wieder in Radolfzell. Weil es einfach Heimat ist.

DER ORT



Selbst das alte Schild des Leierkastens hat eine kuriose Geschichte. Ein Unbekannter sicherte es sich beim Abbruch des Gebäudes und es war verschollen. Jahrzehnte später tauchte es in Markelfingen wieder auf. Foto: H.J. Schiller

Eine „Wilde Zeit“ aus der man viel lernen konnte

Hans-Joachim Schiller über fünf Jahre im „Leierkasten“ Radolfzell von Oliver Fiedler

1969 war eine wilde Zeit, als auch im Hegau die Jugend aufbegehrte und eine neue Welt wollte. Auch in Radolfzell. Aber dort auf eine ganz bemerkenswerte Art. Denn dort wurde damals einer der ersten „autonomen“ Jugendtreffs in der Region geboren, wie sich Hans-Joachim Schiller erinnert, der zum 50. Geburtstag in 2019 einen gigantisch gefeierten Treff der „Ehemaligen“ auf die Beine gestellt hatte, dessen Erlös kürzlich dem Radolfzeller Jugendgemeinderat gespendet wurde, um diesen dabei zu unterstützen, selbst einen eigenen Raum zu finden.

„Die Geschichte begann schon abenteuerlich“, so Hans-Joachim Schiller. Der Schüler Tilmann Steinhilber war keiner von den

in Vereinen organisierten Jugendlichen, die ja ihre Treffpunkte hatten, zum Beispiel das Haus der Jugend. Als er durch die Altstadt lief, entdeckte er ein zum Abbruch freigegebenes Haus in der Fürstenbergstraße, wo das Milchhäusle und die Weinstube geschlossen hatten. Steinhilber ging kurzerhand zu OB Riester und fand Wohlwollen. Die Jugendlichen durften machen. „Gedacht wurde damals nicht an eine lange Nutzung, denn das Haus war ja wirklich abbruchreif“, so Schiller. „Damals gab es ja längst nicht in jeder Familie ein Telefon, wir brauchten einen Ort und feste Zeiten, um uns zu treffen.“ Und wer da nicht da war, hatte eben Pech gehabt. In der Stadt war das eben nicht so einfach, denn in den Dörfern gabs ja meist

- oft am Milchhäusle - die „Latschariplätze“ wo man sich einfach so treffen konnte. Glorioserweise konnte der Leierkasten sogar einen Vertrag mit Zuschuss von der Brauerei sichern, so dass der Treffpunkt mehr und mehr zum autonomen Jugendtreff wurde.

Die Wechsel waren natürlich symptomatisch. Nach der Schule zog es die Jugendlichen erst mal weg - oder sie mussten zum Wehrdienst oder verweigerten diesen. So kam hier Hans-Joachim Schiller alias „Hotte“ in einem fünfköpfigen Führungsteam in die Verantwortung. Er blieb bis 1975, und diese Zeit war für ihn schon richtig spannend. „Wir haben damals schon richtig große Konzerte mit der

„Spencer Davis Group“ oder sogar „Klaus Doldingers Passport“ hier nach Radolfzell geholt - mit vollem Risiko unsererseits, denn nicht immer kamen genug Gäste. „Sogar der junge Franz Xaver Kroetz kam auf unsere Einladung an den See, und die Weihnachtspartys, immer ab 22 Uhr am Heilig Abend, waren legendär“, sagt Schiller, dessen Augen fast so glänzen wie damals.

Die Grabenkriege gehörten dazu, denn in der Nachbarschaft hatten sich inzwischen die „Rocker“ in der „Drachenburg“ breit gemacht, in Singen drüben gabs das „Black Horse“ und das „Gambrinus“ oder den „Pferdestall“ als kommerzielle Angebote. Die Radolfzeller vermuteten

im Leierkasten eine Drogenhöhle, doch da blieb man hart. „Wir kannten auch die „Dealer“ und es war klar: Bei uns nicht!“ Und nebenher: Ein Stück weit war der „Leierkasten“ Vorbild für das spätere soziokulturelle Zentrum „G.E.M.S“ (so die damalige Schreibweise), denn die späteren „Gemsler“ Helmut Bürgel und Jochen Jordan gehörten zum Umfeld.

„Überhaupt kann ich sagen, dass wir es alle zu was gebracht hatten, auch weil wir hier auch ganz viel gelernt hatten, wie das Leben geht - auch mit langen Haaren“, sagt Hans-Joachim Schiller. 1980 wurde der Leierkasten dann wirklich abgerissen. Und dann begann bald mit der Besetzung der alten Feuerwache eine neue Ära der Radolfzeller Jugendbewegung.



gestalterbank.de

Herzlichen Glückwunsch.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Wir gratulieren dem Singener Wochenblatt.

Volksbank eG

Die Gestalterbank



Foto: Büro Seitzl

PORTRAIT

Name	Dr. Lina Seitzl
Alter	34 Jahre
Wohnort	Konstanz
Beruf	Mitglied des Deutschen Bundestags

Was mich antreibt Ich möchte für den Landkreis Konstanz gute politische Lösungen finden und denjenigen eine Stimme geben, die keine Stimme haben. Wir sind infrastrukturell ein bisschen abgehängt. Dass das besser wird, daran arbeite ich.

Mich verbindet mit der Region Ich verbinde mit der Region eine wahnsinnig große Vielfalt – sei es Industrie, Wissenschaft oder die herzlichen Menschen.

DER ORT

Der Hohentwiel ist für Lina Seitzl ein markantes Symbol der Region. Ihn verbindet sie mit einer bedeutenden Erinnerung.



Foto: Tobias Länge, Wochenblatt

Das Tor in die Region

Erinnerungen an ein erweckendes Erlebnis von Tobias Länge

Als Bundestagsabgeordnete wäre es nicht überraschend, wenn sich die Erinnerung von Lina Seitzl um das Thema Politik drehen würde. Tatsächlich stimmt das nur bedingt. Denn im Gedächtnis geblieben ist ihr ein besonderer Moment während ihres Wahlkampfes im Jahr 2021.

Zunächst aber ein wenig Hintergrundwissen: Lina Seitzl kam während ihres Studiums nach Konstanz. „Und als Konstanzlerin ist man sehr Konstanz-fokussiert“,

sagt die Bundestagsabgeordnete lachend. Das habe sich im Zuge des bereits genannten Wahlkampfes geändert, als sie die Stadt Singen und ihren Hausberg erlebte. „Für mich ist der Hohentwiel Sinnbild geworden für meine Erweckung“, sagt die 34-Jährige rückblickend. Im Zuge ihrer Kandidatur für das Bundestagsmandat ging Lina Seitzl damals auf Haustürwahlkampf, was sie dann auch in die Stadt unter dem Hohentwiel brachte. „Ich finde Singen ist eine tolle Stadt“, sagt sie. Mit

vielen tollen Menschen, Vereinen, Organisationen. „Mir sind viele Personen in Erinnerung geblieben, die ich dann auch aus dem Wahlkampf wiedererkenne.“ Es sei ein gewinnbringendes Erlebnis gewesen. Über allem thronte aber immer der Hausberg. „Überall in Singen sieht man den Hohentwiel“, erzählt die Bundestagsabgeordnete, die auch heute noch gerne auf und um den Berg herum wandern geht. „Ich bin immer noch gerne auf dem Hohentwiel.“ Er sei für sie bei ihren Reisen aus Berlin

der Eintrittsort in den Landkreis: „Es ist ein Gefühl des Heimkommens, wenn ich ihn sehe.“

Zum Abschluss hat Lina Seitzl noch einen Rat für diejenigen, die Singen und den Hohentwiel bislang noch nicht erleben durften. „Auf jeden Fall auf den Hohentwiel steigen“, rät sie. Es sei schön, die Region zu Fuß zu erleben. Und die Stadt Singen sollte nicht unterschätzt werden. „Es passiert hier wahnsinnig viel.“

„Für mich ist der Hohentwiel Sinnbild geworden für meine Erweckung.“

“



Immobilie verkaufen oder kaufen – wir sind Ihr Partner rund um die Immobilie.



Michael Knoblauch

Ihr Fachberater Immobilien
Immobilienvermittlung BW GmbH für die BW Bank

Konstanz, Bodenseekreis, Singen, Überlingen,
Villingen-Schwenningen, Tuttlingen, Ravensburg.

Bodanplatz 6 + 8•78462 Konstanz
Telefon 07531 8109-14•Mobil 0151 65236690
michael.a.knoblauch@immobilienvermittlung-bw.de

✓ individuell
✓ professionell
✓ erfolgreich

- ✓ Richtwert-Analyse
- ✓ kostenlos
- ✓ in wenigen Minuten erstellt



Ein Unternehmen der LBBW-Gruppe

BW BANK



Foto: Susanne Dietz-Vollmar

PORTRAIT

Name Marianne Voelker (58 Jahre)
Wohnort Gaienhofen-Horn
Beruf Geschäftsführerin des „Haus am Mühlebach“

Mich verbindet mit der Region

Ich bin hier aufgewachsen und meine ganze Familie lebt in der Umgebung. Ich komme aus Horn und da ist für mich der See ausschlaggebend. Auch die Hegau-Landschaft habe ich sehr zu schätzen gelernt, die Menschen hier sind unfassbar offen und freundlich.

Das treibt mich in meinem Tun an

Meine Arbeit mit den Kindern, dass ihre Bedürfnisse erfüllt werden können. Dass sie eine Heimat finden, wo sie sich geborgen, gefördert und angenommen fühlen. Das ist ein Antrieb, der zufrieden macht.

DER ORT

Am 13. Juli 2003 wurde das „Haus Höri“ durch einen Brand zerstört. Die Ursache des Feuers wurde untersucht, ein eindeutiges Ergebnis gibt es allerdings nicht.



Bildquelle: Archiv/ov

Der Brand des „Haus Höri“

Ein Abend geprägt von Tragik und grenzenloser Hilfsbereitschaft von Anja Kurz

Das Haus am Mühlebach bietet Menschen mit Einschränkungen, vom Kindes- bis ins junge Erwachsenenalter, eine Möglichkeit, dort zu lernen und zu leben. Marianne Voelker hatte ihren Start dort, als die Einrichtung nicht wie heute bei Mühlhausen-Ehingen, sondern auf der Halbinsel Höri zu finden war.

Ursprünglich stand das „Haus Höri“ in Gaienhofen-Horn. Voelker arbeitete nicht nur dort, sondern lebt bis heute in dem Ort. Als sie am heißen Spätnachmittag des 13. Juli 2003 Sirenen hörte, wusste sie intuitiv: „Beim Haus Höri ist etwas passiert. Ich habe mich dann sofort ins Auto gesetzt und bin dorthin gefahren.“ Der

Verdacht wurde bestätigt, das Haus Höri stand in Flammen. „Ich kriege jetzt noch Gänsehaut, wenn ich daran denke.“

Da Sonntag war, befanden sich glücklicherweise wenige Kinder in dem Haus. Als das Feuer ausbrach, waren alle zusammen in einem Raum. Schnell, ruhig und geordnet gingen sie mit den Mitarbeitern hinaus, versammelten sich auf einer Wiese, mit großem Abstand zu dem Gebäude. „Als ich gesehen habe, dass den Kindern nichts passiert ist und es ‚nur‘ brennt, habe ich sofort die damalige Geschäftsführerin, Brigitte Rump, angerufen.“ Innerhalb einer halben bis dreiviertel Stunde kam sie, wie auch einige andere Mitarbeiter nach

Horn. Zusammen gingen sie in das Haus und retteten, was zu retten war. Hauptsächlich Akten. „Wir sind dann, als wir fertig waren, nass, verschwitzt, ver Raucht, zu mir nach Hause und haben auf der Terrasse das eben Erlebte nochmal Revue passieren lassen“, erinnert sie sich. „Es war einfach schlimm.“ Die dort wohnenden Kinder waren an diesem Nachmittag von einem Moment auf den anderen praktisch obdachlos.

Auch der Dann-Bürgermeister Uwe Eisch war sehr bald vor Ort: „Es wurde organisiert, dass die Kinder die erste Nacht in der Turnhalle übernachten konnten.“ Auch genug Feldbetten wurden innerhalb

kürzester Zeit zur Verfügung gestellt. „Es war unfassbar. Diese Welle an Hilfsbereitschaft war natürlich sehr schön.“ Relativ zügig kam dann auch von dem damaligen Engener Bürgermeister Johannes Moser das rettende Angebot, vorübergehend die Kinderheimat Sonnenuhr zu nutzen. Dort zog man mit zwei Gruppen ein. Zwei Wohngruppen verblieben in Horn, für die Verwaltung wurde ein Baucontainer angeschafft. „Der ist heute total verrätzt, aber emotional hoch besetzt“, bemerkt Voelker.

Ende des Jahres 2003 kam dann der komplette Umzug nach Engen, während in Mühlhausen-Ehingen gebaut wurde.

Schon seit 1999 habe sich die Einrichtung nach einem neuen Gelände umgeschaut. „Man hatte das heutige Gelände schon im Blick. Als dann der Brand war, ging natürlich alles rasend schnell und durch unsere Not sind auch viele Behördentüren offen gestanden“, führt Voelker aus. Auch den Einsatz von Brigitte Rump und ihrem damaligen Mann Uwe Rump, Vorstandsvorsitzender des Trägervereins, hebt sie hervor: „Die beiden haben sich unermüdlich dafür eingesetzt, dass unser Neubau bei der ‚Alten Ölmühle‘ schnell realisiert wurde.“ Schon 2006 konnten alle in die neue Heimat umziehen und wurden dort „sehr, sehr gut und herzlich“ aufgenommen.

Dem Wochenblatt gratulieren wir herzlich zum Jubiläum!

Kommenden Sommer werden wir pünktlich zu unserem 90-jährigen Jubiläum unseren Neubau an der Schaffhauser Straße beziehen können. Wir freuen uns mit diesem Neubau und die Bestattungskultur im Hegau auf eine neue und moderne Basis zu stellen. Mit zeitgemäßen Abschiedsräumen, einem Trauersaal mit Blick auf den Hohentwiel, angeschlossenen Gastronomie- und bedarfsgerechten Büro-, Besprechungs- und Ausstellungsräumen sowie unserem Kurzzeitkolumbarium, welches Angehörigen bis zur Beisetzung den Besuch der Urne eines lieben Verstorbenen ermöglichen wird, beschreiten wir neue zukunftsweisende Wege. Unser angeschlossenes Boardinghaus ermöglicht die Unterbringung von Trauergästen mit weiter Anreise.

Wir freuen uns auf die Eröffnung im kommenden Jahr.

Homburger

Bestattungshaus

Schaffhauser Straße 52
 78224 Singen
 Tel.: 07731/99750
www.homburger-bestattungshaus.eu
info@homburger-bestattungshaus.eu





Foto: Susanne Dietz-Vollmar

PORTRAIT

Name Christiane Kirch-Jacobi (63 Jahre)
Wohnort Überlingen am Bodensee
Beruf Schulleiterin beim „Haus am Mühlebach“

Mich verbindet mit der Region

Für mich ist die Region mein sehr geschätzter Arbeitsort. Ich bin sehr verbunden mit der Bodensee-Region im Größeren. Wenn ich vom Norden wieder angefahren komme und dann die Hegau-Vulkane sehe, weiß ich: Jetzt bin ich Zuhause.

Das treibt mich in meinem Tun an:

Die Rolle der Schulleitung bringt viel Verantwortung und teils ein hohes Stresslevel mit sich. Aber ich arbeite einfach gerne mit Kindern, um sie zu begleiten und ihnen einen guten Start ins Erwachsenenleben zu geben.

DER ORT

In der Nacht des 1. Juli 2003 kam es über Owingen bei Überlingen zu einem Zusammenstoß zwischen einer Passagiermaschine aus Baschkortostan (Russland) und einer Frachtmaschine. Dass es zu dem Unfall kommen konnte, war laut Kirch-Jacobi „eine Verkettung von tragischen Vorfällen“. Unter den 71 Toten befanden sich zum größten Teil Schulkinder.



Foto: Archiv Lichtwald, Wochenblatt

„Ich sah dieses Flugzeug auseinanderbrechen“

Die Tragödie am Himmel von Überlingen von Anja Kurz

Am 30. Juni 2002 sprach Christiane Kirch-Jacobi in der Schule ein Junge an. Sie arbeitete in diesem Sommer seit etwa einem halben Jahr bei den Camphill Schulgemeinschaften Brachenreuthe, zwischen Überlingen und Owingen. Der Junge hatte Angst, weil sein Vater auf Geschäftsreise war und zu dieser Zeit im Flugzeug saß. Schnell beruhigte sie ihn: „Fliegen ist sicher.“ Einen Tag später kollidierten zwei Flugzeuge über Owingen – und nichts war mehr sicher.

Zu dieser Zeit wohnte Christiane Kirch-Jacobi, wie viele der Mitarbeitenden, auf dem Gelände der sonderpädagogischen Einrichtung Camphill. Am 1. Juli, spät-

nachts, nach einem heißen Sommertag, waren sie und ihr Mann noch wach. Plötzlich hörten sie ein Donnergeräusch. Sie schaute zum Fenster hinaus und sah dort ein Flugzeug auseinanderbrechen.

„Es hat gebrannt. Der Krach, das muss gewesen sein, als diese beiden Flugzeuge aufeinander gestoßen sind“, schildert Kirch-Jacobi. Das Flugzeug zerbarst in drei Teile, eines davon schoss in Richtung Überlingen. „Mein erster Impuls war: Das Ding fällt jetzt aufs Krankenhaus.“ Sie versuchte die 110 zu wählen, dort war jedoch schon belegt. Stattdessen ging sie dann hinaus. Die Kinder schliefen, viele Mitarbeiter wa-

ren jedoch noch wach und versammelten sich vor den Gebäuden. Draußen lag ein Triebwerk der Maschine, „quer über der Zufahrtsstraße, man kam nicht mehr raus oder rein.“ Das gesamte Gelände wurde nach weiteren Teilen abgesucht, erzählt Kirch-Jacobi. Es wurde eine abgestürzte Person gefunden, die durch das Dach des Stalls gefallen war.

Sechs Monate zuvor war Christine Kirch-Jacobi aus Südafrika nach Überlingen gezogen. Während ihrer Zeit in dem afrikanischen Staat wurde es dort immer unsicherer. „Dann kommt man nach Deutschland zurück, in die Idylle des Bo-

densees und dann stürzt da ein Flugzeug ab. Und man bleibt unbeschadet.“ Doch ganz spurlos ging der Absturz an ihr und ihren Kollegen nicht vorbei. Eine Kollegin sei danach wochenlang ausgefallen, berichtet sie. Das Geräusch der tieffliegenden Hubschrauber, die in den Feldern nach Abgestürzten suchten, „das hat sich uns eingebrannt.“ Die Kinder der Mitarbeiter mussten in der Zeit danach zum Bus begleitet werden, damit sie nicht von Journalisten belagert werden konnten.

„Es ist niemand am Boden zu Schaden gekommen“, berichtet die 63-Jährige über den wohl größten Glücksfall an dieser Tragödie. Die Teile der Passagiermaschine

verfehlten die bewohnten Gebäude, wenn zum Teil auch knapp: „Die Trümmerteile waren neben Häusern, zwischen Häusern. Niemand, der dort gelebt hat, ist zu Schaden gekommen.“ Auch auf dem Camphill-Gelände wurde niemand verletzt, direkt bei den bewohnten Häusern seien auch keine Metallteile gefunden worden. „Als wäre über dieser Schule eine Schutzglocke gewesen.“ Am nächsten Tag wurde innerhalb des Geländes der Schulbetrieb so normal wie möglich weitergeführt. In einer Klasse traf sie auch wieder den Jungen, der sich wegen des Flugs seines Vaters an sie gewandt hatte. Er fragte sie: „Und was sagst du jetzt?“ Aber ihr fehlten die Worte.



**SCHREIBEN SIE IHR
JOBKAPITEL NEU!
VERKÄUFER (m/w/d)**

Als Familienunternehmen mit mehr als 180 Jahren Tradition gehören wir zu den führenden Fachhändlern für Buch & Presse. Für unsere Filialen am Bahnhof suchen wir ab sofort Mitarbeiter (m/w/d):

- Konstanz Teilzeit
- Singen Teilzeit

Weitere Infos finden Sie auf:
www.schmitt-hahn.de

Jetzt bewerben!

Schmitt & Hahn
Buch und Presse seit 1841

Mit Liebe zur Natur –
intensiv und detailgenau
Dank wasserloser Drucktechnik!



Verschaffen Sie sich einen Eindruck von unseren Möglichkeiten und fordern Sie kostenlos unsere unverbindliche Mustermappe an:

Max-Stromeyer-Straße 180, 78467 Konstanz
Tel. +49 (0)7531/999-1621, E-Mail: kontakt@druckerei-konstanz.de
Web.: www.druckerei-konstanz.de/mustermappe

**Druckerei
Konstanz**



Foto: Kim Kroll, Wochenblatt

PORTRAIT

Name Tobias Lange (35 Jahre)

Beruf Redakteur

Was mich antreibt

Das Interesse, neue Menschen, neue Geschichten kennenzulernen und diese dann auf interessante Art und Weise an die Öffentlichkeit zu bringen.

Mich verbindet mit der Region

Ein sehr reicher Schatz an Kultur, eine Vielzahl an Persönlichkeiten unterschiedlichster Art sowie eine unglaublich schöne Landschaft, so ist der Hohentwiel seit meiner Kindheit eines meiner absolut liebsten Ausflugsziele als Schulausflug gewesen.

DER ORT



Hier beim Singener Wochenblatt konnte Redakteur Tobias Lange wieder in den Beruf einsteigen, der ihm sehr viel bedeutet. Foto: Philipp Sauter, Wochenblatt

„Ich habe hier einen 6er im Lotto gewonnen“

Tobias Lange über ein Vorstellungsgespräch der besonderen Art von Philipp Findling

Vorstellungsgespräche sind bei vielen Redakteuren nicht zwingend der Moment, an den sie in ihrer Zeit im Unternehmen zurückdenken. Bei Tobias Lange vom WOHENBLATT ist dies jedoch der Fall, verbunden mit einem kleinen Malheur.

„Es war Ende September 2022. Ich habe mich zu diesem Zeitpunkt auf zwei Stellen beim Wochenblatt beworben: als Redakteur und im Bereich Organisation.“ Schon wenige Tage, nachdem er seine Bewerbung rausgeschickt hatte, erhielt er von Verlagsleiter und Herausgeber Anatol Hennig die Rückmeldung, einen Termin für ein Vorstellungsgespräch zu vereinbaren. „So kam ich an einem Mittag Ende September nach Singen.“ Dort angekommen, fuhr er ins City Parkhaus, das zu diesem

Zeitpunkt schon relativ voll war, wo das Malheur schließlich seinen Lauf nahm. „Dieses Parkhaus ist relativ eng, was das Ein- und Ausparken betrifft. Zwischen ein paar Parkplätzen an der Innenwand stehen Säulen, wobei ich mich in die Lücke ganz rechts reingequetscht habe.“ Anstatt weiterzufahren, wie er es heute mache, sei er dort reingefahren. „Dabei war ich so sehr darauf bedacht, nicht gegen das danebenstehende Auto zu fahren, dass ich dann zu nah an die Wand kam, was ich mehr gespürt als gehört habe“, erzählt Lange.

Darum gekümmert habe er sich später, so stand nun erstmal das Gespräch mit Herrn Hennig sowie dem Chefredakteur Oliver Fiedler an, an dessen Ablauf sich Tobias

Lange noch gut erinnern kann. „Herr Hennig holte mich dann unten an der Türe ab, da die Servicestelle zu diesem Zeitpunkt schon geschlossen hatte. Ich saß mit ihm in seinem Büro und wir redeten dort schon ein bisschen.“ Chefredakteur Oliver Fiedler kam dann schließlich ein paar Minuten später von einem Außetermin. „Er war auch damals schon derjenige, der zu solchen Zeitpunkten lieber terminlich unterwegs ist, als im Büro zu sitzen“, erläutert Lange. Von ihm habe er einen sehr arbeitsamen und eifrigen Eindruck gewinnen können, wie er verriet: „Andere hätten sich vielleicht die Zeit davor und danach freigehalten, Herr Fiedler lebt jedoch für die Arbeit auf der Straße, auf den Terminen.“ Es habe ihn damals auch gewundert, dass tatsächlich der Chefredak-

teur derjenige ist, der so viel unterwegs ist. „Das war ich so nicht gewohnt, gerade bei Terminen, die sonst andere Redaktionsmitglieder übernehmen würden. Das ist seine Art, so kennt man ihn.“

„Es war ein sehr interessantes und ergebnisreiches Gespräch zwischen uns dreien, worin es unter anderem auch darum ging, was ich bisher als Redakteur gemacht habe“, erzählt Lange. Zudem habe man sich darüber unterhalten, ob die Zukunft des Journalismus eher im Digitalen oder doch im Print liege. „Von der Ansicht Hennigs, dass es zumindest derzeit nicht primär digital sein wird, war ich ein wenig überrascht. Ich fand es dahingehend interessant, auch mal andere Standpunkte zu sehen.“ Es vergingen danach keine zwei

Tage, da habe ihn Anatol Hennig angerufen und ihm die frohe Kunde überbracht. „Die Freude war dementsprechend groß bei mir. Die Freude darüber, wieder in den Beruf, den ich gelernt habe und der mir was bedeutet, einsteigen zu können.“

Dann der erste Arbeitstag, an dem er sein Auto dann nicht im Parkhaus, sondern auf einer kostenlosen Parkwiese abstellte.

Nun lernte er auch den Rest der Redaktion kennen, dessen Eindruck bei ihm sehr positiv haften blieb. „Man stellt sich zwar immer vor, was nun sei, wenn man mit den Kollegen nicht direkt klarkommt. Ich kann aber sagen, dass ich hier den 6er im Lotto gewonnen habe.“ Ein Gewinn, den Tobias Lange bis heute nicht bereut.



Anleitung pflegender Angehöriger in der häuslichen Umgebung

Häusliche Krankenpflege

Pflegeberatung

Verhinderungspflege

Hausnotruf 24 Stunden

Psychosoziale Betreuung

Pflegeschulungen

Sprechstunde für Demenzerkrankte und deren Angehörige

Betreuungsgruppe „Aktiv Plus“
Mo. - Fr. mit Fahrdienst

Gedächtnistraining

Besuchsdienst

Spaziergänge und Ausflüge

Reflexzonentherapie am Fuß

Hauswirtschaftliche Dienste

Fahrdienste

Von-Steinbeis-Str. 20 | 78476 Allensbach
Tel. 07533/98600 | 0171/88398600
info@aktivelebensgestaltung.de

AktiveLebensgestaltung.de

GOTTMADINGER
Adventszauber
Weihnachtlicher
Abendmarkt

Die Gemeinde und
der Gewerbeverein Gottmadingen
laden ein:

7. Dezember 2023

14:00 bis 22:00 Uhr

Auf dem Rathausplatz in Gottmadingen

Nikolausbeutel-Aktion
für alle Kinder
ab 14:00 Uhr
- solange der Vorrat reicht

Weitere Informationen :
www.adventszauber-gottmadingen.de



Foto: Wilfried Schwarz/RMSV Aach

PORTRAIT

Name Katja Gaißer
Alter 47 Jahre
Beruf Grundschullehrerin

Mein Antrieb Die Sportart selbst, in der ich schon viele Erfolge feiern durfte und mit der ich seit klein auf verbunden bin sowie den SportlerInnen einen Teamgedanken zu vermitteln und ihnen von klein auf bei der Entwicklung zuzuschauen.

Mich verbindet mit der Region

Der wunderschöne Hegau mit der größten Quelle im eigenen Städtchen Aach, wo man schnell überall vor Ort ist.

DER ORT

Die vier Weltmeisterinnen von 2009 (von links): Simone Rudolf, Katja Gaißer, Manuela Dieterle und Ines Rudolf, umrahmt von Altbürgermeister Severin Graf (Mitte) und Trainer Paul Gaißer (l. von rechts) beim Empfang der Stadt Aach und dem Eintrag ins Goldene Buch.

Foto: Wilfried Schwarz/RMSV Aach



Ein Titelgewinn zum Genießen

Wie eine Aacher Sportlerin zur zweifachen Weltmeisterin wurde von Philipp Findling

Weltmeister können sich nicht viele hier in der Region nennen. Katja Gaißer schon und das mit Kunstradfahren in einer Sportart, für welche die Stadt Aach steht wie keine zweite.

An einen Titel erinnert sich die 47-Jährige, die mittlerweile selbst als Cheftrainerin alle Altersklassen der Aacher Kunstradscene beim RMSV Aach trainiert, ganz besonders zurück. „Das war die Weltmeisterschaft im Jahr 2009 in Tavia in Portugal, wo wir nach 2007 mit dem 4er Kunstradteam zum zweiten Mal den Titel holen konnten“. Mit dem gleichen Team wie 2007 dann nochmal den Titel zu holen, war für sie ein unbeschreibliches Gefühl. „Es war vor allem der Moment,

diesen Erfolg ein zweites Mal erleben zu können und trotz der großen Entfernung auch Familienmitglieder dabeizuhaben, was dieses Erlebnis für mich so einmalig machte.“ Das persönliche Erlebnis sei für sie dadurch noch viel intensiver gewesen. Vor allem mit dem Empfang am Flughafen habe sie so in dieser Form nicht gerechnet. „Ein Teil unserer Gemeinde hat uns an diesem Tag begrüßt und uns zum Eintrag in das Goldene Buch der Stadt begleitet. Wir konnten den Erfolg im Gegensatz zum ersten Titel noch intensiver genießen.“ Dabei war auch die Vorbereitung intensiver als man es vor anderen Wettkämpfen hatte. „Wir hatten davor sechsmal die Woche trainiert, sind nie im Streit ausein-

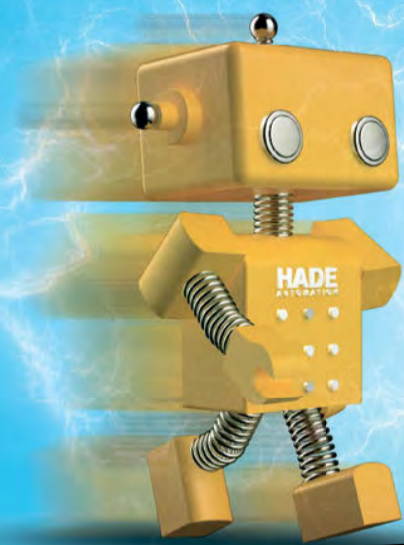
andergegangen und hatten daher ein sehr gutes Teamgefüge.“ Darüber hinaus gebe es der Weltmeisterin zufolge auch einige weitere Unterschiede. „Im Gegensatz zu anderen Wettkämpfen im Jahr ist man hier mit dem Bund Deutscher Radfahrer (BDR) unterwegs und nicht mit dem eigenen Verein.“ Gaißer war mit ihrem Team gemeinsam mit den 1er und 2er Sportlern des Bund Deutscher Radfahrer unterwegs und erlebte mit diesen auch das Training. „Zudem haben wir auch Ausflüge oder andere Dinge unternommen, um das Teamgefüge zu stärken. Sogar prägt einen auch noch ein bisschen mehr.“ Es sei für alle allein schon eine Ehre gewesen, bei der Weltmeisterschaft mitzumachen. Dabei war es

für Gaißer und ihre Teamkolleginnen auch wichtig, dass sie es für sich machten, da man vom BDR keine Entlohnung bekam. „Wir waren und sind mit viel Herzblut für diesen Sport dabei, das hat uns vier sehr verbunden, um nach 2007 nochmal unsere Leistung zu zeigen.“

Zu ihren damaligen Teamkolleginnen pflegt Katja Gaißer auch nach der Auflösung des Teams nach dem zweiten Weltmeistertitel noch heute engen Kontakt, wie sie verriet: „Ich erhalte auch heute noch weiterhin große Unterstützung meiner drei Kolleginnen, sei es im Training oder auf kulturellen Veranstaltungen.“ Die Freundschaft und das Miteinander habe sich bis heute trotz großem Altersunterschied gehalten.

Allgemein lässt sich der Sport, je älter man wird, nur noch schwer mit dem Beruf und Privatleben vereinbaren. „Sportlerinnen und Sportler auf dem Höhepunkt sind meist zwischen 25 und 30 Jahre alt“, erzählt die Weltmeisterin. Zudem brauche es ihr zufolge beim Kunstradfahren, wo es in Aach im letzten Jahr als Novum zum ersten Mal Jungen in einem 4er-Team zum EM-Titel schaffte, sehr viel Durchhaltevermögen, das Wollen, der Spaß an diesem Sport sowie sich hier auch durchzubeißen. „Das Talent hat sich bei vielen von uns mit dem Ehrgeiz am Wettkampf sowie dem Herzblut zum Sport gebildet.“ Ein Sport, in dem sich Katja Gaißer stolz zweimalige Weltmeisterin nennen kann.

HADE
AUTOMATION



**SIE HABEN DAS ZEUG FÜR
EINE BLITZSCHNELLE
BEWERBUNG BEI UNS?**

Tel. 07771 64731-0
info@hade-automation.de
www.hade-automation.de

AUSBILDUNG ELEKTRONIKER M/W/D
für Automatisierungstechnik Start ab September 2024

**AUSBILDUNG
INDUSTRIEKAUFMANN M/W/D**
Start ab September 2024

ELEKTRO-KONSTRUKTEUR M/W/D
EPLAN P8 mit Fortbildung zum EPLAN Certified Engineer

ELEKTRONIKER M/W/D
Elektriker / Schaltschrankbauer

ELEKTRONIKER M/W/D
Energie- und Gebäudetechnik

**SPS PROGRAMMIERER/
INBETRIEBNEHMER M/W/D**
Elektroniker / Techniker

PROJEKTLEITER M/W/D
MSR / Elektrotechnik

ELEKTROMEISTER HANDWERK M/W/D
Energie- und Gebäudetechnik

MECHATRONIKER M/W/D
Schwerpunkt Elektrotechnik



Foto: Tobias Lange, Wochenblatt

PORTRAIT

Name Dr. Jürgen Hald

Alter 57 Jahre

Beruf Archäologie

Was treibt mich an Die Begeisterung für die Archäologie und auch die Notwendigkeit, diese unwiederbringlichen Quellen zu sichern und für die Nachwelt zu bewahren. Auch wenn wir momentan nicht immer alles sofort auswerten können.

Mich verbindet mit der Region Ich fühle mich inzwischen mit dem Hegau sehr verwurzelt. Auch wegen meiner Tätigkeit, wodurch ich ihn sehr gut kennengelernt habe. Ich lebe mittlerweile länger im Hegau als irgendwo anders - einschließlich der Kindheit.

Das Gold von Güttingen

Was das Kriegergrab so besonders macht von Tobias Lange

An was erinnert sich eine Person gerne zurück, die sich durch den Beruf jeden Tag mit der Vergangenheit beschäftigt? Für Kreisarchäologe Dr. Jürgen Hald ist die Antwort recht einfach. „Mein persönliches Highlight stammt aus einem Gräberfeld in Güttingen. Dort, wo heute ein Netto-Markt steht.“

Im Jahr 2009 stieß er dort auf ein Grab aus der Zeit 1500 bis 1350 vor Christus mit bemerkenswertem Inhalt. „Von dem Skelett war fast nichts mehr erhalten. Es lag aber eine Gewandnadel im Grab und ein Schwert“, berichtet der Archäologe. „Es gehört zu den ersten Schwertern, die es überhaupt gab. Vorher gab es nur Dolche.“ Solche Schwerter waren alles andere als

Massenware. „Die Materialmenge für so ein Bronzeschwert ist beachtlich. Dann kommt der Guss- und Schmiedevorgang dazu, der nur von Spezialisten ausführbar war. Das war ein echter Wertgegenstand“, sagt Jürgen Hald.

Doch es blieb nicht bei dem Schwert allein. „Ich erinnere mich noch gut daran. Einer der Studenten, die damals mitgearbeitet haben, rief mich an - ich war zu der Zeit bei einer Grabung in Bodman - und sagte: ‚Ich glaube, da ist Gold!‘.“ Und tatsächlich: „Wo der Schwertgriff gewesen sein muss, steckte ein Goldring aufrecht in der Erde.“ Im Bereich des Halses fanden sich zudem zwei kleine „Spiralen“ aus Gold, die in Zöpfe oder den Bart eingeflochten worden

waren. „Das zeigt seinen sozialen Status als besserer Landwirt, dem der Hof gehörte. Das waren Bauern, die zu einem gewissen Wohlstand gekommen waren und das demonstrativ zeigten“, so der Archäologe.

Entsprechend groß war dann auch die Freude, erinnert sich Jürgen Hald. „Das sind außergewöhnliche Funde, die man nicht jeden Tag hat.“ Die Kombination Goldring und Schwert gebe es „nur zwei-, dreimal in Baden-Württemberg“. Dennoch war das Ausgrabungsteam darum bemüht, nicht zu früh mit diesem Fund an die Öffentlichkeit zu gehen.

„Wir haben eher so reagiert, dass wir gesagt haben: ‚Hoffentlich hat es noch niemand gesehen‘. Wir wollten es nicht sofort publik machen, sondern in Ruhe dokumentieren und es erst mitteilen, wenn alles geborgen ist“, erklärt Hald. Es sei befürchtet worden, dass sich ansonsten jemand nachts an den Funden bedient, die noch nicht herausgenommen werden konnten, weil sie noch nicht dokumentiert worden sind. „Da ist dann sogar die Polizeistreife gefahren.“

Neben Gold und Schwert machte Jürgen Hald in diesem Grab einen weiteren, interessanten Fund: Ein



Foto: Landratsamt Konstanz, Kreisarchäologie

kleines, jungsteinzeitliches Steinbeil, das der Bestattete vermutlich in einer kleinen Tasche mit sich getragen hat. „Das war damals schon eine Antiquität. Das hat er wahrscheinlich irgendwo am Ufer bei einer Pfahlbausiedlung aufgesammelt. Zu dem Zeitpunkt war das schon 2000 Jahre alt.“ Dies zeige, dass schon die früheren Bewohner der Region an der Vergangenheit interessiert waren. „Das ist doch eine tolle Geschichte, dass der Bronzezeit-Krieger schon eine Antiquität bei sich hatte. Das hatte dann Amulett-Charakter. Es war ein

Glücksbringer, ein Schutz vor Unheil.“ Die Fundstücke von damals können übrigens heute von jeder und jedem gesehen werden. Sie sind ausgestellt im Archäologischen Hegau-Museum in Singen.



Foto: Landratsamt Konstanz, Kreisarchäologie

DER ORT



Foto: Landratsamt Konstanz, Kreisarchäologie

Bei einem so bedeutenden Fund wie dem Kriegergrab von Güttingen ließ es sich die regionale Politprominenz - etwa OB Jörg Schmidt - nicht nehmen, dem Fundort einen Besuch abzustatten.



Das gesamte Team von Kumpf & Arnold gratuliert zu 55 + 1 Jahren Wochenblatt

& bedankt sich für die gute Zusammenarbeit in 15 - 2 Jahren

Als regionales Handwerksunternehmen in den Gewerken Heizung, Sanitär, Elektro und Klima stehen wir Ihnen als verlässlicher Ansprechpartner für Ihre Haustechnik zur Verfügung.

Badsanierung | Heizungsmodernisierung | Photovoltaikanlagen - Alles aus einer Hand -

Sprechen Sie uns einfach an oder besuchen Sie uns unter www.kumpfundarnold.de



Kumpf & Arnold GmbH
Hohenkrähenstr 4
78224 Singen
07731 7940940
info@kumpfundarnold.de



PORTRAIT

Name Jeannette Hofmann
Alter 48 Jahre
Beruf früher: gelernte Krankenschwester/Bürokauffrau
 heute: neue Behindertenbeauftragte der Stadt Singen

Was mich antreibt Ich möchte, dass Singen mehr Barrierefreiheit in der Öffentlichkeit schafft und Menschen, die sich in einer ähnlichen Situation wie ich befinden, wohlfühlen werden. Es gibt hier noch sehr viel Handlungsbedarf und ich denke, dass ich durch meine Position noch viel in diese Richtung bewirken kann.

Mich verbindet mit der Region Ich wohne noch nicht allzu lange in Singen und bin von Norddeutschland in die Region umgezogen, um meinem Bruder etwas näher zu sein. Nun entdecke ich die Region jeden Tag aufs Neue mit all seinen schönen Facetten und bin froh hier zu leben.

Eine Reise in die Naturvielfalt

Jeannette Hofmanns Umzugserlebnisse und die faszinierende Begegnung mit der Aach von Juleda Kadrija

Ein Umzug in eine fremde Stadt ist stets mit bedeutenden Veränderungen verbunden. Menschen verlassen dabei ihre gewohnte Komfortzone und stellen sich neuen Herausforderungen. Sie trennen sich von ihrem vertrauten Umfeld, ihrem Zuhause und den alltäglichen bekannten Strukturen. Das traf auch auf Jeannette Hofmann zu, die kürzlich von der Hansestadt Bremen nach Singen am Hohentwiel umgezogen ist.

„Ich bin erst seit circa eineinhalb Jahren in Singen und natürlich war es für mich eine große Veränderung, da ich in Bremen die Nähe zur Natur sehr genossen habe. Von meiner Wohnung aus konnte ich die kleine Weser bestaunen, wo ab und zu auch ein Paar Ruderer vorbei fuhren“, erinnert

sich Jeannette Hofmann. Diese Natur-Verbundenheit hat ihr in Singen anfangs sehr gefehlt. Doch beim Erkunden der neuen Heimat stieß sie dann schließlich auf die Aach. „Eine der schönsten Erinnerungen war, als ich eines Tages entlang der Aach gefahren bin und ich ein Schwanenpaar dabei beobachten konnte, wie sie zusammen gebrütet haben. Für mich war es faszinierend mitzuverfolgen, wie das Küken geschlüpft ist und ich es über einen längeren Zeitraum beim Aufwachen beobachten konnte. Bei der nächsten Mauser wird das Küken wahrscheinlich seine dunklen Federn verlieren und ein schönes weißes Federkleid bekommen“, freut sich Jeannette Hofmann. Mit der Aach hat sie ihren perfekten Ausgleich und Ruhepol zum Alltag gefunden und das alles in

nächster Nähe. „Ich gehe sehr gerne an die Aach und entdecke immer wieder neue Ecken und schöne Orte. Egal von welchem Standort aus man startet, man kann sich hier nie verlaufen, da man immer wieder genau den gleichen Weg zurücknehmen kann“, erläutert Jeannette Hofmann. „Ich war vor kurzem in meiner alten Heimat zu Besuch und habe gemerkt, dass ich mich schon in dieser kurzen Zeit an Singen und seine wunderschöne Natur gewöhnt habe und freue mich schon darauf, auch in den nächsten Jahren die Stadt rund um den Hohentwiel zu entdecken. Mit meiner neuen Position als Behindertenbeauftragte der Stadt Singen möchte ich meinen Mitmenschen helfen, um in den nächsten zehn Jahren die Stadt barrierefrei zu gestalten.“

DER ORT



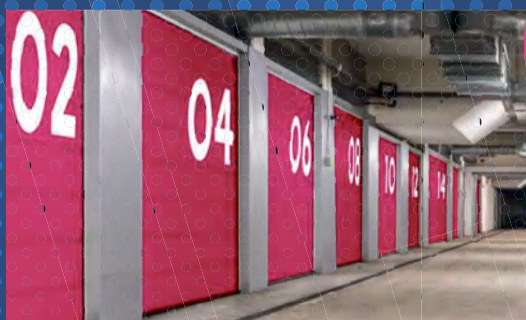
Foto: Juleda Kadrija, Wochenblatt

Die Aach - für viele gehört die Aach schon selbstverständlich zum Singener Stadtbild dazu und wird möglicherweise nicht mehr richtig wahrgenommen. Doch besonders für Touristen und neu Zugezogene ist sie ein wahres Highlight.

SICHERER PLATZ FÜR IHRE WERTE!

IHR NEUES SELFSTORAGE IN RADOLFZELL – MODERN, SICHER, BEQUEM!

LAGERHEROES
HELDENHAFT EINLAGERN



JETZT MIT CODE **HERO10** SONDERPREIS ERHALTEN



Willkommen bei LAGERHEROES SelfStorage – Ihrem vertrauenswürdigen Partner für sichere und flexible Lagerlösungen in Radolfzell und Umgebung. Unser neu eröffnetes Lagerhaus bietet die perfekte Lösung für Privatpersonen und Unternehmen, die zusätzlichen Raum benötigen.

- ✓ **SICHERHEIT AN ERSTER STELLE:** Modernste Sicherheitssysteme und 24/7-Überwachung schützen Ihre Wertgegenstände.
- ✓ **FLEXIBILITÄT:** Mieten Sie so viel Raum, wie Sie brauchen, für die Zeit, die Sie brauchen – ohne langfristige Verpflichtungen.
- ✓ **BEQUEMER ZUGANG:** Unser Standort in Radolfzell ist leicht erreichbar, und der Zugang zu Ihrem Lagerraum ist 7 Tage die Woche möglich.

LAGERHEROES SelfStorage · Neu Bohlingen 1/1 · 78315 Radolfzell · info@lagerheros.de

JETZT ONLINE BUCHEN UND MIT DEM CODE „HERO10“ SPAREN:

LAGERHEROES.DE



Jetzt anrufen für eine **kostenlose Erstberatung** rund um Ihren **Kauf/Verkauf**

ZU LAND, ZU WASSER UND AUS DER LUFT...

...IMMER AUF DER SUCHE NACH BESONDEREN IMMOBILIEN FÜR UNSERE KUNDEN.

TAV GmbH
Reichenaustraße 36 · 78467 Konstanz
+49 (0) 172 144 3220
tobias.auer@tav.immo

TAV
— exclusive estate agency



Foto: Tobias Lange, Wochenblatt

PORTRAIT

Name	Walter Möll (73 Jahre)
Wohnort	Singen
Beruf	Kulturamtsleiter im Ruhestand
Was treibt mich bei meinem Tun an	Das Thema Kultur hat mir immer sehr viel Spaß gemacht. Es war nie langweilig.
Was verbinde ich mit der Region	Meine Berufswahl war damit begründet, dass ich hierbleiben wollte. Ich bin in Singen geboren und aufgewachsen. Ich bin überzeugter Hegauer.

DER ORT



Foto: Archiv Lichtwald, Wochenblatt

Im September 2007 wurde die neue Singener Stadthalle feierlich eröffnet. Gekommen waren tausende Besucher, um diesen Moment mitzufeiern und das Feuerwerk zu bestaunen, das für diesen Anlass abgefeuert wurde.

Der lange Weg zur Stadthalle

Das glückliche Ende eines jahrzehntelangen Prozesses von Tobias Lange

Heute ist sie eigentlich nicht mehr wegzudenken, die Singener Stadthalle. 2007 eröffnet, war und ist sie Veranstaltungsort für zahlreiche kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Events. Walter Möll war damals Kulturamtsleiter der Stadt und erinnert sich an die Geburtsstunde der Stadthalle.

Bereits 1981 habe es eine Initiative für eine neue Stadthalle gegeben, erklärt Walter Möll. Die hätte damals 40 Millionen D-Mark gekostet. Eine Bürgerinitiative aber stoppte das Projekt und es verschwand eine Zeitlang aus dem Rampenlicht.

Dann kam das Jahr 2000 und die Landes-

gartenschau mit zahlreichen Veranstaltungen und fast einer Million Besuchern. Dadurch habe die Idee einer Stadthalle neue Nahrung gefunden, erinnert sich Möll. Der jetzige Standort habe sich angeboten, da er im Zuge der Landesgartenschau bereits geräumt worden war. „Der Gedanke war, dass die Halle die Stadt abschließen und den Übergang zum Park schaffen soll“, so Walter Möll.

Bei der Umsetzung des Projekts ist aus Sicht des ehemaligen Kulturamtsleiters vieles richtig gemacht worden. So sei eine Delegation des Gemeinderats in Süddeutschland unterwegs gewesen und hätte mit den technischen Leitern von ähnlichen Hallen gesprochen, um zu

„Wir haben ein Pflichtheft gemacht, was die Halle können muss.“

“

erfahren, was bei denen während dem Bau schiefgelaufen war. Auch mit potenziellen Nutzern der Halle sei darüber gesprochen worden, welche Bedürfnisse sie haben.

„Wir haben ein Pflichtheft gemacht, was die Halle können muss. Wir haben viel gelernt“, sagt Walter Möll. Etwa, dass es kleine, abtrennbare Räume brauche. Auch an die Nachbarschaft sei gedacht worden. Mit Schallschutz und einem Ladebereich, in den die Transporter hineinfahren können, anstatt auf der Straße zu stehen. „Es gab noch nie Probleme mit den Nachbarn.“

2007 war es dann soweit: Die Halle wur-

de „mit einer Riesenshow“ eröffnet. „Die Leute haben sich richtig gefreut“, erinnert sich Walter Möll. Darunter natürlich auch seine Mitarbeiter, die bis dahin in der Marktpassage untergebracht waren. In der neuen Einrichtung gab es nun mehr Platz. „Wir sind mit Sack und Pack umgezogen“, so Möll. „Es war ein sehr angenehmes Arbeiten. Aber auch viel harte Arbeit, bis die Halle lief.“

Unterm Strich sieht der ehemalige Kulturamtsleiter den Entschluss für die Stadthalle noch immer als richtig an. Um die Halle habe sich ein „Ausgeviertel“ mit vielen gastronomischen Angeboten entwickelt, sagt er. „Heute ist sie nicht mehr wegzudenken.“



STADTHALLE SINGEN








WIR GRATULIEREN UND FEIERN MIT 5+1 VERANSTALTUNGSHIGHLIGHTS

- 7. Dezember 2023: „Schöne Bescherungen“, turbulente Weihnachtskomödie
- 13. Dezember 2023: „Der erste Mensch“, Rezitation mit Musik mit Herbert Knaup
- 13. Januar 2024: „Tanz!“, Neujahrskonzert mit der Philharmonie Konstanz
- 17. Januar 2024: „Achtsam morden“, Kriminalkomödie nach dem Bestsellerroman
- 18. Januar: The Ukulele Orchestra of Great Britain – Pop, Rock, Punk & Klassik
- 1. Februar: „Die Tanzstunde“, preisgekrönte Komödie mit Oliver Mommsen

Weitere Informationen und Vorverkauf:
Aboservice & Ticketing Stadthalle, Hohgarten 4, 78224 Singen, Di. & Do. 11-13 Uhr
Telefon 07731 85-504, aboservice.stadthalle@singen.de

www.stadthalle-singen.de



in Gottmadingen im Hegau
automation technology

Über uns: Unser Team besteht aus talentierten Individuen, die sich gegenseitig unterstützen, um gemeinsam Großes zu erreichen. Seit über 40 Jahren nehmen wir durch eigene Hard- und Softwareentwicklungen international eine wegweisende Rolle in der industriellen Automatisierung ein. Neben einem breiten Produktportfolio an innovativen Sicherheitsgeräten, Digitalanzeigen und Signalwandlern bieten wir auch maßgeschneiderte Automatisierungslösungen an.

Unser Versprechen: Unsere Mitarbeiter sind unser wertvollstes Kapital. Daher bieten wir nicht nur wettbewerbsfähige Gehälter, sondern auch ein breites Spektrum an Benefits, Weiterbildungsmöglichkeiten und ein attraktives Paket an Sozialleistungen.



Wir suchen einen *(m/w/d)

dynamischen und erfahrenen **Verkaufsleiter***, der unser motiviertes und kollegiales Management-Team mit kreativen Ideen bereichert.

Entwicklungsingenieur Elektronik*, der ein Arbeitsumfeld schätzt, das Flexibilität und Selbständigkeit fördert, um innovative Lösungen zu schaffen.

Elektroniker für die **SMD-Bestückung***, der in einem Umfeld arbeiten möchte, das Raum für persönliche Entwicklung bietet.

Interessiert? Dann sende uns deine Bewerbung an personal@motrona.de oder 0176 73550634.



+1



Foto: Bernhard Grunewald

PORTRAIT

Name Bernhard Bihler
Alter 65 Jahre
Beruf Geschäftsführer RIZ
Auszeichnungen 2007 und 2017 erhielt er den „LEA-Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg“ (LEA steht für: Leistung - Engagement - Anerkennung)

Mich verbindet mit der Region Das soziale Engagement ist mir von meinen Eltern in die Wiege gelegt worden.

Gemeinsam geht's!

Radolfzell kann Integration

von Bernhard Grunewald

Der Geschäftsführer des Radolfzeller Innovationszentrums (RIZ), Bernhard Bihler, gilt als vielseitiger „Macher“ und zupackender Originator vieler Ideen und Impulse in unserer Region - eine Initiative ragt für ihn jedoch besonders heraus: Gemeinsam mit Wochenblatt-Verlagsleiter Anatol Hennig überlegte er bereits Ende 2015, als damals zahlreiche geflüchtete Menschen neu in Gemeinschaftsunterkünften angekommen waren, wie eine schnelle Integration über eine Arbeitsaufnahme gelingen könnte.

Projekt in der Folgezeit, 14 Geflüchtete in eine Festanstellung zu bringen, sieben in eine Ausbildung und 38 in ein Praktikum - dies auf dem Hintergrund von damals über 100 Bewerbungen bei der BG.

Allerdings, so Bihler, stieß man sofort auf rechtliche Schranken, denn viele der Betroffenen „durften zunächst überhaupt nicht arbeiten“. Dies hält Bihler auch heute noch für einen Fehler: „Wir müssen die Arbeitsmärkte öffnen - sie sind ein Hauptschlüssel zur Integration“. Der Mensch in Arbeit, so Bihler, empfindet und bekommt als zahlender Mitbürger auch eine andere Wertigkeit. Gleichzeitig haben Unternehmen „grundsätzlich eine soziale Verantwortung“, so der Chef des RIZ. „Wir sind erfolgreich und geben dies als soziales Engagement auch in die Gesellschaft zurück.“

Weg in die Gesellschaft

Die damalige Grundidee war, den Geflüchteten eine „Türe zur Integration in die Arbeitswelt“ zu öffnen. Dies geschah von Mai 2016 bis Dezember 2017 durch ein bundesweit einmaliges Zusammenspiel zwischen WOCHENBLATT, Politik und Wirtschaft, zudem getragen von der Diakonie, dem Gewerbeverein, den Stadtverwaltungen von Stockach und Radolfzell sowie Sponsoren.

Aussagekräftige Bewerber-Kurzprofile aus dem Kreis der Flüchtlinge wurden auf einer Wochenblatt-Sonderseite veröffentlicht. Interessierte Betriebe konnten dann über die landkreiseigene Beschäftigungsgesellschaft (BG) in Radolfzell mit den Bewerbern Direktkontakt aufnehmen. So gelang es diesem gemeinsam entwickelten

Die Arbeit geht weiter

Für seine Initiative erhielt Bihler 2017 wiederum eine Auszeichnung des begehrten „LEA-Mittelstandspreises für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg“. Darauf ist er heute noch stolz und überlegt derzeit, an diesem Thema im kommenden Jahr weiterzuarbeiten. Denn gerade dieses innovative Gemeinschaftsprojekt hat zur großen Freude von Bihler „Menschen miteinander verbunden und neue Freundschaften entstehen lassen“

DER ORT



Gleisdreieck: Wohnraum soll entstehen	Moos feiert 3.3 Freunden	Abendmärkte locken nach Radolfzell	Neue Initiative vermittelt Flüchtlinge	Koordinatorin soll Flüchtlingen helfen	Aktiver Lions-Club beim Firmenlauf
29. JUNI 2016	WOCHENBLATT	RA-AUFLAGE 19.936	GESAMTAUFLAGE 84.379	SCHUTZGEBÜHR 1,20 €	

Türe zur Integration in die Arbeitswelt

Bernhard Bihler stellt mit dem WOCHENBLATT die neue Initiative für Flüchtlinge vor



Einzigartig
 Das WOCHENBLATT, der Radolfzeller Gewerbeverein und die Beschäftigungsgesellschaft des Landkreises Konstanz haben es sich zum Ziel gemacht, Flüchtlingen bei ihrer ersten Schritte auf dem Arbeitsmarkt zu helfen. Aus diesem Grund wurde jüngst das Projekt »Türe zur Integration in die Arbeitswelt« ins Leben gerufen. Ein einjähriges Projekt steckt hinter dem Titel. Denn die Initiative soll nicht nur die Eingliederung der Flüchtlinge in die Arbeitswelt vereinfachen, sondern hilft auch den Betrieben in der Region lokale Stellen zu besetzen.



Anatol Hennig, Geschäftsführer des WOCHENBLATT, während des Abends diskutierten wir über verschiedene Herausforderungen unserer Zeit, insbesondere die Thematik Flüchtlinge und Betriebe zusammenzuführen. Herr Hennig war spontan bereit, diese Arbeit zu unterstützen und auf eine weitere Ebene zu bringen. So konnte sehr schnell die Idee einer Initiative für Flüchtlinge geboren werden.

Wochenblatt: Können Flüchtlinge helfen, den Fachkräftemangel in Deutschland auszugleichen? Und wenn ja, wo? Bihler: »Es dreht sich nicht nur um Flüchtlinge, sondern um Mitarbeiter in verschiedenen Positionen. Bisher konnten wir Ingenieure genauso wie Hilfskräfte vermitteln. Jede einzelne Vermittlung hilft den Firmen und den Personen.«
 Wochensblatt: Wie wollen Sie weitere Unterstützer mit ins Boot holen?
 Bihler: »Zu den Unterstützern gehören Firmen, die bereits positive Erfahrungen mit unserer Vermittlung gemacht haben und die das Projekt aus diesem Grund unterstützen wollen. Je mehr Personen wir vermitteln, desto mehr Unterstützer werden wir bekommen. An dieser Stelle sei dem WOCHENBLATT für sein großes Engagement gedankt! Über dieses Portal wäre die Durchführung dieses Projekts nicht möglich. Mehr über die Initiative gibt es auf Seite 5.«

Im Juni 2016 startete die gemeinsame Initiative von Bernhard Bihler und dem Wochenblatt für die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt.

Foto: Screenshot Tobias Lange/ Wochenblatt

Für Gewerbetreibende
T-Roc R-Line 1.5 | TSI
 monatl. Rate € 168,-¹

Die Kraft der Ästhetik

T-Roc R-Line 1.5 | TSI OPF 110 kW (150 PS), 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe DSG

Kraftstoffverbrauch, l/100 km: innerstädtisch (langsam) 7,8 l, Stadtrand (mittel) 5,9 l, Landstraße (schnell) 5,2 l, Autobahn (sehr schnell) 6,4 l, CO₂-Emission kombiniert 138 g/km; Effizienzklasse EURO 6 AP.

Ausstattung: Multifunktionslenkrad in Leder mit Schaltwippen, Vordersitze beheizbar, Automatische Distanzregelung ACC „stop & go“ mit Geschwindigkeitsbegrenzer, Notbremsassistent „Front Assist“, Parklenkassistent „Park Assist“ inkl. Einparkhilfe, Spurhalteassistent „Lane Assist“, Digitaler Radioempfang DAB+, Telefonschnittstelle, Klimaanlage, Außenspiegel elektrisch einstell-, anklapp-, beheizbar, Fernlichtassistent „Light Assist“, Innenspiegel automatisch abblendend, LED-Plus-Scheinwerfer mit LED-Tagfahrlicht, LED-Rückleuchten dunkelrot, 4 Leichtmetallräder „Valencia“ 7 J x 17 in Galvanograu, Reifenkontrollanzeige, Sportfahrwerk u. v. m.

Fahrzeugpreis: 32.533,61 €
 inkl. Selbstabholung
 Jährliche Fahrleistung: 10.000 km
 Laufzeit: 24 Monate
24 mtl. Leasingraten à 168,00 €¹
 zzgl. Wartungs- und Verschleißaktion 31,00 €

¹Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für den Abschluss des Leasingvertrags nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Angebot gilt nur inkl. Wartungs- und Verschleißaktion. Inklusiv Selbstabholung, Zulassungskosten werden separat berechnet. Angebot gültig solange der Vorrat reicht. Bei vorheriger Erreichung der Stückzahl kann die Aktion vorzeitig beendet werden. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis. Änderungen vorbehalten. Bonität vorausgesetzt. Nähere Informationen erhalten Sie bei uns.

Ihr Volkswagen Partner
Volkswagen Zentrum Singen
 Stockholzstr. 17 | 78224 Singen
 Tel. 07731/8301-0
www.grafhardenberg.de

Ihr Volkswagen Partner
Gohm + Graf Hardenberg GmbH
 Max-Stromeyer-Str. 122 | 78467 Konstanz
 Tel. 07531/5816-0 | ☎ 07531/5816-0

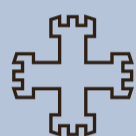


GRAF HARDENBERG
 BEGEISTERT FÜR MOBILITÄT

**WEITERFÜHRENDE
SCHULE
GESUCHT?**

**DIE
CHRISTLICHEN
SCHULEN
STELLEN SICH
VOR**

**HERZLICH
WILLKOMMEN
BEI UNSEREN
INFO-EVENTS!**



Schloss Gaienhofen

Evangelische Schule
am Bodensee

**GUTE SCHULE.
BESTE AUSSICHTEN.**

- Gymnasium
- Realschule
- Aufbaugymnasium
- Berufliches Gymnasium (WG & SG)

Es gibt gute Gründe, hier zur Schule zu gehen:

- Persönliches Schüler-Lehrer-Verhältnis
- Digitales Lernkonzept mit schülereigenen iPads
- Christliche Wertegemeinschaft
- Offen für alle Konfessionen
- Schwerpunkte in Musik und Sport
- Einmalige Lage am See mit Wassersport

Präsenz-Infoabende:

18.01. Gymn. & Realschule, Kl. 5
19.01. Berufl. Gymn. WG/SG/AbG

19.01. Berufswahlmesse

27.01. Tag der offenen Türen
mit Schulführungen

Weitere Infos:
aktuell.schloss-gaienhofen.de
07735 / 812-21 / -22
78343 Gaienhofen



**LERNE LERNEN.
LERNE LEBEN.**

- Gemeinschaftsschule 1-13
- Hauptschulabschluss
- Mittlere Reife
- Abitur

Es gibt gute Gründe, hier zur Schule zu gehen:

- Individ. Coaching dank personalisierter Lernwege
- Wertschätzendes Miteinander
- Lernlandschaften anstelle von Klassenzimmern
- Gemeinsames Arbeiten (Plattform/iPad/MacBook)
- moderne, bestens ausgestattete Lernumgebung
- Basis der Schulkultur: Christliches Menschenbild

Präsenz-Infoabende Oberstufe:

07.12. 19:30 - SEK II - Jg. 11-13
18.01. 19:30 - SEK II - Jg. 11-13

Schulcafé & Schulführung um 16:00

24.01. 15-17:00 - alle Schularten
06.03. 15-17:00 - alle Schularten

Weitere Infos:
www.cs-bodensee.de
07731 / 187 180
78247 Hilzingen



STIFTUNG KLOSTER HEGNE

Marianum

**MENSCHEN BILDEN,
ZUKUNFT GESTALTEN**

- Realschule
- Sozialwissenschaftliches Gymnasium (SG)
- Ausbildung/Fortbildung/Weiterbildung
Erzieher*in u. Bachelor Professional
in Sozialwesen

Es gibt gute Gründe, hier zur Schule zu gehen:

- Moderne Lernumgebungen wie Lernlandschaften
- Coachingkonzept in allen Schularten
- Hoher Wert außerunterrichtlicher Lernorte
- Realschule mit optionalem Ganztagesprofil
- Schulmensa für alle
- Schulgemeinschaft erleben: DAS WIR hat Zukunft.

Präsenz-Infoabende:

16.01. Sozialwissensch. Gymn.
17.01. Realschule, Kl. 5
22.01. Erzieher*innenausbildung
13.03. Erzieher*innenausbildung

Online-Infoabend:

22.02. Erzieher*innenausbildung

Weitere Infos:
www.marianum-hegne.de
07533 / 807 611
78476 Allensbach-Hegne





Foto: Lena Lux

PORTRAIT

Name
Nese Erikli, 42 Jahre

Wohnort
Konstanz

Beruf
Mitglied des Landtags Baden-Württemberg

Was mich in meinem Tun antreibt
Ich wollte schon immer etwas für die Menschen vor Ort bewirken. Schon immer war ich, auch politisch, engagiert. Und dann habe ich mich entschieden, das auch zu meinem Beruf zu machen.

Das verbindet mich mit der Region
Da gibt es so viele Dinge und Personen. Zum einen ist das die Liebe zum See, in dem ich im Sommer gerne mit meiner Tochter bade oder im Herbst mit Freunden entlang spazieren gehe. Zum anderen ist die Region zu meiner Heimat geworden, in der ich viele Freundinnen und Freunde gefunden habe. Außerdem ist die Region so vielseitig und das passt gut zu mir. So wie auch die Fastnacht.

DER ORT



Der Stadtgarten strahlt für mich eine große Ruhe und auch Kraft aus. Dort kann ich durchatmen - bei all der Hektik des politischen Alltags. Zwar verschwanden die Spuren der Schneemänner, die wir dort im Januar 2021 gebaut hatten und das normale Leben kehrte zurück. Doch die Erinnerung an diesen besonderen Tag im Konstanzner Stadtgarten bleibt.

Fotos: privat/Nese Erikli



Ein Moment der Unbeschwertheit in schweren Zeiten

Schneemänner und Iglus bauen im Winterwunderland des Konstanzner Stadtgartens - von Nese Erikli

Es haben sich viele tolle Dinge für mich hier am Bodensee ereignet und er ist ein besonderer Ort für mich. Wenn ich zum Beispiel aus Stuttgart nach Hause komme und den See sehe, dann ist alles wieder gut. Zum Beispiel komme ich auf dem Weg zu Terminen mehrfach in der Woche am Stadtgarten vorbei und ich halte da immer einen Moment inne. Der Stadtgarten, eingebettet zwischen historischen Gebäuden und dem malerischen Bodensee, ist für mich eine Oase der Ruhe.

Sein Charme liegt nicht nur in der Natur, sondern auch in den Begegnungen, die man hier erleben kann. Eines dieser Erlebnisse prägte sich besonders tief in mein Gedächtnis ein: Als im Januar 2021 der Schnee die Stadt Konstanz in ein zauberhaftes Winterwunderland verwandelte, entschloss ich mich zu einem Spaziergang mit meiner Tochter. Die Sonne strahlte vom blauen Himmel, während der frische Schnee unter unseren Stiefeln knirschte. Wir schlenderten ent-

lang der Seestraße zum Stadtgarten, wo sich eine sehr stimmungsvolle Szenerie entfaltete: Im Stadtgarten angekommen, begrüßten uns fröhliche Stimmen und das ausgelassene Lachen spielender Kinder in reichlich viel Schnee. Familien hatten im Stadtgarten ein Winterparadies erschaffen. Meine Tochter und ich gesellten uns dazu und gemeinsam bauten wir Schneemänner. Und obwohl wir keine Karotte für die Nase und keine Kastanien für die Augen dabei hatten, waren es die schönsten

Schneemänner, die ich jemals mit meiner Tochter gemeinsam gebaut habe. Andere Familien hatten ganze Iglus aus Schnee gebaut und das Gelächter der Kinder klang durch den Stadtgarten. Die Zeit verging wie im Flug und die Sonne ging langsam unter. Der Himmel färbte sich in warmen Farbtönen, während die letzten Sonnenstrahlen den Schnee im Stadtgarten in glitzerndes Licht tauchten. Es war ein Moment purer Freude und Unbeschwertheit, der die Herausforderungen

und Sorgen in der Welt vergessen ließ. Mit der hereinbrechenden Dunkelheit und unter dem glitzernden Sternenhimmel machten wir uns schließlich selig auf den Heimweg. Der Stadtgarten hatte an diesem Tag nicht nur Schneemänner und glückliche Kinder gesehen, sondern auch die Gemeinschaft gestärkt. Dieser winterliche Ausflug wurde für mich zu einem lebendigen Bild der Hoffnung und des Zusammenhalts in schweren Zeiten der Corona-Pandemie.

WALTHER

Dienstleistungen

Neu in unserem Fuhrpark: Hako Citymaster

☑ Kehren von Gehweg und Hofflächen zum Festpreis

☑ Mähen von Rasenflächen ☑ Wildkrautentfernung

Werde Teil unseres Dienstleistungs-Teams!

Wir stellen ein:

- Mitarbeiter (m/w/d) Industriereinigung/Trockeneisstrahlen
- Mitarbeiter (m/w/d) Hausmeisterdienst
- Reinigungskräfte (m/w/d)
- Maschinenführer (m/w/d) für Winterdienst (Minijob)

✦ Hausmeisterdienst

✦ Grünanlagenpflege

✦ Objektreinigung

✦ Industriereinigung

Hohenkräher Brühl 23 | 78259 Mühlhausen-Ehingen
Tel. 07733 / 97 77 44-0 | www.owdt.de

★★★★★ **stroppa** Größtes **E-Bike-Center**
Fahrradhaus Ihre Nr. 1 in Süddeutschland

HAIBIKE

HAIBIKE FULLY, Modell NDuro6, großer 720 Wh-Akku, starker Yamaha Motor 85 Nm, 188 mm Federweg

900,-
gespart

statt 5.799 €

jetzt 4.899,-

SPECIALIZED

TURBO COMO 4.0 NB 2023, versch. Farben, starker 70-Nm-Brose-Motor, großer 710 Wh-Akku, tiefer Einstieg

710 Wh
Akku

statt UVP 4.100 €

jetzt Hammerpreis 3.399,-

78224 Singen Friedinger Str. 1-3 www.stroppa.de

FLYER

UPSTREET 5 3.12 tief, starker Panasonic GX Power Plus-Motor, starker 630 Wh-Akku, versch. Farben, bequemer tiefer Einstieg, top schweizer Qualität

650 €
gespart

statt UVP 3.049 €

jetzt 3.199,-

SPECIALIZED

TURBO LEVO ALLOY, versch. Farben, starker 90-Nm-Brose-Motor, NEU NEU: großer 700 Wh-Akku, Modell 2024

700 Wh
Akku

statt UVP 5.500 €

jetzt Hammerpreis 4.999,-

Wir bedanken uns bei unseren Kunden und wünschen allen frohe Weihnachten und ein gesundes, neues Jahr!

Ihr Stroppa-Team



Foto: Bernhard Grunewald

PORTRAIT

Name

Johannes von Bodman

Alter

55 Jahre

Mich verbindet mit der Region

Mit dem 70. Geburtstag des Vaters kehrte ich 2006 in den Familienstammsitz nach Bodman zurück, wo ich mit meiner Familie lebe. Seither bin ich verantwortlich für den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb mit naturnaher Waldwirtschaft und biologisch-dynamischem Obst- und Weinbau nach Demeter, für den umfangreichen Gebäudebestand, einen historischen Bootsbetrieb und den Ausbau des Energiebereichs mit eigener Wasserkraft und Solaranlagen.

DER ORT

Seit 2011 bietet der Bestattungswald die Möglichkeit, die letzte Ruhe in der Natur zu finden.

Foto: Bernhard Grunewald



„Dem Tod einen Platz geben“

„Waldruh“ im Dienste des Dorfes, der Familie und der Region von Bernhard Grunewald

Johannes von Bodman trägt seit 2006 die Verantwortung für den Erhalt und die Weiterentwicklung des gräflichen Gutes in Bodman mit seinen Traditionsbereichen Wald und Forst, Obst- und Weinbau, Häuser sowie Energie. Daher war die Überlegung, Vorbereitung und Eröffnung des einzigartigen „Waldruh St. Katharinen“-Bestattungswaldes 2011 auf dem Bodanrück zwischen Dettingen und Liggeringen, „eine besonders stimmige Ergänzung bestehender Arbeitsfelder“.

Denn seine Familie denke seit alters her an den Wechsel der Generationen, zu dem die Integration des Todes ins Leben genauso gehöre, „wie unser Wille, das bislang Erreichte noch besser an die nächste Generation zu übergeben“.

Schon sein Großvater half, die Deutsche Umwelthilfe und den BUND aus der Taufe zu heben. So sei es auch bei „Waldruh“ sein Ziel, die Vielfalt des Waldes langfristig zu erhalten und zu erweitern.

Die Grabstätten um die Bäume des herrlichen Mischwaldes oberhalb des Überlinger Sees seien deshalb auch sehr langfristig auf 99 Jahre zu pachten, denn „viele relativiert sich, wenn es sich von Generationen her denkt“.

Für Johannes von Bodman soll es auch keine Anonymität des verstorbenen Menschen geben, deshalb bleibt der Name über den Tod hinaus auf einem Metallplättchen am Baumstamm verewigt.

Und die Angehörigen können sich immer entscheiden, ob sie im Gedenken die Stille des Waldes suchen oder die kontemplative Ruhe in der schlichten, beeindruckenden Holzkapelle, welche selbst gebaut wurde und auf eine sehr kleine Vorgängerin des Klosters Reichenau in jenem Wald folgte.

„Wir sind eingebettet in die Natur, was uns Menschen im Denken und Handeln prägen sollte“, so von Bodman, der sich für die Erhaltung natürlicher Lebensgrundlagen

auch in unserer Region engagiert. In Respekt vor den Generationen, auch seiner Vorfahren, gelte es, deren bodenständige Lebens- und Arbeitsweise zu verstehen, um heute eigene Akzente zu setzen und den Nachfolgern Freiheit zur Entwicklung eigener Ideen zu geben. „Ich definiere mich über die Zukunft, nicht aus der Vergangenheit - gestützt auf Vertrauen“, so der 55-Jährige, dessen Waldruh-Konzept schon zwei bayrische Waldbesitzer inspiriert hat.

JOIN TEAM
MAIER

Wir eröffnen
2024 unser
#neuesLogistikzentrum
Das wird unser Jahr -
wir finden für **DICH**
den richtigen Platz!

#Lagerprofis
#Organisationstalente
#HeldenDerStraße
Sei dabei & wachse mit uns.
#DeineZukunft, egal ob als
Azubi oder Experte.

Wir sind **Familie &**
Du mittendrin!
Schau vorbei und
erfahre mehr von uns!

#nieohnmeinTeam - Dieses Motto wird von uns allen gelebt.

Dabei ist Leidenschaft unser Antrieb, egal ob auf dem Stapler, der Straße oder im Office.

GROSSAUSWAHL AN JACKEN UND MÄNTELN



IMMER ZUM BESTEN PREIS.

Keplerstraße 10, **78054 VS-Schwenningen**, Tel. +49 7720 / 3 31 32

Vorstadtstraße 65, **72351 Geislingen**, Tel. +49 7433 / 9003-0

E-Mail: info@kleider-mueller.de | www.kleider-mueller.de | www.facebook.de/KleiderMueller



STADTWERKE
RADOLFZELL

Das Stadtwerke Radolfzell Team gratuliert zum 55. +1 Jubiläum



Stadtwerke Radolfzell GmbH | Untertorstraße 7-9 | 78315 Radolfzell | info@stadtwerke-radolfzell.de



STROM



GAS



WASSER



WÄRME



INTERNET



MOBILITÄT



Foto: Privat

PORTRAIT

- Name** Thomas Wittenmeier
- Alter** 77 Jahre
- Früher** War in den 1970er- und 80er-Jahren an der der Weiterentwicklung der einstigen „Arbeiterstadt“ zum attraktiven Einkaufszentrum des westlichen Bodenseeraumes beteiligt.
- Heute** 2. Vorsitzender des gemeinnützigen Vereins „Freunde des Hohentwils“ e.V.

Was mich treibt Die Stadt Singen hat eine faszinierende städtebauliche Geschichte zu bieten. Nach einem chaotischen Wachstum Anfang des vergangenen Jahrhunderts folgte eine klar strukturierte, professionell gesteuerte Entwicklung von der Arbeiterstadt zu gleichzeitig „der“ Einkaufsstadt im westlichen Bodenseeraum und zum heutigen bedeutenden Kulturzentrum mit einem großartigen kulturellen und touristischen Angebot.

Mich verbindet mit der Region Abgesehen von der traumhaften Bodenseelandschaft und dem Hegau war ich als Student im Team von Hannes Ott mit an der Entwicklung und Neugestaltung der Stadt Singen beteiligt.



Foto: Archiv Stadt Singen

Vom dörflichen Charakter zur modernen Stadtlandschaft

Hannes Ott und Dr. Herbert Berner gestalteten Singens Zukunft von Thomas Wittenmeier

Der ehemalige Oberbürgermeister Theopont Diez suchte nach dem Zweiten Weltkrieg starke, qualifizierte Persönlichkeiten, die in der Lage waren, das immer noch dörflich geprägte Singen sowohl im städtebaulichen als auch im kulturellen Bereich auf ein städtisches Niveau zu heben. Neben den durch den Krieg allgemein verursachten Problemen führte insbesondere der Flüchtlingsstrom mit jährlich 1000 neuen Zuwanderern zu einem rapiden Bevölkerungswachstum. Diez hatte das Glück, den Architekten und Stadtplaner Hannes Ott, damals wissenschaftlicher Assistent an der Universität Karlsruhe, und den Historiker Dr. Herbert Berner für diese Mammutaufgaben zu gewinnen.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bedeutete auch für Singen eine Phase der Neuorganisation und Neustrukturierung.

Die größte Herausforderung bestand zunächst darin, Ersatz für die im Krieg zerstörten Wohnungen zu schaffen und den vielen Kriegsflüchtlings einen neuen Wohnort zu bieten, später den ständig wachsenden Arbeitnehmerzahlen der Großindustrie Wohnraum und eine ausreichende städtische Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Thomas Wittenmeier unterstreicht: „Ohne Unterstützung durch qualifiziertes Personal war die enorme Aufgabe nicht zu bewältigen.“ Dabei legte Hannes Ott trotz enormem Zeitdruck größten Wert auf eine menschengerechte Wohnbebauung mit großem Abstand zwischen den Gebäuden, hellen Wohnräumen, einem durchgrünten Umfeld, Trennung von Wohnen und Arbeiten bei gleichzeitig kurzen Wegen zwischen Wohngebieten und Arbeitsstätten. Er hatte klare Vorstellungen, wie sich die Stadt in geordneten Bahnen weiter entwickeln sollte. Thomas

Wittenmeier, der während seines Studiums der Verwaltungswissenschaften im Singener Bauamt vor ungefähr 50 Jahren ein Praktikum absolvierte, erinnert sich: „Während meines Praktikums und meiner späteren Arbeit in der Stadtplanung habe ich den damaligen Stadtplaner Hannes Ott kennengelernt. Ich hatte damals das Glück, an seinem Konzept für die Stadtentwicklung und Stadtplanung mitarbeiten zu dürfen. Hannes Ott war weiß Gott keine einfache Persönlichkeit, aber ein Mensch, der bereit war, Entscheidungen zu treffen, dafür einzustehen und diese auch in kurzer Zeit umzusetzen.“

Als Praktikant und später Mitarbeiter der Stadtentwicklungsplanung

Die Eingemeindung von sechs Stadtteilen und die Planung für die neue Verwaltungs-

gemeinschaft mit Steißlingen, Volkertshausen und Rielasingen-Worblingen stellte die Stadt in den 70er und 80er Jahren vor große Herausforderungen. Hinzu kamen der Druck des Einzelhandels, der auf den Ausbau der Innenstadt zu einem fußgängergerichten Einkaufszentrum

„*Ohne Unterstützung durch qualifiziertes Personal war die enorme Aufgabe nicht zu bewältigen.*“

sehr guten Einkaufsmöglichkeiten bietet die Stadt eine hohe Lebensqualität. Eine Qualität, die wegen der ständigen fortschreitenden innerstädtischen Versiegelung von Grünflächen leider zunehmend in Gefahr ist. Bereits heute ist die Klimabelastung in der Innenstadt schon sehr hoch. Eine weitere Versiegelung sollte daher unbedingt vermieden werden, die unsägliche „Nachverdichtung“ muss gestoppt werden.

Wie geht's weiter?

Seit fast zehn Jahren bin ich 2. Vorsitzender des gemeinnützigen Vereins „Freunde des Hohentwils“. Dr. Berner sollte das Dorf auch im kulturellen Bereich auf städtisches Niveau bringen, auf eine Ebene mit den umliegenden deutschen und schweizerischen Städten. Ein Auftrag, den er hervorragend erfüllte. Er erkannte als gebürtiger Radolfzeller auch sofort, welche kulturhistorische Bedeutung der Hohentwiel für das bis dahin kulturell und historisch unbedeutende Bauerndorf Singen haben könnte. Mit der von ihm forcierten Einbindung des einzigartigen Natur- und Kulturdenkmals in das kulturelle Geschehen wurde die neue Stadt Singen zu Singen (Hohentwiel). Der Verein „Freunde des Hohentwils“ knüpft an die Arbeiten Dr. Berners an. Der Hohentwiel ist weitaus mehr als nur ein beliebtes Naherholungsgebiet. Die geschätzt jährlich über 200.000 Besucherinnen und Besucher sollen auch auf die Stadt Singen aufmerksam gemacht werden. Mit der vom Verein initiierten und häufig bezahlten Webcam auf dem ehemaligen Kirchturm ist uns dies sehr gut gelungen. Die laut Landesverwaltung „schönste Aussicht des Landes“ kann jetzt auf der ganzen Welt genossen werden. Und mit ihr ein Blick auf die zwischen der wunderschönen Hegaulandschaft und dem Bodensee eingebettete Stadt Singen, die hoffentlich bald wieder auch offiziell wieder als Singen (Hohentwiel) geführt wird, nachdem das „(Hohentwiel)“ auf einen Designvorschlag hin entfernt wurde. Der Wunsch nach einer teilweisen Beleuchtung der Festung, die die Bedeutung der Anlage und der Stadt besonders hervorheben würde, konnte leider noch nicht umgesetzt werden, obwohl keinerlei Fakten dagegensprechen.

DER ORT

Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bedeutete auch für die Stadt Singen eine Phase der Neuorganisation und Neustrukturierung, die ohne Unterstützung durch qualifiziertes Personal nicht möglich gewesen wäre. Foto: Archiv Stadt Singen



mit dem Inneren Ring, Parkhäusern und den Fußgängerzonen August-Ruf- und Scheffelstraße drängte. Zusätzlich führte das geänderte Planungsrecht zu erheblichen Problemen bei der Umsetzung der Planungen. Es dauerte rund 10 Jahre bis zur Fertigstellung des Flächennutzungsplanes und dem endgültigen Konzept für die neue Innenstadt. Der Planungsprozess wurde begleitet von Arbeitskreisen, es fanden unzählige Sitzungen in den vielen betroffenen Gemeinden und mit den Bürgern der Stadt statt. So lernte ich Land und Leute intensiv kennen.

Warum wohne ich in der Innenstadt?

Singen hat eine traumhafte landschaftliche Lage und bietet als Verkehrsknotenpunkt optimale Voraussetzung für seine Einwohner. Mit der Bahn bin ich als Innenstadtbewohner in 10 Minuten am Bodensee oder in Schaffhausen, in einer halben Stunde in Konstanz und in wenigen Minuten zu Fuß an der Aach. Mit ihrem außergewöhnlichen kulturellen Angebot und



Foto: Anja Kurz, Wochenblatt

PORTRAIT

Name	Rüdiger
Alter	Bald fünf Jahre (geb. am 25.12.2018)
Wohnort	WOCHENBLATT-Redaktion (aktuell in Radolfzell)
Beruf	Maskottchen und Unterstützer der WOCHENBLATT-Redakteure
Was mich antreibt	Jemand zu sein, auf den sich die Redakteure verlassen können.
Mich verbindet mit der Region	Egal wie spät oder früh einer von ihnen noch am Schreibtisch sitzt und arbeitet: Ich bin dabei und passe auf die Truppe auf. Dass ich immer weiß, was in der Region passiert und los ist, obwohl ich nie vor die Tür komme. Wenn in der Redaktion über etwas gesprochen oder diskutiert wird, lausche ich gespannt jedem Wort.

DER ORT

In und mit der WOCHENBLATT-Redaktion habe ich endlich wieder das Licht der Welt erblickt, nachdem ich ein Jahr lang in einem dunklen Schrank eingesperrt war. Seit ich Teil der Redaktion bin, sind wir schon eineinhalb Mal umgezogen und zuletzt konnte ich dabei sogar durchgehend alles im Blick behalten.



Foto: Tobias Lange, Wochenblatt

Am Puls der Zeit in der Wochenblatt-Redaktion

Ein Staubwedel namens Rüdiger erblickt das Licht der Welt von Anja Kurz

Obwohl ich eigentlich ein Staubwedel bin, hatte ich in meinem Leben bisher wenig mit Staub zu tun. Und ganz ehrlich: Dafür bin ich auch einfach zu flauschig. Bevor mich meine Besitzerin im Juni urplötzlich mit zu ihrer Arbeit genommen hat - warum, das müsst ihr sie fragen - war mein Leben ziemlich dunkel. Ich will nicht jammern, aber es gibt besseres, als unter einer Küchenspüle eingesperrt zu sein. Jedenfalls hat sich das schlagartig geändert, nachdem ich Platz auf einem WO-

CHENBLATT-Schreibtisch genommen habe. Junge, Junge, waren das spannende und aufregende Tage am Anfang. Dauernd kam jemand Neues zu der Türe rein und fragte wer ich bin.

Am liebsten hätte ich mich natürlich selbst vorgestellt, aber das ging nicht. Da gab es ganz unterschiedliche Reaktionen. Einer der Hausmeister hat ab da fast wöchentlich gefragt, wie es mir geht - einfach ein voll sympathischer Kerl. Andere wiederum... sagen wir, manche müssen sich noch

an meine Flauschigkeit gewöhnen. Aber meine definitiv schönste Erinnerung, ist der große Umzug vor ein paar Wochen. Anders als bei meinem Einzug, war ich nämlich nicht in einem Rucksack eingepackt. Nein nein, ich stand ganz oben auf der Transportbox und hatte damit alles fest im Blick. Potenzielle Diebe von wertvollen Schreibgeräten oder Rechercheunterlagen wären an mir nicht vorbeigekommen! So bekomme ich jetzt auch wirklich alles mit. Ich freue mich jeden Tag auf's Neue, wenn

der oder die Erste bei uns durch die Türe kommt.

Bei uns ist einfach immer was los. Donnerstags wird in der Sitzung ganz viel nachgedacht, diskutiert und philosophiert. Auch unter der Woche tauschen sich die Redakteure aus, was wo passiert. Ganz oft erfahre ich so Dinge mit als Erster: Wer hat die Bürgermeisterwahl gewonnen? Was wurde im Gemeinderat besprochen? Und warum gab es am Freitag den Stau auf der Autobahn? Natürlich passieren

auch abseits von Straße und Rathaus viele spannende Dinge. Wobei ich gar nicht so genau weiß, was eigentlich ein „Rathaus“ ist... Und am Dienstag, wenn die Zeitung gemacht wird, die immer mittwochs erscheint, geht es meistens ziemlich wild durcheinander. Die Stimmung gleicht teilweise einer Achterbahnfahrt und was ich euch da für Geschichten erzählen könnte... Da werde ich fast immer gebraucht und was soll ich sagen: Rüdiger verbreitet einfach gute Laune.

WEIHNACHTSMARKT
SINGEN
RATHAUSPLATZ

ÖFFNUNGSZEITEN:
MO-FR 15-22 UHR
SA & SO 11-22 UHR



1967

In 1967 gab es kein Internet oder Smartphone. Man hat sich mit der Hilfe von Tageszeitungen und Festnetztelefonen beworben...

2023

Wir suchen... **Mitarbeiter (m/w/d) im Sanitätsfachhandel**

- **Leistungsgerechte Bezahlung & geregelte Arbeitszeiten**
 - **Bis zu 32 Tage Jahresurlaub bei Vollzeit!**
- **€2000 Wechselbonus für Fachkräfte mit Branchenkenntnisse!**
 - **Erfolgsprovision!**
 - **Attraktiver Mitarbeiterrabatt!**
 - **Inflationsausgleichsprämie!**

Direkter Einstieg zum nächstmöglichen Termin
Vollzeit/Teilzeit
Arbeitsort Radolfzell & Konstanz

per E-Mail: personal@shmobil.de

Im Gegensatz zu damals kann man sich heute natürlich per E-Mail bewerben!



Konstanz • Radolfzell • Pfullendorf

personal@shmobil.de